Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 457. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 1. Oktober 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. Septbr., Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 89¾. Präm.-Anleihe 118½ B. Neueste Anleihe 107½. Schles. Bank-Verein 86½. Oberschlesische Litt. A. 126½. Oberschles. Litt. B. 113½ B. Freiburger 110½. Wilhelmsb. 31¼ B. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 29¼ B. Wien 2 Monate 73⅜. Oesterr. Credit-Aktien 66½. Oesterr. National-Anleihe 58¾. Oest. Lotterie-Anleihe 60½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. Oesterr. Banknoten 73⅝. Darmstädter 80½. Commandit-Antheile 88. Köln-Minden 158¾. Rheinische Aktien 93¼. Posener Provinzial-Bank 89½. Mainz-Ludwigshafen 108¼. — Aktien matt.

Wien, 30. Sept., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 182, —. National-Anleihe 80, 20. London —, —.

Berlin, 30. Sept. Roggen: niedriger. Sept. 53, Sept.-Okt. 52½, Okt.-Nov. 52¼, Frühj. 51⅛. — Spiritus: nachgebend. Sept. 20¾, Sept.-Okt. 20¾, Okt.-Nov. 20⅙, Frühj. 20. — Rüböl: unverändert. Sept. 12½, Frühj. 13.

Zur preußischen Politik.

Der Telegraph hat uns vorgestern (s. Nr. 453 d. Z.) einen Artikel der „Debats" avisirt, welcher eben so sehr seines Inhalts, als der Zeit wegen und wohl auch aus Rücksicht auf das Blatt, in welchem er erscheint, Aufsehen zu machen mit Recht beansprucht.

Der Artikel veröffentlicht ein Stück Programm der auswärtigen Politik Preußens und zwar in dem Augenblick, da man französischerseits hofft, auf dieselbe einen Einfluß zu gewinnen, und ein verhältnißmäßig unabhängiges Organ, die „Debats", welches von Alters her in dem Rufe steht, mit der Diplomatie auf intimem Fuße zu stehen, übernimmt die Publikation.

Setzen wir einen Augenblick voraus, daß der Artikel offiziösen Ursprungs sei — und es ist bekannt, daß die preußische Diplomatie von jeher Zugang zu den Spalten der „Debats" hatte — und fragen wir, was dann der Zweck dieser Publikation wäre, da es der Diplomatie schwerlich darauf ankömmt, lediglich das Publikum au courant der Ereignisse zu erhalten; so könnte die Antwort wohl kaum anders ausfallen, als daß man der französischen Politik zum Voraus die Lust benehmen will, dem Könige bei seinem Besuche in Compiegne Zumuthungen, die reservirte Stellung gegen Victor Emanuel betreffend, zu machen, welche er von sich weisen müßte.

In diesem Sinne wird der Artikel fast überall aufgefaßt; nur will man die Voraussetzung von seinem officiösen Ursprung nicht gelten lassen und macht Ausstellungen, welche indessen weiter nichts beweisen, als daß der Verfasser sich mindestens zum Theil — masquiren wollte.

Wesentliche Widersprüche, Widersprüche des in dem Artikel entwickelten Programmes mit der Situation möchten schwerlich nachzuweisen sein.

Gilt aber unsere Voraussetzung, so ist es allerdings ein wichtiges Moment, auf welches der pariser Correspondent der „N. Pr. Z." aufmerksam macht, „daß die preußische Diplomatie nicht blos zufällig gerade jetzt, d. h. fast unmittelbar vor der Zusammenkunft in Compiegne, jene Mittheilungen machen ließ. Eine andere Schlappe derjenigen, welche aus dem Entschlusse des Königs, dem Kaiser der Franzosen einen Gegenbesuch abzustatten, auf eine Hinneigung Preußens zur Politik des Empire folgerten, ist die Haltung Preußens in der Donaufürstenthümerfrage, denn der Schmerzensschrei des „Constitutionnel" verräth deutlich, daß man von Preußen „etwas Besseres erwartet hatte". Es handelt sich dabei viel weniger von der Frage der Union selber, als von dem Zusammengehen Preußens mit Oesterreich und Rußland; das ist es, was die französische Regierung verstimmt."

Der Artikel der „Debats" lautet wie folgt:

„Nicht lediglich um das Festprogramm der Krönungsfeier definitiv festzustellen, haben die preußischen Minister sich auf Befehl des Königs in Koblenz versammelt, das preußische Cabinet wurde, wir wiederholen es, zusammen berufen, um über verschiedene Fragen von hohem Interesse zu berathen, deren Lösung nicht länger verzögert werden kann. Die Berathungen des Cabinets, welche am 20. September begannen, werden mehrere Tage dauern, denn mehrere Tage sind erforderlich, um das Programm dieser ausschließlich preußischen Conferenz zu erschöpfen, welches auf Anrathen des Grafen Bernstorff, des neuen Ministers des Auswärtigen, angenommen worden zu sein scheint. Hr. v. Bernstorff hat sich in der That während des Aufenthalts des Königs in Ostende nach dieser Stadt begeben, und inmitten der politischen und diplomatischen Bewegung, welche daselbst herrschte, bemerkte man, wie häufig und in welch intimer Weise sich der Souverän mit dem Minister unterhielt; eben so bemerkte man auch das würdige und zurückhaltende Benehmen des letzteren und durch seine sehr gerechtfertigten Besorgnisse glaubte man die Anzeichen einer bestimmt gezogenen Verhaltungslinie und den festen Willen zu erkennen, seinem Lande und seinem Könige mit vollkommener Unabhängigkeit energisch zu dienen, ohne jemals die Interessen Preußens aus dem Gesicht zu verlieren und ohne gegen die Regeln des gesunden Verstands, welche vorschreiben, nur das zu versuchen, was möglich, anwendbar und wahrhaft nützlich ist, zu verstoßen. Hr. v. Bernstorff hat sich in Ostende als Mann gezeigt, der frei von jeder Verbindlichkeit und jeder persönlichen Leidenschaft ist, der keine Partei zum voraus ergriffen hat und der von der Isolirung Preußens betroffen und von der Nothwendigkeit überzeugt ist, derselben ein Ende zu machen, aber ohne der Würde seines Landes Eintrag zu thun und um dasselbe auf einer vollkommenen Stufe der Gleichheit mit den andern europäischen Mächten zu halten. Graf v. Bernstorff würde vielleicht, wie wir bereits gesagt haben, die englische Allianz jeder andern, nicht nur wegen der engen Familienbande, welche die beiden königlichen Familien von England und Preußen vereinigen, sondern auch namentlich aus dem Grunde vorziehen, weil die beiden Nationen durch gemeinsamen Ursprung, durch übereinstimmende religiöse Gefühle, durch ihre politischen Tendenzen und durch gewisse identische Interessen verbunden sind, zwischen welchen so zu sagen kein Widerstand und sicherlich kein Antagonismus besteht. Aber Hr. v. Bernstorff macht sich keine Illusionen über die Schwierigkeiten, welche den Alliirten Englands unaufhörlich der so herrschsüchtige, so anspruchsvolle, so empfindliche, so reizbare Charakter der englischen Nation bereitet; er weiß, mit welcher Schnelligkeit sich in England eine anmaßende, unfügsame öffentliche Meinung bildet, so wie nur z. B. ein Engländer in den Fall kommt, im Auslande gestraft und den Gesetzen des Landes unterzogen zu werden, wo er seine Pflichten vergessen hat. Hr. v. Bernstoff hat kürzlich diese Erfahrung gelegentlich der armseligen Macdonald-Affaire gemacht, die wahrlich nicht verdiente, daß ein Staatsmann sich nur eine Viertelstunde lang damit beschäftigte, über welche jedoch Lord J. Russell eine Unzahl Noten und Depeschen schrieb und die Lord Palmerston selber Stoff zu mehreren langen Reden im Unterhause darbot. Bei allen Wünschen für die englische Allianz kennt also Hr. v. Bernstorff die Uebelstände und die Unannehmlichkeiten dieser Allianz von Grund aus, selbst wenn die Regierung Englands in den Händen liberaler Minister wäre, die er in Bezug auf Preußen conservativen vorzieht, und er möchte nicht, daß Preußen sich auf diese einzige Allianz beschränkte.

Hr. v. Bernstorff, der keine Allianz ausschließt, würde sich gerne der französischen zuneigen. In seinen Augen hätte diese Allianz eben dieselben Vortheile, nicht aber die Unannehmlichkeiten der englischen. Eine aufrichtige, unter günstigen Bedingungen für beide abgeschlossene Allianz zwischen Preußen und Frankreich würde wie durch einen Zauber die augenscheinlich vorhandenen (très reélles) Besorgnisse Deutschlands zerstreuen und den deutschen Regierungen gestatten, die als nothwendig erkannten Reformen durchzuführen. Wir wiederholen es, Herr v. Bernstorff hat über diesen wichtigen Gegenstand keine vorgefaßte Meinung, er ist vollkommen frei, aller Eingenommenheit und allen Vorurtheils ledig; er weist nichts zurück und ist bereit, alles anzunehmen. — Diese Allianzfrage, die gleichsam den Knotenpunkt der auswärtigen Politik Preußens bildet, ist jedenfalls ausführlich in Koblenz discutirt worden. Man schreibt es uns wenigstens von dort und es stimmt dies mit den Mittheilungen unsrer regelmäßigen Correspondenten von Berlin überein. Uebrigens sind die Ministerkonferenzen von Koblenz in Geheimniß eingehüllt und es bleiben vielleicht die dort zu fassenden Beschlüsse noch lange Zeit unbekannt. Aber bereits kennt man die Mehrzahl der dort zu besprechenden Gegenstände und unsere Correspondenten glauben in der Lage zu sein, uns die wichtigsten derselben angeben zu können. — Man schreibt uns unter'm 20sten September:

Nachdem die Einzelheiten der Krönugsfeier geregelt und alle durch diese Festlichkeit angeregten Fragen, die nicht sämmtlich in das Bereich der Etiquette gehören, gelöst sind, wird sich der Ministerrath mit dem Besuche beschäftigen, den der König von Preußen in den ersten Tagen des Oktober dem Kaiser Napoleon in seinem Schlosse Compiegne abstatten und wo er zwei Tage verweilen wird. Ferner wird man von einem andern Besuche sprechen, den der König, wie jetzt das Gerede aufkommt (wo?), nach seiner Krönung dem Kaiser von Oesterreich in Wien machen könnte. Hierauf wird man über die Anerkennung Italiens und einige andere europäische Fragen verhandeln, die beständig an der Tagesordnung sind. Man möchte sich auch über die besondere Stellung Preußens in Deutschland verständigen, wie sie durch die an vielen Orten entstandene Aufregung sich ergiebt, welch' letztere aus dem Streben nach Einheit und nach Erlangung von sich überbietenden radikalen Reformen hervorgeht. Endlich wird man sich über die Wahlen unterhalten, um durch ein regelmäßiges Verfahren das Ineinandergreifen der großen Staatsgewalten zu erleichtern. Man wird von der Armee und den Finanzen sprechen, denn man ist hier überzeugt, daß aus der gegenwärtigen Lage Europas jeden Augenblick der Krieg hervorgehen kann, und daß man bereit sein muß, um durch einen plötzlichen Ausbruch nicht überrascht zu werden. Sie sehen, daß an vielfältigem Stoffe Ueberfluß ist und daß sich das Conferenzprogramm über das ganze Regierungssystem erstreckt.

Man hat bereits alles über den Besuch gesagt, den der König von Preußen dem französischen Herrscher abstattet. Er ist die Erwiederung des Besuches, welchen Kaiser Napoleon vor 15 Monaten dem Könige bei dessen Tochter, der Großherzogin von Baden, machte. Der König entgegnet dem Kaiser auf seine Courtoisie und trägt eine Schuld der Höflichkeit ab. Da die beiden Souveräne während der drei Tage, die sie vergangenes Jahr zusammen in Baden verbracht, sich kennen gelernt haben, so werden sie sich freier unterhalten können, und es ist wahrscheinlich, daß sie nicht auseinander gehen, ohne sich gegenseitig über die Art und Weise, wie jeder von ihnen die Lage Europas und die schwebenden Fragen auffaßt, erklärt zu haben. Der König von Preußen hat sich aus mehreren Gründen entschlossen, dem Kaiser seinen Besuch lieber im Schlosse von Compiegne als in dem Lager von Chalons abzustatten, namentlich weil er glaubte, in Compiegne sich genauer nach der Hofetiquette zu richten. Graf Bernstoff wird den König begleiten. (Ist im höchsten Grade unwahrscheinlich.)

Die Frage, zu wissen, ob das Königreich Italien sofort anzuerkennen oder ob es angemessen ist, diese Anerkennung zu verschieden, mußte in den Conferenzen zu Koblenz lebhaft debattirt werden und die Ansichten haben sich sicher getheilt. Vor einem Monate konnten sich die Anhänger der sofortigen Anerkennung schmeicheln, Preußen einen ihren Wünschen entsprechenden Entschluß fassen zu sehen; es war dies die Meinung des Fürsten von Hohenzollern, Präsidenten des Ministeriums, um diejenige des Barons von Schleinitz, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, d. h. der beiden competenten Minister. Kein anderes Mitglied des Cabinets zeigte sich mit dieser Politik in Opposition. Eben so sagt man, daß Graf v. Launay, Gesandter des Königs Victor Emanuel in Berlin bevollmächtigt worden war, seiner Regierung die guten Dispositionen der preußischen Regierung bekannt zu machen, und daß Graf Brassier v. Saint-Simon, preußischer Gesandter in Turin, diese ausgezeichneten Nachrichten bestätigen konnte. Man geht selbst noch weiter, denn man bestätigt, daß der Fürst von Hohenzollern seinem Schwager, dem Marquis Pepoli, mit dem er ganz kürzlich einige Wochen in der Schweiz zubrachte, persönlich die sofortige Anerkennung Italiens durch Preußen angezeigt hat. (Ist schon widerlegt.) Marquis Pepoli, Enkel des früheren Königs von Neapel, Joachim Murat, hat die Prinzessin Friederike von Hohenzollern, Schwester des Fürsten, geheirathet. Die wohlbekannten Absichten der preußischen Regierung waren demnach vor einem Monate der Anerkennung Italiens sehr entschieden günstig; vielleicht befand sich damals das Cabinet mehr, als es heute der Fall ist, unter dem Eindrucke der Discussionen, welche kurz vorher zwischen den Anhängern und Gegnern Italiens im Schooße der Abgeordnetenkammer stattfanden, und der Abstimmungen dieser Kammer, von der die Majorität sich von den lebhaftesten Sympathien für Italien beseelt gezeigt hatte. Welches auch der Grund sein mag, es ist zu wahr, daß sich ein Wechsel unter unsern Ministern bewerkstelligt hat, daß heute eine sehr starke Opposition gegen die Anerkennung des Königreichs Italien besteht und doß man erwarten muß, diese Meinung triumphiren zu sehen. In diesem Falle wäre die Anerkennung des Königreichs Italien auf unbestimmte Zeit verschoben.

Was befürchten läßt, daß die Meinung, welche für die Hinausschiebung ist, triumphirt, ist, daß der König dieselbe theilt, und daß sie gleichfalls diejenige des Grafen o. Bernstorff ist. Der König und sein Minister des Auswärtigen haben sich, wie man sagt, durch folgende Erwägungen bestimmen lassen: „Thatsächlich ist das Königreich Italien keineswegs konstituirt und es muß bestehen, bevor man es anerkennen kann. Kann man aber sagen, daß ein Königreich Italien besteht, so lange das Königreich Neapel eine Beute des Bürgerkrieges ist, und so lange ein Theil der Bevölkerung gegen die Annexion zu protestiren scheint? Das Königreich Italien kann Rom nicht entbehren, das sein Herz und seine natürliche Hauptstadt ist. So lange König Victor Emanuel aus Rom nicht den Sitz seiner Regierung gemacht hat, giebt es kein Königreich Italien. Venedig und seine Provinzen sind einem Königreiche Italien nicht weniger unentbehrlich wie Neapel und Rom. Wenn König Victor Emanuel im Besitze von Neapel, Rom und Venedig sein wird, wird es Zeit sein über die Anerkennung des Königreichs Italien zu berathen." — Das Königreich Italien anerkennen, heißt die Einheit Italiens proklamiren, heißt den geheimen (?) deutschen Gesellschaften eine große Ermuthigung gewähren, welche vorgeben, die Einheit Deutschlands durch gewaltsame und anti-sociale Mittel herzustellen, die alle Bundesregierungen verdammen sollen, selbst dann, wenn sie den Endzweck, welchen man verfolgt, billigen würden. Im vorliegenden Falle rechtfertigt der Zweck nicht die Mittel, und die Mittel nöthigen, auf den Zweck zu verzichten. Die Klugheit will, daß man sich gegen die Eventualität eines Krieges vorsehe, an dem Deutschland sich zu betheiligen genöthigt wäre. Wenn dieser Krieg je ausbräche, so würde der Kampf wie immer an den Ufern des Rheins und an der österreichisch-italienischen Grenze entbrennen. Italien, das die von Oesterreich besessenen Provinzen erobern möchte, würde in der ersten Reihe der Feinde Deutschlands stehen. Kann Preußen, indem es sich beeilt, das Königreich Italien anzuerkennen, was diesem Königreiche eine große Stärke verleihen würde, sich dem Vorwurfe aussetzen, das deutsche Interesse geopfert zu haben? Hätte endlich nicht Oesterreich gerechte Ursache sich über Preußen zu beklagen, denn Preußen hätte Italien eine größere moralische Macht verliehen und ihm geholfen, seine militärische Macht zu entwickeln und zu vervollständigen, gerade in dem Augenblicke, in dem die Organe der Regierung Victor Emanuel's einstimmig erklären, daß sie, sobald ihre Vorbereitungen beendigt sind, Oesterreich den Krieg erklären werden?

Wir wollten diese Stellen aus unsern Correspondenzen — so schließt der von Hrn. Camus unterzeichnete Artikel — wörtlich mittheilen, um unsern Correspondenten die Verantwortlichkeit dafür zu überlassen, denn wir könnten für unsern Theil die Gründe nicht billigen, welche Preußen bewogen haben, die Anerkennung des Königreichs Italien zu vertagen. Diese Enthaltung Preußens ist ohne Zweifel sehr zu bedauern, aber Preußen wird das nicht verhindern, was ist, und wir sind überzeugt, daß seine Haltung, so wenig wohlwollend sie auch sein mag, nicht um einen Tag die vorschreitenden (progressives) und unfehlbaren Consequenzen der vollzogenen Thatsachen verzögern wird."

Preußen.

H **Berlin,** 29. September. [Oesterreichs Stellung zu Preußen in der deutschen Frage.] Seit der Nachricht von der Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser von Frankreich beschäftigt sich die österreichische Presse mehr als je mit Preußen und der deutschen Frage. Auf die Deutungen und Befürchtungen, welche sie an dieselbe geknüpft hat, ist nicht mehr zurückzukommen, nachdem der Charakter dieses Besuches von Unbefangenen nicht mehr bezweifelt wird. Dennoch soll in Folge dessen, wie jetzt mehrfach von österreichischer Seite berichtet wird, Graf Buol-Schauenstein, der ehemalige österreichische Ministerpräsident, nach Berlin gesandt sein, um noch einen Versuch zur endlichen Verständigung mit Preußen in der deutschen Frage zu machen. Wie ich aber auf das Bestimmteste versichern kann, existirt solche Mission, so viel man bis jetzt hier weiß, nicht, und wird dieselbe überhaupt auch für sehr unwahrscheinlich gehalten. Man zweifelt hier zwar nicht daran, daß man in Oesterreich wirklich das Bedürfniß fühlt, mit Deutschland Hand in Hand zu gehen, aber man verzweifelt beinahe an jener österreichischen Politik, die gern vorwärts will, sich aber nicht entschließen kann, aus dem Zirkel traditioneller Vorurtheile und Bestrebungen herauszutreten. Die Verhandlungen zu Anfang dieses Jahres haben dies wieder leider schlagend genug dargethan. Insbesondere verderblich ist der, auch von den österreichischen Liberalen getheilte Standpunkt, der nur gegenüber Deutschland nicht — was er im Innern doch thut — den partikularen österreichischen Charakter seines Staates von dem deutschen trennen will, und deshalb auch den Pflichten, die einfach aus letzterem resultiren, die Sonderinteressen und Wünsche Oesterreichs untrennbar gegenüberstellt. Abgesehen nämlich davon, ob im Falle eines Krieges mit Italien und dem wahrscheinlich doch verbündeten Frankreich, Preußen wirklich im Stande wäre, Oesterreich unten in Venetien zu Hilfe zu kommen, könnte und dürfte dies doch nur eine zwischen der einen und der anderen Macht zu verhandelnde Frage, also die einer besonderen Allianz sein, die allerdings, wenn Preußen ein vollständig organisirtes Deutschland zur Seite stände, nicht unwahrscheinlich sein würde. Diese Frage aber stets in die ersten Schritte zu einer solchen Organisation mit hineinziehen, muß ebensowohl jeden neuen Versuch zum Scheitern bringen, als die Meinung von Oesterreichs deutschem Charakter völlig untergraben. Was übrigens jene berliner Verhandlungen vom März d. J. betrifft, so ist es bekannt, daß Preußens Forderungen, die sich streng innerhalb der nothwendigen Bedingungen zur Reorganisation der Bundeskriegsverfassung hielten, — das Alternat im Bundespräsidium nicht umfaßten — von Oesterreich zurückgewiesen wurden. Aus verschiedenen Gründen unterließ man preußischerseits damals die Veröffentlichung der Verhandlungen, während man in Oesterreich in dieser Beziehung weniger zurückhaltend war, und dieselben der Polemik der österreichischen Presse übergab. Die „Allgemeine Zeitung" berichtete zuerst, daß Preußen gewisse Forderungen gestellt habe, daß aber Oesterreich dieselben wegen ihrer Unverträglichkeit mit der Bundesverfassung unbedingt zurückgewiesen habe. Daraus ergiebt sich denn am besten, wie unbegründet die nachträglich erhobenen und hartnäckig fortgesetzten Behauptungen eines wiener Blattes sind, daß Oesterreich selber jene Konzessionen, unter einer gewissen Bedingung, angeboten habe, bei Preußen aber eine Ablehnung gefunden, — welche Behauptung denn noch heute von der „Allgemeinen Zeitung" dementirt wird. Mit diesen Diskussionen auf beiden Seiten kommt freilich die Sache auch nicht weiter. Eine Zusammenkunft zwischen dem König und dem Kaiser von Oesterreich, die, wie jetzt hauptsächlich französische Blätter mit einiger Mißstimmung berichten, gleich nach dem Besuche in Compiegne stattfinden soll, steht übrigens bis jetzt nicht im Entferntesten in Aussicht. Die Basis eines wirklich befriedigenden Verhältnisses zwischen den beiden Staaten müßte auch wohl erst vorhanden sein, ehe man sich von dieser Zusammenkunft überhaupt eine wirkliche Regelung der schwebenden Fragen versprechen dürfte.

** **Berlin,** 29. Sept. [Elbschifffahrt. — Diplomatisches. — Zur Krönung. — Der preußisch-chinesische Handelsvertrag. — Exceß. — Oscar Becker.] Nach einem von dem Handelsminister auf erneute Beschwerden im Interesse der Elbschifffahrt etheilten Bescheide ist „zu erwarten, daß die Elbschifffahrts-Revisions-Commission binnen Kurzem sich versammeln werde, und es werden derselben alsdann Vorschläge zu einer den Interessen des Verkehrs entsprechenden Regulirung der Elbschifffahrtsabgaben gemacht werden." — Es ist jetzt von nahe bevorstehenden Personalveränderungen in der diplomatischen Vertretung Preußens die Rede. Wie man vernimmt, wäre Hr. v. Bismark-Schönhausen zum Gesandten in Paris designirt, während Graf Pourtales den Grafen Bernstorff in London ersetzen soll. Als Nachfolger des Herrn v. Bismark in Petersburg wird Graf v. d. Goltz, gegenwärtig bei der Pforte accreditirt, genannt. Von der Abberufung des letzteren aus Konstantinopel und der Ersetzung desselben durch seinen Vorgänger, den General v. Wildenbruch, ist, wie man weiß, schon seit länger die Rede. — Zu dem 17. Okt. ist in Königsberg von des Königs Majestät ein Kapitel der Ritter des hohen Ordens vom schwarzen Adler befohlen worden. Es haben deshalb die zeitigen Ritter von dem interimistischen Ordenskanzler, General-Feldmarschall Frhrn. v. Wrangel, die Aufforderung erhalten, an dem genannten Tage sich im Schlosse zu Königsberg einzufinden. Wir wollen hierbei darauf aufmerksam machen, daß

des jetzt regierenden Königs Majestät, soweit wir uns erinnern, diese höchste Decoration als Regent nur einmal, und zwar an den Prinzen Hohenlohe, Präsidenten des Herrenhauses, seit der Thronbesteigung aber gar nicht zu ertheilen geruht haben. Die nächsten Verleihungen des hohen Ordens dürften vorzugsweise innerhalb der höchsten militärischen Chargen erfolgen. — Hiesigen Blättern ist folgende offizielle Mittheilung zugegangen: „Die Nachricht, daß am hiesigen Orte die Cholera ausgebrochen sei, ist durchaus unrichtig. Es ist auch nicht ein Cholerafall angemeldet, und der Gesundheitszustand hierselbst kann als ein vorzüglich günstiger bezeichnet werden. Königsberg, den 26. Sept. 1861. Königl. Polizei-Präsidium. v. Maurach." — Es sind Berichte des Grafen Eulenburg aus Tientsin eingegangen, welche das Datum des 23. Juli tragen und woraus hervorgeht, daß die Unterhandlungen wegen des Handelsvertrages mit China in günstigem Fortgange waren und ein baldiges Resultat versprachen. Dadurch wird die von der augsburger „Allgemeinen Ztg." gebrachte Nachricht widerlegt. — Der heutige Polizei-Bericht bringt folgende Mittheilung: Am Donnerstag Abend gegen 9 Uhr entspann sich in der Alten Jakobstraße zwischen 3 Garde-Pionnieren und einigen Civil-Personen ein Streit, wobei der eine Pionnier sein Faschinenmesser zog, um sich damit gegen die auf ihn andrängenden Personen zu vertheidigen, auf dieselben einhieb und einen Mann an der Hand unerheblich verletzte. Von dem versammelten Publikum wurden die Soldaten nun verfolgt, und der oben Erwähnte ward dergestalt in den Rücken gestoßen, daß er in den Rinnstein fiel. Er raffte sich auf, machte nun wieder von seinem Seitengewehre Gebrauch und verletzte damit einen Tischlergesellen an der linken Wange und am Ohr anscheinend so erheblich, daß er nach einem Krankenhause gebracht werden mußte. Der Soldat wurde nun im Fliehen verfolgt, von der Menge überfallen und dergestalt gestoßen und mit Füßen getreten, daß er völlig besinnungslos war und seine Beförderung nach dem Lazareth für nöthig erachtet wurde. — Oskar Becker ist seinem Antrage gemäß am 24. d. M. in das Männerzuchthaus zu Bruchsal gebracht. Er soll den Wunsch ausgesprochen haben, mit Tischlerei beschäftigt zu werden.

Berlin, 28. Sept. [Vom Hofe.] Se. M. der König und J. M. die Königin haben außer dem Besuch des Prinzen von Wales und des Großherzogs von Sachsen auch den des Großherzogs von Oldenburg, des Großfürsten und der Großfürstin Konstantin von Rußland, des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, dessen Sohnes, des Prinzen Eduard und des Prinzen und der Prinzessin Heinrich der Niederlande in Koblenz empfangen. Am 23. d. M. gab der Fürst von Wittgenstein zu Schloß Sayn den Majestäten ein Fest mit glänzender Illumination, an welchem sich die nahe liegenden Ortschaften mit freudiger Gesinnung betheiligten und auf der Durchfahrt eine herzliche Bewillkommnung veranstalteten. — J. M. die Königin hat die hiesigen, unter Ihrer hohen Protection stehenden wohlthätigen Anstalten mit gewohnter Theilnahme und Befriedigung besichtigt. Beide Majestäten begeben sich nach Baden, woselbst der 30. September, wie früher, ganz ländlich gefeiert werden wird. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind bereits nach Baden abgereist, wo sich Ihre durchlauchtigen Kinder bei J. k. Hoh. der Großherzogin Louise befinden. — Beide Majestäten erschienen in dem schönen Feste im Civil-Kasino und auf dem Ball, welchen der kommandirende General v. Bonin veranstaltet hatte. — In Vertretung der erkrankten Ober-Hofmeisterin Gräfin Perponcher wird die verwittwete Minister v. Bülow, geb. v. Humboldt, bei J. Maj. der Königin während der Krönungszeit den Dienst übernehmen.

— [Se. Majestät der König] wird sich am 6. Oktober nach dem Schloß von Compiegne begeben, um daselbst den Besuch zu erwiedern, welchen Allerhöchstdieselben im vergangenen Jahre zu Baden-Baden von Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen erhalten haben. Im Gefolge Sr. Maj. des Königs wird sich Allerhöchstdessen Gesandter am Hofe der Tuilerien, Graf Pourtales, befinden.

— [Der Herr Minister des Innern] hat auf allerhöchsten Befehl die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten zur Krönung in Königsberg mittelst folgenden Rescripts eingeladen: „In Ausführung der allerhöchsten Proclamation vom 3. Juli d. J. haben des Königs Majestät zu beschließen geruht, Allerhöchstihr Hoflager am 14. Oktober d. J. nach der Haupt- und Residenzstadt Königsberg zu verlegen, und am 18. desselben Monats in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät der Königin die feierliche Krönung in der dortigen Schloßkirche in Gegenwart der Mitglieder der beiden Häuser des Landtages zu vollziehen. Mir ist der allergnädigste Befehl ertheilt worden, Ew. ꝛc. als Mitglied des Hauses der Abgeordneten einzuladen, der feierlichen Krönung beizuwohnen. Indem ich mich dieses allerhöchsten Befehls hiermit entledige und hinsichtlich der aus Anlaß der Krönung statthabenden Feierlichkeiten auf das später zu veröffentlichende Programm Bezug nehme, bemerke ich ganz ergebenst, daß die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten Reisekosten und Diäten für 8 Tage (mit Einschluß der Reisetage) nach den üblichen Sätzen von dem Büreau-Vorsteher des Hauses, Geh. Kanzlei-Rath Bleich (Münzstraße Nr. 6) ausgezahlt erhalten werden. Ew. ꝛc. würden mich verbinden, wenn Sie die Güte haben wollten, den ꝛc. Bleich baldmöglichst mit einer gefälligen Benachrichtigung darüber zu versehen, ob auf Ihre Anwesenheit in Königsberg gerechnet werden darf. Der Polizei-Präsident Maurach in Königsberg wird übrigens gern bereit sein, seine Vermittelung zur Beschaffung einer Wohnung in dortiger Stadt eintreten zu lassen, und stelle ich Ew. ꝛc. ganz ergebenst anheim, sich bis spätestens Ende dieses Monats an denselben zu wenden, falls Sie von dieser Vermittelung Gebrauch machen wollen. Berlin, 16. Sept. 1861. Der Minister des Innern, Graf v. Schwerin."

Berlin, 27. Sept. [Die gestern hier von Innungsvorständen und Altmeistern abgehaltene Versammlung,] über welche wir bereits berichtet haben, wird unsern auswärtigen Lesern dargethan haben, was für eine Bewandtniß es mit den von hier ausgehenden Erklärungen und Wahlmanifesten hat, welche die pomphaften Unterschriften tragen: Vorstand des Vereins der berliner Innungs-Vorstände, Lokal-Comite des preußischen Landes-Handwerkertages, Wahl-Comite des berliner Handwerkerstandes ꝛc. In Berlin selbst bedurfte es einer solchen Aufklärung über das angemaßte Mandat kaum, welches benutzt wird, um den nach den Provinzen beförderten und dort colportirten Wahl-Circularen eine gewisse Folie zu geben. Die Keckheit, mit welcher die von Herrn Wagner affiliirten Führer dieser in Berlin wurzellosen Agitation sich auch im Englischen Hause als Vertreter des hiesigen Handwerkerstandes gerirten, hat es endlich ihren Berufsgenossen unmöglich gemacht, ihrem Treiben länger ruhig zuzusehen. Herr Panse und seine Freunde haben denn auch, der Schwäche ihrer Sache sich vollkommen bewußt, sich auf den kläglichsten Rückzug begeben, und ihr Heil in den armseligsten Ausflüchten und der kleinmüthigsten Verleugnung ihrer schwunghaften Verbrüderungsreden im Englischen Hause gesucht. Was bleibt nach solchen Enthüllungen von dem von der Kreuzzeitungspartei mit so großem Aufwande in Scene gesetzten Wahlpuff übrig? Obwohl einige dieser „Vertreter des berliner Handwerkerstandes" zum alten Generalstabe der Kreuzzeitung für die Wahlen gehören, und ihre politische Naivetät eine durchaus erheuchelte ist, so wagen sie in gänzlicher Ermangelung einer Reserve doch nicht, auch nur dem ersten Angriff Stand zu halten. Es ist nöthig, daß auch in den Provinzen jede Täuschung über die Stellung dieser Personen falle, welche hier nicht einmal bei einer Stadtverordnetenwahl je mit der geringsten Aussicht auf Erfolg auf die Kandidaten-Liste gebracht werden konnten. (N.-Z.)

Ruhrort, 25. Septbr. [Audienz.] Eine Deputation der Stadt Ruhrort hatte vorgestern die Ehre, bei Ihren Majestäten dem Könige und der Königin zur Audienz zugelassen zu werden. Der König empfing die Deputation aufs Freundlichste, sprach sein Bedauern darüber aus, die Stadt Ruhrort entweder gar nicht oder nur auf der flüchtigen Durchreise besuchen zu können, und beauftragte die Deputation, ihren Mitbürgern zu eröffnen, daß ihm das Wohl der Stadt Ruhrort zu allen Zeiten am Herzen liege. Eines überaus huldvollen Empfanges hatte sich die Deputation bei der Königin zu erfreuen. Ihre Majestät besprachen die gewerblichen und industriellen Verhältnisse unserer Gegend und namentlich die Arbeiterzustände, indem Ihre Majestät vorzugsweise betonte, daß es Sie sehr freue, daß die Arbeiter im Allgemeinen freundlich behandelt und nicht gleich bei jeder Geschäftsstockung entlassen würden. Ihre Majestät sprach den Wunsch aus, daß die Arbeiter mehr und mehr als Mitarbeiter an dem Werke ihrer Brodtherren möchten angesehen werden, wodurch namentlich die sittliche Heranbildung derselben, auf welche es vorzugsweise ankomme, gefördert werde. (K. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 25. Sept. Der Geschäftsführer des Nationalvereins, Herr F. Streit, zeigt an, daß er in der Lage ist, die zweite Sendung von abermals 10,000 Fl. für den Bau von Kanonenbooten noch mit Ablauf dieses Monats nach Berlin abgehen zu lassen. Es sind nämlich bisher ferner baar eingegangen: 12,511 Fl.

Frankfurt a. M., 27. Sept. [Vom Bundestage.] In dem Ausschußberichte vom 12. August über die Herbeiführung einer gemeinschaftlichen Civil- und Kriminalgesetzgebung für die deutschen Bundesstaaten sind die Gründe, warum die Herbeiführung einer gemeinschaftlichen Strafgesetzgebung nicht so dringend zu erachten sei, wie die eines gleichen Verkehrsrechtes und einer gleichen bürgerlichen Prozeßordnung in folgender Weise entwickelt. „Im Strafrechte und Strafprozesse ist die Gesetzgebung in Deutschland in diesem Jahrhunderte viel thätiger gewesen, als im Civilrechte und Civilprozesse. Mit wenigen Ausnahmen bestehen in allen Bundesstaaten neue Gesetzbücher, und wenn hierdurch auch die formelle Einheit auf diesem Rechtsgebiete verloren gegangen ist, so ist dies doch materiell nicht in gleichem Grade der Fall. Die neueren Strafgesetze beruhen wesentlich durchans auf denselben durch die Wissenschaft vermittelten Prinzipien, und bei der Abfassung eines jeden derselben ist auf die vorausgegangenen Rücksicht genommen und fortgebaut worden. Es würde daher auch keinen besonderen Schwierigkeiten unterliegen, aus den neuesten Strafgesetzbüchern einiger deutschen Staaten und den eben in der Berathung der Gesetzgebungsorgane einiger anderen begriffenen Entwürfen ein allgemeines deutsches Strafgesetzbuch aufzustellen. Dagegen wird nicht behauptet werden können, daß hierfür ein sehr dringendes Bedürfniß besteht. Denn die vorhandenen Differenzen bestehen viel weniger in den Grundsätzen darüber, welche Handlungen strafbar sind, als vielmehr in den Bestimmungen des Grades der Strafbarkeit, und hierin ist nicht blos der Mangel völliger Gleichheit unschädlich, sondern es mag sogar manche Ungleichheit in dem Charakter, den Sitten, der Lebensweise und den besonderen Verhältnissen einzelner Volksstämme und Landestheile wohl begründet sein." Ueberdies — wird dann weiter ausgeführt — bestünden Gründe dafür, die Lösung jener beiden Aufgaben (gleiches Verkehrsrecht und gleiche bürgerliche Prozeß-Ordnung) abzuwarten, bevor an die Ausarbeitung eines Strafgesetzbuches gegangen werde, und zwar nicht blos die allgemeine Erwägung, daß es nicht gerathen sei, zu Vieles zugleich zu beginnen, sondern auch innere Beziehungen in der Sache selbst. Bei manchen nicht unwichtigen Theilen des Strafrechtes bilden nämlich civilrechtliche Begriffe und Rechtsgeschäfte die Grundlage oder Voraussetzung, und es wäre daher sehr zweckmäßig, die Festsetzung eines gemeinschaftlichen Obligationsrechtes vorausgehen zu lassen. Zugegeben — nur möge man sich auch zu dem allein zum Ziele führenden Verfahren wenden. (Allg. Pr. Z.)

Aus Würtemberg, 22. Sept. Der Gesetzentwurf, welcher das Verhältniß der Staatsgewalt zur katholischen Kirche im Lande auf dem Wege der Gesetzgebung regeln will, macht dem Cultusminister, Herrn Staatsrath v. Golther, alle Ehre. Nach dem Begleitungs-Vortrage und den Motiven zum Gesetzentwurf soll die katholische Kirche sich in ihrem eigenthümlichen Wirkungskreise, ohne polizeiliche Bevormundung, frei bewegen können. Sie soll bei der Ordnung und Verwaltung ihrer inneren Angelegenheiten nicht von Genehmigungsacten u. s. w. der Staatsgewalt abhängen. Das oberhoheitliche Aufsichtsrecht des Staates aber über die Kirche soll, ohne Beeinträchtigung der Autonomie der Kirche, auf das Entschiedenste gewahrt bleiben. Die Staatsgewalt müsse auch künftig darüber wachen, daß die Kirchengewalt nicht in das weltliche Gebiet übergreife oder Befugnisse in Anspruch nehme, welche mit der Hoheit des Staates oder mit den Staatsgesetzen im Widerspruch stünden; sie müsse dafür sorgen, daß die Kirche nicht den Rechten und Interessen des Staats, oder der in demselben befindlichen anderen Confessionen zu nahe trete. Der Artikel 23 des Gesetzentwurfs bestimmt ausdrücklich, daß der unterm 8. April 1857 mit der römischen Curie abgeschlossenen Convention eine rechtlich verbindende Kraft nicht mehr zukomme, und der Begleitungsvertrag zum Gesetzentwurf erwähnt ausdrücklich, daß, da in Folge Beschlusses der Abgeordnetenkammer vom 16. März l. J. das Concordat vom König als gescheitert erklärt worden sei, es auch feststehe, daß sowohl die Convention, als die Bekanntmachungsverordnung vom 21. Dec. 1857 jede rechtliche Bedeutung verloren habe. Eine solche Sprache wird Rom nicht erwartet haben. Es will aber vom Schiffbruch retten, was noch zu retten ist! (Fr. J.)

Kassel, 26. Sept. [Vernehmung des Bürger-Ausschusses. — Flottensammlung.] Der „Zeit" schreibt man von hier: „Die viel besprochene Vernehmung der Mitglieder des Bürger-Ausschusses dahier wegen einer Verwahrung gegen die Hassenpflug'sche Abänderung der Gemeindeordnung von 1834 ist beendet, und es sollen die Akten bereits dem Ministerium des Innern vorliegen. Da der Minister Volmar zu Ende dieser oder gegen den Anfang der nächsten Woche aus dem Seebade zurückerwartet wird, so dürfte die Beschlußnahme in der Sache ihm persönlich vorbehalten bleiben, um so mehr, als sein Vertreter, Herr v. Dehn-Rotfelser, leidend sein soll. Man ist übrigens auf den Ausgang dieser Angelegenheit um so gespannter, als nächstens nothwendig die Neuwahlen für die Ständeversammlung vorgenommen werden müssen, und der Bürgerausschuß einen Hauptbestandtheil der Wahlkörperschaft bildet, falls nochmals nach den Bestimmungen von 1860 gewählt wird. Auch ist der Vorgang im Lande nicht unbemerkt geblieben; man will hier sogar wissen, daß in Hanau schon in Frage genommen sei, ob nicht ein ähnlicher Schritt sich empfehle. — Die Flotten-Sammlung hat den besten Fortgang. Die Landstädte fangen an, sich ebenfalls zu rühren."

Kassel, 26. Sept. [Die Leihbank-Angelegenheit.] Heut enthalten die hiesigen öffentlichen Blätter die gerichtliche Vorladung der Gläubiger der Leihbank, um behufs Abwendung eines eigentlichen Konkursverfahrens die Abschließung eines Vergleichs zu versuchen. Die Tagfahrt ist auf den 14ten November, Vorm. 9 Uhr, angesetzt; wer bis zu dieser Stunde nicht erschienen oder gehörig vertreten ist, wird als den Beschlüssen der Mehrheit zustimmend angesehen. Um bei der Unzahl von Gläubigern die Sachberechtigungs-Prüfung zu erleichtern und die Verhandlungen zu regeln, werden gerichtliche Eintrittskarten ausgegeben werden, ohne welche im Termin keine Zulassung stattfinden soll. Zur Verabfolgung dieser Karten sind die Tage vom 17. Oktbr. bis 6. Novbr. von 9—1 Uhr bestimmt. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß der vom Konkurskurator, im Einverständniß mit dem Gläubiger-Ausschusse, vorgelegte und bereits vor einiger Zeit veröffentlichte Vergleichsentwurf angenommen werden wird. In diesem Entwurfe ist auch der bekannte „Köder" berücksichtigt worden, nämlich die von der Staatsregierung unter dem Vorbehalte landständischer Zustimmung gemachten sehr vortheilhaften Vorschläge. Es wird sich dann zeigen, ob es den Ministern mit den großen Worten Ernst gewesen ist.

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 27. September.

Der September ist der Monat der ländlichen Feste in der Umgegend von Paris, im Wald von Saint-Germain, in Saint-Cloud, wo sie drei Sonntage hintereinander gefeiert werden. Der September ist daher für die Pariser, welche verurtheilt sind, den Sommer über in der Stadt zuzubringen, die Saison der „Rohrflöten."

Dies ist ein schönes, echt französisches Instrument, einfach von Gestalt und Klang, welches nur sehr schlichte Melodien wiedergeben und nur Verse von sehr wenig verwickeltem Gedankeninhalt begleiten kann. Die Poeten fühlen sich zwar nicht sehr geschmeichelt, wenn man von ihren Rohrflötenversen spricht — aber Alles an seinem Platze! Zu der ländlichen Flöte, deren beide Enden aus Zwiebelschalen gebildet sind, passen die kurzen, aber vielsagenden Verse ganz gut, und das Liebesbrevier, das meistens in ihnen enthalten ist, übertrifft an Schlagkraft alle unsere Bonbondevisen. Der große Tanzmeister Markowski, welcher nicht nur auf der Höhe seines Jahrhunderts steht, sondern sich auch auf der Höhe jedes einzelnen Monats zu erhalten weiß, gab neulich ein großes Fest, ein Fest der vier Jahreszeiten, wo jede Dame, als Auszeichnung eine „Rohrflöte" erhielt, der es nicht an passenden Devisen fehlte.

Bei diesen ländlichen Festen fehlte es nicht an Schaustellungen jeder Art. Die wilde Frau, das vielköpfige Kalb, der Ball Morel, das englische Billard, der holländische Kreisel, die Küchen unter freiem Himmel, die Lotterie, der Circus der Brüder Loyal oder des Herr Bouthor, das Theater der „Massacres de Syrie", von Künstlern „en personnes naturelles" dargestellt, die Uebungen der Herkules des Nordens, die Rathschläge von Frl. Volpette, einer höchst hellsehenden Somnambülen, die von mehreren fremden Höfen patentirt ist, kurz, der Puff in seiner Kindheit, die Reklame in ihrem naturwüchsigsten Zustand, der Tanz bei dunstigen Zuglampen, das Abendbrodt im Staube, das Schauspiel in schrecklichen Baracken und Abends die Heimreise in vollgestopften Waggons, welche unterwegs zusammenzubrechen drohen — das sind die ländlichen Sonntagsvergnügungen der Pariser im Monat September.

Am letzten Sonntag fanden auch die Wettrennen von Chantilly statt, die erste Herstreünion. Schönes Wetter, ein schöner Rasen, schöne Wagen und Pferde, winzige Jockey's und eine große Menge schöner Damen, Alles beim Klang der Polka, welche die Louisd'ors der Wettenden tanzen — das ist das nicht zu verachtende Programm der Wettrennfeste. Natürlich amusirt sich Paris — und wer daran zweifelt, der lese das neue Buch, welches ein Mitarbeiter des „Charivari", dieser mit glühenden Kugeln bombardirenden Kanonenschaluppe des „Siècle", auf dem Deckel des neuen Heftes angezeigt! Das ist freilich leichtere Lektüre, als die ernste Kritik, mit welcher Saint-Beuve und Genossen die Spalten des „Constitutionnel" füllen. Saint-Beuve hat mit gewohnter Kunst ein neues unsterbliches Opfer secirt, den Verfasser der „Volupté" und der poëmes evangéliques, Victor de Laprade. Er hat nachgewiesen, daß die Muse dieses Dichters weder Fleisch noch Blut habe. Der Artikel oder vielmehr die chirurgische Operation, welche Saint-Beuve zum Schaden des Hrn. de Laprade vollzogen hat, ist ein Meisterwerk, ein wahres Festessen für literarische Feinschmecker, wie die echt epischen Diners, welche die berühmte Sophie des Dr. Veron, zur Ehre der Küche des neunzehnten Jahrhunderts, zu bereiten wußte. Doch Alles geht vorüber! Sophie ist alt geworden; Veron hat keinen guten Magen mehr. Wenn etwas extra geschehen soll, brummt Sophie vorher und wird nachher krank. Saint-Beuve dagegen fühlt sich nur wohler, wenn er ein solches kritisches Gericht für seine Leser zubereitet hat. Doch auch die Kritiker sind Menschen und oft höchst einseitige Naturen. Saint-Beuves maaßvoller Geschmack entfremdet ihn den Extremen, läßt ihn aber auch den Sinn für das volksthümlich Durchgreifende verlieren. Er erzählt selbst, daß er, nach der Lekture der „Worte eines Gläubigen" von Lamennais, gegen die Verirrunngen des Gedankens und des Styles, von denen dies Werk wimmelte, sehr aufgebracht war. Darauf besucht er die Druckerei, wo das Werk gesetzt werden sollte. Er findet das ganze Atelier in größter Verwirrung. Das glühende Wort des revolutionären Priesters hatte es elektrisirt. Man vergaß zu drucken, indem man sich mit lauter Stimme die beredten Worte vorlas und erläuterte. Das sind Revolutionen, welche die Artikel eines Saint-Beuve niemals hervorbringen werden. Mit der Beredtsamkeit verhält es sich, wie mit dem Tanze; das Akademische ist niemals volksthümlich. Eine Salon-Quadrille wird nie den Massen gefallen, aber ein cavalier seul, mit etwas mehr Feuer, als die Etikette der Weit erlaubt, versetzt sie in die höchste Erregung. Außer den kritischen Artikeln Saint-Beuve's, welche Caviar für die Menge sind, bringt der „Constitutionnel" eben auch einen Feuilletonroman im Style des ewigen Juden: Tausend und eine Nacht in Paris, aus der Feder eines unserer gewandtesten Autoren. Der berühmte Zauberer Home wird einer der Hauptthelden der neuen pariser Epopöe sein.

Ueber diesen Home ist ein ganz hübsches Bonmot im Umlauf. Bekanntlich hat er die Schwägerin des Grafen Kuscheleff geheirathet, die enorm reich ist. „Das sind nicht zwei Personen", sagte eine geistreiche Dame, „das sind zwei Romane in einer Familie, Monte Christo und Balsamo."

Home's Einflüsse sind noch nicht verhallt; die Kartenlegerinnen und Somnambülen üben eine große Herrschaft auf die Gemüther aus. Seit die Lotterie unterdrückt ist, seit die Spielhäuser geschlossen sind, finden bei ihnen ehrgeizige Träume gegen baares Geld die beste Nahrung. Ein kleines Vaudeville „der Nabob der Straße Chapon" behandelt diesen Stoff mit vielem Geschick; die Heldin, Amanda, sucht einen Nabob oder einen Prinzen, den ihr die Wahrsagerin verheißen. In unserer Zeit, wo es so viele steinreiche Russen und Brasilianer giebt, ist es so leicht, einen Prinzen zu improvisiren.

Der Tod der talentvollen Schauspielerin Rose Chéri hat in Paris große Bestürzung erregt. Ein ruhmvoller Tod hat sie am Krankenlager ihres Sohnes dahingerafft. Sie bot ihr eigenes Leben für das des Kindes dem Tod als Opfer dar, und der Tod hat sie beim Wort genommen. Welch' ein Schlag für die Familie, für das Publikum, für die Schriftsteller und für das Gymnase-Theater, dessen Zierde sie gewesen. Es wird sich zeigen, wie schwer sie zu ersetzen ist. Mögen die jungen Talente erscheinen, welche Rose Chéri durch ihr Rollenmonopol verdrängt haben soll. Jetzt hindert nichts mehr ihren freien Aufschwung.

Rose Chéri wurde uns in der Blüthe ihrer Jahre entrissen, gerade als ihr Talent täglich an Kraft und Vielseitigkeit zunahm. Am meisten hat ihr der jüngere Alexander Dumas zu verdanken. Als Scribe selbst und seine alte Garde mit ihren Intriguenkomödien bereits in Mißkredit gerathen waren, da tauchte jene realistische, etwas zu sehr aus dem Leben schöpfende Komödie des jüngern Dumas auf, welche in Rose Chéri die begabteste Trägerin fand. Von Hause aus ließen sich alle Kunstkritiker durch den sanften, melodischev Klang ihrer Stimme, ihre schönen, zarten und klaren Augen, ihr eben so gutmüthiges wie feines Lächeln bestechen. Doch war ihre Grazie anfangs mehr bürgerlicher Art; erst später lernte sie mit dem Fächer kokettiren und zuletzt war sie große Dame von Kopf bis Fuß, wenn ihre Rolle es verlangte. Von ihrer unanfechtbaren Tugend weiß das Gerücht die rühmlichsten Anekdoten mitzutheilen. Uebrigens ist der Vater der Rose Chéri nicht minder plötzlich und dramatisch gestorben, als die Tochter. Am Vorabend der Hochzeit seiner Rose mit Herrn Montigny, nachdem Scribe selbst feierlichst den Brautwerber gespielt, präsidirte Herr Cizos einem Familienessen. Jedermann wünscht der Braut Glück. Plötzlich schwankt der Familienvater auf seinem Sitze; sein Gesicht wird purpurroth; seine Gedanken verwirren sich; seine Sprache wird unzusammenhängend. Man ruft einen Arzt herbei — alles vergebens! das Delirium des Vaters war mächtiger als alle Heilmittel und währte die ganze Nacht. Morgens stürzte sich der Unglückliche aus dem Fenster auf das Straßenpflaster, wo er augenblicklich seinen Tod fand.

Der berühmte Koch Vatel, welcher sich mit dem Degen durchbohrte, weil ihm ein Gericht mißrathen, hat neuerdings einen Nachfolger gefunden. Noch ist dies Geschlecht nicht so entartet, wie man glaubt. Ein sehr berühmter Damenschneider, welcher Rue de la Pain wohnt, in seinem Fache der erste Meister von Paris, der im Mäntillenschnitt nicht seinesgleichen hat, der echte Toilettenkönig, hatte den Auftrag erhalten, für Frau Ristori die Kostüme zur Rolle der Beatrix zu schaffen. Am Abend der ersten Vorstellung giebt die Künstlerin ihm Billets, damit er seine Toilette auf der Bühne erblicke. Eine davon blieb indeß im Rückstand; ein nachlässiger Geselle hatte die Befehle des Meisters schlecht verstanden oder zu langsam ausgeführt. Kurz, der Kleiderverfertiger erfuhr auf seinem Sperrsitz, daß die Tragödin von einer bei ihm bestellten Robe im Stich gelassen werde, und gerieth darüber so außer sich, daß er in die schrecklichsten Nervenzufälle verfiel und

Bremen, 25. Septbr. [Untersuchung.] Der „Courier" sagt in Bezug auf die gemeldete Verhaftung eines höhern Polizei-Beamten: Als Ursache der Verhaftungen, welche seit einigen Wochen das Stadtgespräch bilden, giebt man das Wiederauffinden der Bücher des Paßbureau an, welche vor einigen Jahren auf so räthselhafte Weise verschwanden. Dies mußte der damaligen Untersuchungsbehörde um so unangenehmer sein, als man vermuthete, daß diese Bücher ein wesentliches Material zur Aufklärung in der betreffenden Angelegenheit geben würden. Bekanntlich wurden seiner Zeit Belohnungen für die Herbeischaffung derselben ausgeboten und die eifrigsten Nachforschungen angestellt, aber alles vergeblich. Wie man sich erzählt, sollen nun Bücher in einer Latrine (des Stadthauses) aufgefunden worden sein, und dies besonders den Anknüpfungspunkt der gegenwärtigen Untersuchungen bilden.

Hannover, 26. Septbr. [Justiz-Ministerial-Reskript. — Rumann's Grab.] Bei dem Rasel'schen Schwurgerichtsfalle im vorigen Jahre ließ der damalige Präsident v. Düring seine Mißbilligung über einen Wahrspruch laut werden, wogegen von den Geschworenen remonstrirt wurde. Jetzt bringt die „Juristische Zeitung" folgendes Reskript des k. Justizministeriums an das Präsidium des Ober-Appellations-Gerichts zu Celle und die Präsidenten der sämmtlichen Obergerichte: „Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß in der zweiten Quartalssitzung der Schwurgerichte ein Schwurgerichts-Präsident den auf „Nichtschuldig" lautenden Wahrspruch der Geschworenen in öffentlicher Sitzung einer Kritik unterworfen und sich mißbilligend über denselben geäußert hat. Wir müssen diesen Vorfall im Interesse der Fortbildung des Geschworenen-Instituts beklagen. Die Geschworenen sind durch unsere Gesetzgebung als unabhängige Richter der That- und Schuldfrage anerkannt und haben den Inhalt ihres Wahrspruches nur vor Gott und ihrem Gewissen zu verantworten. Die §§ 198 und 99 der Strafprozeßordnung ergeben genügend, in welchen ausschließlichen Beziehungen dem Gerichtshofe eine Prüfung und Beurtheilung des Wahrspruches der Geschworenen gestattet sein solle. Jede andere auf den letzterwähnten gesetzlichen Bestimmungen nicht fußende Aeußerung des Präsidenten über den Werth des Wahrspruches enthält zweifellos eine Machtüberschreitung, welche einestheils das Ansehen der Wahrsprüche beeinträchtigt und die Unabhängigkeit der Geschworenen verletzt, anderntheils aber die Stellung des Präsidenten gefährdet, indem den Geschworenen die Befugniß der Zurückweisung einer unberechtigten Kritik nicht abgesprochen werden kann, und endlich auf das für eine gedeihliche Wirksamkeit der Schwurgerichte unerläßliche gute Einvernehmen zwischen dem Präsidenten und den Geschworenen störend einwirken muß. Wir haben daher die Kronanwaltschaften angewiesen, für den Fall, daß wider erwarten Aehnliches vorkommen sollte, die wörtliche Aufnahme der betreffenden mißbilligenden Aeußerung des Präsidenten in das Sitzungsprotokoll zu erwirken und dasselbe zur weiteren geeigneten Verfügung an uns einzusenden. Wir geben uns indessen der Hoffnung hin, daß die Herren Schwurgerichts-Präsidenten in richtiger Würdigung ihrer Stellung einer mißbilligenden Kritik der Wahrsprüche der Geschworenen sich enthalten werden. Wir beauftragen das Präsidium, den Inhalt dieses Reskripts den Mitgliedern des Strafsenats u. s. w. zur Kenntnißnahme zu eröffnen." — Am Tage der Enthüllung des Ernst-August-Denkmals war nach der „Tgsp." das Grab des Stadt-Direktors Rumann, dessen Name in die Regierungsgeschichte König Ernst August's so eng verflochten ist, mit Kränzen und Blumen geschmückt.

Oesterreich.

Pesth, 27. Septbr. [Garnier-Pagès' Aufenthalt in Pesth. — Laguеronnière.] Garnier-Pagès, der vorgestern hier ankam, hat gestern Abends das neue Volkstheater in Ofen besucht. Da die Direktion hiervon im Voraus verständigt war, wurde er im Corridor durch den Herrn Stadt-Hauptmann Aldassy, Magistratsrath Kunhegyi und noch ein Mitglied der städtischen Theatercommission empfangen und in die für ihn bestimmte Loge geführt. Das Publikum begrüßte ihn mit lauten Eljens; das Orchester spielte zuerst den Rakoczy-Marsch, dann die Marseillaise. Da eben ein Volks-Stück aufgeführt wurde, hatte Herr Garnier-Pagès Gelegenheit, unsere schönen nationalen Lieder und Tänze kennen zu lernen, so wie überhaupt die poetische Seite unseres Volkslebens, so weit das einem Fremden, der Sprache nicht Mächtigen, möglich ist, aufzufassen. Das Publikum begrüßte ihn oft mit Eljens, auch am Schlusse der Vorstellung fand eine gleiche Ovation statt. Vor der Vorstellung hatte er das National-Museum und die prachtvolle Synagoge, wo eben die Thora-Feier abgehalten ward, besucht. Herr Garnier-Pagès verweilt hier noch einige Tage, um die vorzüglichsten Notabilitäten des Landes kennen zu lernen.

Herr de Laguеronnière, der bekannte französische Staatsrath und Broschürenschreiber Napoleons III., wird auf seiner Durchreise nach dem Orient einige Tage in Pesth verweilen. Er wird am Montag hier erwartet. (Wdr.)

Italien.

Turin, 29. Sept. [Rundschreiben Ricasoli's.] Die amtliche Zeitung des Königreichs vom 25. Sept. veröffentlicht ein Rundschreiben des Hrn. Ricasoli an die Consular-Agenten. Dasselbe enthält Instructionen über alle die Einzelheiten, welche sich auf die consularischen Funktionen beziehen. Hr. Ricasoli constatirt in demselben die ökonomischen Verhältnisse des Landes. Er fügt hinzu, daß die Schiffe, welche die italienische Flagge tragen, obgleich noch Venedig fehlt, nicht weniger als 6—800,000 Tonnen mit 100,000 Seeleuten führen. Nur die sardinischen internationalen Stipulationen bleiben in Kraft. Die von den alten Staaten geschlossenen Verträge werden als abgeschafft betrachtet. Die Consuln haben keine politischen Funktionen; gleichwohl sollen sie ihren Einfluß, nach den Ansichten der Regierung geltend machen, hauptsächlich aber die Ueberzeugung allgemein zu machen suchen, daß die Regierung, indem sie die Unabhängigkeit und die Einheit Italiens erstrebt, den europäischen Frieden befestigen, und indem sie die Kirche von den weltlichen Sorgen befreit, der katholischen Religion treu bleiben und die geistliche Unabhängigkeit derselben sichern will.

[Ueber das Treiben der Reaction in Civitavecchia] bringen die „Nationalités" einen Bericht, dem man wenigstens nicht nachsagen kann, daß er nicht pikant sei. Darnach liegen in Civita-Vecchia zwei Schiffe, die dem Könige Franz II. von der neapolitanischen Flotte geblieben, neben einander, mit einem großen Zelte überspannt und so der Königin als Seebad dienen. Hierher kommt dieselbe seit drei Monaten alle zwei Tage von Rom, geht „als Matrose verkleidet, die Cigarrette im Munde", am Ufer spazieren und badet; der König erscheint weit seltener, meistens aber von Msgr. de Merode und anderen Herren des Vatikans, von Generalen und Chefs der Reaction, Bosco u. A., begleitet. Die Zusammenkünfte finden am Bord jener beiden Schiffe statt, zu denen der Zugang jedem Uneingeweihten strenge verboten ist. Außer Msgr. de Merode und den neapolitanischen Generalen und Flüchtlingen, finden sich daselbst ein: Msgr. de Cesar, Abt von Monte Virgine bei Avellino, unter dem die Herren de Santis und Becchetti als Werber für die Banden dienen, so wie der römische Abbate Ricci und Msgr. Riario; Graf Carini, Major der päpstlichen Armee, Adjutant Ussani und ein Montirungs-Kapitän bilden das Werbe-Zahlungs-Bureau. Die Werbungen finden hauptsächlich an den Sonntagsmorgen auf dem Platze Montanara und Campo di Fiore statt, wohin das Landvolk kommt; die Geworbenen gehen in kleinen Haufen von zwölf Mann über Anagni, wo päpstliche Zuaven stehen, ab und organisiren sich dann in den Abruzzen, vermeiden aber Frosinone, Veroli, Ceprano und Valle Corsa, wo Franzosen stehen und angeblich die Grenze bewachen; der Delegat in Frosinone aber steht mit Chiavone im Verkehre und die Klöster in den Grenz-Distrikten dienen zu Waffenplätzen. Die Franzosen sind Tag und Nacht auf den Beinen, um immer nicht da, wo sie einschreiten sollten, zugegen zu sein.

[Vorgänge in Mittel- und Süd-Italien.] General Goyon findet es unbequem, daß die italien. Truppen, um den Einfall der Bannden vom Römischen aus und deren Rückzug zu verhindern, das päpstliche Gebiet rings eingeschlossen, und daß sogar Kriegsschiffe an der Küste kreuzen, um die Expeditionen von Civita-Vecchia aus zu verhindern. Der französische General hat sich über diese „Art von Blokade" bei der turiner Regierung beschwert, weil dieselbe die Verpflegung der Bevölkerungen erschwere, und als dieses nichts half, sich an das kaiserliche Cabinet in Paris gewandt. So wird der „Independance" aus Paris berichtet. Die Sache kommt uns etwas fabelhaft vor, kann indeß wahr sein, da die Franzosen in Rom seltsame Dinge treiben. So wird von dort der augsb. „Allg. Ztg." geschrieben, daß man in der ewigen Stadt seit einiger Zeit keine zwanzig Schritte thun könne, ohne einem französischen Gendarmen mit 5—6 Mann Linienmilitär zu begegnen, und daß die Occupationsarmee fortwährend verstärkt werde und zu den bereits dort stehenden 27,000 Mann jedes marseiller Postschiff Soldaten nach Civita-Vecchia mitbringe, „vorgeblich, um die Cadres zu vervollständigen, in der That aber, um die Besatzung auf 36,000 Mann zu bringen." Kaiserliche Franzosen kommen in Civita-Vecchia an, legitimistische Franzosen gehen von dort und von Marseille in's Neapolitanische ab. So hat laut einer neapolitanischen Depesche vom 27. Sept. wieder eine Landung von zwanzig Spaniern und Baiern stattgefunden, diesesmal nicht in Calabrien, sondern in Principato Citeriore. Von der Proclamation des Carlisten-Generals Borjes bringt „Il Nazionale" Proben. Der Freund und Genosse Cabrera's fordert die Calabresen im Namen der Religion und des Königs auf, die Fremden, d. h. die Piemotesen, zum Lande hinaus zu jagen. Die Bande Mitiga's, die in die Provinz Catanzaro eindringen wollte, wurde zurückgeschlagen. Cipriani hat sich mit seiner Bande in den Monte Avella geworfen. Cialdini hält jedoch die carlistischen Reactionäre nicht für gefährlicher, als die bourbonischen. In einem Schreiben an den Provinzialrath zu Aquila spricht Cialdini sich dahin aus, eine Secte habe der italienischen Einheit den Untergang geschworen. „Als ich", fügt der General hinzu, „hier ankam, war eine nachdrückliche Ahndung unerläßlich; jetzt jedoch ist diese Secte fertig; das Vertrauen kehrt zurück und eine Epoche, welche der freien Entfaltung der Kräfte der Nation günstig ist, läßt sich verkündigen." Daß Victor Emanuel zu Neujahr nach Neapel gehen und eine allgemeine Amnestie mitbringen werde, wird heute von Turin aus telegraphisch gemeldet. Der König bleibt bis zum 12. Oktober in Florenz und kehrt alsdann voraussichtlich zunächst nach Turin zurück. Zur Einweihung der Bahn von Bologna nach Rimini in nächster Woche werden die königlichen Prinzen in Bologna erscheinen.

In der Provinz Ascoli hat ein ehemaliger Versaglieri, von Geburt ein Romagnole, an 200 seiner Landsleute zu einer Bande versammelt. Sie überfielen ein Dorf, das nur von 20 Versaglieri und 6 mobilisirten Nationalgardisten besetzt war. Der Chef der Bande ließ die 6 Nationalgardisten erschießen und die 20 Versaglieri weiter führen, da er nach seines Aussage nicht Leute umbringen lassen wollte, deren Uniform er getragen. (K. Z.)

[Turiner Briefe über die geheime Geschichte der neuesten Zeit.] Unter vorstehendem Titel bringt die „Köln. Z." nach „ungedruckten Urkunden" höchst interessante Mittheilungen. Schon die Einleitung, welche die „Köln. Z." vorausschickt, ist höchst pikant; sie sagt wörtlich: „Nicht immer bestimmt das Interesse der Nationen allein die Entwicklung der Geschichte: die Charaktere derer, die sie regieren, schaffen oft vorzugsweise die Ereignsse. Darum ist es thöricht, bei politischen Unternehmungen immer nach Vernunftgründen zu fragen; wenn nur Vernunft und Bedürfniß die Individuen bestimmt hätten, würden die meisten Kriege gar nicht stattgefunden haben. Viele Geschichtsschreiber setzen daher, weil sie zu oft den Maßstab der Vernunft an die Ereignisse legen wollen, diese in ein falsches Licht. Nicht die Frage: Warum ist dies oder jenes, oder: Warum sollte dies oder jenes geschehen? sondern die: Wie hat es, oder wie wird es geschehen können? führt bei der geschichtlichen Darstellung zur Wahrheit. So sind, um gerade ein passendes Beispiel anzuführen, in Frankreich alle, die Geschichte und Diplomatie studirt haben, so ziemlich einig darüber, daß die Einheit Italiens, ja selbst eine bloße Vergrößerung Piemonts nicht im französischen Interesse ist; sie finden für die jetzige französische Politik also eigentlich keine Vernunftgründe; und dennoch hat Frankreich den Italienern die Verfolgung dieses Zieles ermöglicht, dennoch hat es für einen Zweck, dessen Folgen es selbst noch nicht übersehen kann, die Gefahr eines allgemeinen europäischen Krieges heraufbeschworen."

„Die Mittheilung dieser Gedanken hat keinen abstracten, sondern den ganz bestimmten Zweck, den Leser darauf vorzubereiten, daß die Ereignisse hier, Dank der Einsicht in wichtige Staatspapiere, die dem Verfasser vergönnt war, aus dem Innersten der Individuen entwickelt werden sollen. Die Depeschen, welche die Regierungen, noch während die Dinge sich zutragen, veröffentlichen, decken oft eben so viel zu wie auf, und vielleicht wird das Folgende dazu dienen, nachzuweisen, in welchem Maße dies in Bezug auf die italienische Angelegenheit der Fall war."

Zur Sache selbst wird Folgendes berichtet: „Schon als Ludwig Napoleon Präsident der französischen Republik wurde, bildeten die italienischen Angelegenheiten einen Haupt-Gegenstand seiner Beschäftigung. Er fand, als er die Regierung übernahm, ein Einschreiten Frankreichs in die Verhältnisse der Halbinsel vor, und sein bekannter Brief an Ney wird ihm stets zum Zeugniß dienen, daß er die Sendung Frankreichs in Italien von vornherein als eine reformirende aufgefaßt hat. Familien-Ueberlieferungen, Jugend-Erlebnisse, zahlreiche zum Theil geheime Verbindungen, die er mit den Italienern unterhalten hatte, Haß gegen Oesterreich, das er, wie seine Freunde erzählen, selbst für das Leben des Herzogs von Reichstadt verantwortlich machte: alles das leitete seinen ernsten Geist auf das Wiegenland seiner Familie zurück.

Ein Minister aus der Zeit der Präsidentschaft, Herr v. Tocqueville, hat erzählt, der Präsident der Republik habe ihm, als er das Ministerium übernahm, ein Programm vorgelegt, das etwa zwölf Punkte enthielt. Der Prinz erklärte, auf einen derselben besonders zu halten, und dieser Punkt war: doppelte Politik in Italien. Sie bestand damals in der Restauration des Papstes und der gleichzeitigen Ermunterung der Nationalpartei. Bereits Anfangs 1854 waren die Plane des Kaisers hinsichtlich Italiens so weit ge-

---

fortgetragen werden mußte. Seitdem wiederholen sich diese Zufälle bei ihm jeden Abend zu derselben Zeit. Das Latein der Aerzte ist zu Ende; auch eine Badekur hat nichts genützt! Jedenfalls gereicht es heutigen Tags, wo so viele sich ihres Handwerks überheben, nur zur Ehre, sich so sein Metier zu Herzen zu nehmen. Unserem Damenschneider fehlt, um Vatels Ruhm zu erlangen, nur die Feder eines Sévigné.

Für den Büchertisch gingen nachfolgende Neuigkeiten ein:

Dr. Reusch, Das Appellations-Referat nach preußischem Gerichts-Gebrauch in Aufsätzen und Mustern dargestellt. gr. 8. (Berlin, C. Heymann.) Eleg. brosch. 12 Sgr.

Termin-Kalender für die preußischen Justizbeamten auf das Jahr 1862. Nebst verschiedenen den praktischen Dienst erleichternden Beilagen und einer Karte. 24. Jahrgang. kl. 8. (Berlin, C. Heymann.) In engl. Einband 22½ Sgr.

Termin-Kalender für die preußischen Rechts-Anwalte und Notare auf das Jahr 1862. Nebst verschiedenen den praktischen Dienst erleichternden Beilagen und einer Karte. Dritter Jahrgang. kl. 8. (Berlin, C. Heymann.) In engl. Einband 22½ Sgr.

Mundt, Th., Czar Paul. Historischer Roman. II. Abth. Czar Paul und sein Volk. 8. 3 Bde. (Berlin, Janke.) Eleg. brosch. 4 Thlr. 15 Sgr.

Schirmer, Ad., Das Handelshaus Wilford oder die Falschen und die Echten. 8. 4 Bde. (Berlin, Janke.) Eleg. brosch. 4 Thlr.

Zeising, Ad., Die Reise nach dem Lorbeerkranze. Humoristisches Lebensbild. 2 Theile. 8. (Berlin, Janke.)

Schmidt, Ferd., Preußens Geschichte in Wort und Bild. Illustrirt von L. Burger. Dedikations-Ausgabe. gr. 4. 1. Lfrg. (Berlin, Lobeck.) (Erscheint in 16 Lieferungen.) pro Liefrg. 20 Sgr.

Scherenberg, Ernst, Aus tiefstem Herzen. Gedichte. 2. Aufl. 16. (Berlin, Schindler.) Eleg. brosch. 20 Sgr.

Storm, Theod., Ein grünes Blatt. Zwei Novellen. 3. Aufl. 16. (Berlin, Schindler.) Eleg. brosch.

Storm, Theod., Drei Novellen. 16. (Berlin, Schindler.) Eleg. brosch.

Nitzsche, Fr. R., Die Heilung der Unterleibs-Beschwerden durch ärztliche Zimmer-Gymnastik. Nach vieljährigen praktischen Erfahrungen bearbeitet. gr. 8. Mit vielen erläuternden Abbildungen. (Dresden, H. Klemm.) Eleg. brosch. 1 Thlr.

Raumer, Friedrich von, Lebenserinnerungen und Briefwechsel. gr. 8. 2 Bde. (Leipzig, Brockhaus.) Eleg. brosch.

Müller, Karl, Der Pflanzenstaat oder Entwurf einer Entwickelungsgeschichte des Pflanzenreichs. Eine allgemeine Botanik für Laien und Naturforscher. Mit Abbildungen in Tondruck und vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten, meist nach Originalzeichnungen. gr. 8. (Leipzig, Förstner'sche Buchhdlg.) Eleg. brosch. 2 Thlr. 20 Sgr.

Pfahler, Georg, Geschichte der Deutschen von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. 1. Bd. Von den ältesten Zeiten bis auf Karl d. Gr. gr. 8. (Stuttgart, Gebr. Scheitlin.) Brosch.

Florenz, 21. Sept. [Niccolini †.] Gestern ist nach langer, trüber Krankheit der greise Tragödiendichter Giov. Battista Niccolini gestorben. Er war am 31. Okt. 1782 in den Bädern von San Giuliano bei Pisa geboren, so daß er also fast ein Alter von 79 Jahren erreichte. Er genoß seinen Jugendunterricht bei den Anhängern des Padre Calasanzio, die bei den bedeutungsvollen Erinnerungen an Galilei und seine Schüler schon manchen tüchtigen Charakter gebildet haben. In reiferem Alter hatte besonders Ugo Foscolo einen nachhaltigen Einfluß auf den Dichter. Unter Louise Bonaparte wurde Niccolini zum Sekretär der Akademie der schönen Künste ernannt, und unter Ferdinand III. zum Bibliothekar der Palatina. Aber gleichwie der Volksschriftsteller Thouar, fühlte er sich in der unmittelbaren Nähe der Hofluft nicht behaglich, gab dieses letzte Amt gegen das erste wieder auf, und begann in seiner Poesie seine Opposition gegen seine Zeit, besonders gegen die römische Suprematie in Italien, wie sie in seinem „Nabucco" und seinem „Arnaldo" erst jetzt allgemein verständlich geworden ist. Wie Dante den „Veltro" herbeiführte, so harrte Niccolini auf „den König, dessen Scepter ein Schwerdt und dessen Krone ein Helm sei". Wie er gegen Rom ankämpfte, so zog er die italienischen Stämme in sein Kampffeld hinein, und verherrlichte Venedig durch seine „Foscarini", Mailand durch den „Moro" und Sicilien durch „Procida". Wir haben berichtet, wie fast am Vorabend der letzten toscanischen Revolution die Tragödien Niccolini's unter Volksdemonstrationen als eilende Sturmvögel über die Bretter zogen, und in der That ist Niccolini unter dem jetzigen Regiment mit Orden und Ehren bedacht worden. Das hiesige Theater Cocomero hatte unter Feierlichkeit den Namen Niccolini angenommen, und schon im vergangenen Monat berieth der Magistrat von Florenz, bei dem voraussichtlich nahen Hinscheiden des Dichters, daß derselbe in Sta. Croce, zu den andern großen Italienern beigesetzt werden soll, wozu die Regierung ihre Zustimmung gab.

Speyer, 21. Sept. [Naturforscher-Versammlung.] Nachdem gestern schon die Sektionssitzungen spärlich besucht waren, fand heute, wie man der „Zeit" berichtet, in der dritten allgemeinen Sitzung der feierliche Schluß der 36. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte statt. Nach wissenschaftlichen Vorträgen des Medicinalraths Volz aus Karlsruhe über Leprosenhäuser, des Prof. Burow aus Königsberg über den animalischen Magnetismus und des Dr. Bialloblotzki aus Göttingen über die Entwickelung der Versammlungen deutscher Naturforscher und Aerzte schloß Dr. Heine mit tief gefühlten Worten die 36. Versammlung. Prof. v. Wittich aus Königsberg, der Geschäftsführer der vorjährigen Versammlung in Königsberg, sprach den Behörden, Vereinen und der Bürgerschaft von Speyer, sowie von Neustadt, der Verwaltung der pfälzischen Bahnen und den Geschäftsführern der Versammlung den Dank der Gäste aus und faßte dies alles in ein Hoch auf die Pfälzer zusammen, welches bei der allgemeinen Anerkennung für die ungemein herzliche Aufnahme noch lauter erschollen wäre, wenn nicht die Zahl der fremden Mitglieder sich schon gelichtet hätte. Den Schluß machte ein Hoch des Prof. Nöggerath auf die Frauen und Jungfrauen von Speyer. Die gegenseitige Kenntniß und Werthschätzung der deutschen Stämme, welche wiederholt als eine Aufgabe solcher Wanderversammlungen bezeichnet worden ist, fand einen weitern Ausdruck in der vom Turnverein und der Liedertafel von Speyer am heutigen Abend dem Prof. Virchow gebrachten Fackelmusik.

— Aus Freiburg im Breisgau meldet die dortige Zeitung: Die Polizei verhaftete dieser Tage einen Bettler, der sich in einem Mitleid erregenden Zustande befand, und dessen ganzes Aeußere darauf berechnet war, die bitterste Noth darzustellen. Als man denselben näher untersuchte, fanden sich mehrer Tausend Thaler in Werthpapieren bei ihm vor. Eine Anfrage bei seiner Heimathsbehörde in Berlin über seine Persönlichkeit brachte die Nachricht, daß das Geld sein Eigenthum und der Verhaftete ein ganz vermögender Mann sei. Er ist auf einer Vergnügungsreise in die Schweiz begriffen und bettelte sich in dieser Weile durch, weil es sein Geiz nicht zuläßt, einen Pfennig von seinem Vermögen anzugreifen.

Oe. [Allgemeiner deutscher Naturalien-Tausch-Verband.] Es wird für Naturalien-Sammler von großem Interesse sein, zu hören, daß unter den Ergebnissen des zu Löbau abgehaltenen „dritten Humboldt-Vereinstages" sich auch die Begründung eines allgemeinen Tauschverbandes für Naturalien befindet, der sich über ganz Deutschland erstrecken soll. Es sind bereits an Ort und Stelle sehr bedeutende Tauschanerbietungen ausgesprochen worden, namentlich in Conchylien, Pflanzen und Mineralien. Fürs Erste besteht der Verband natürlich nur zwischen Mitgliedern des Humboldttages, nach der weitern Betheiligung Einzelner und ganzer Vereine wird sich erst eine förmliche Constituirung und Umgrenzung vornehmen lassen. Die Centralstelle bildet Herr Dr. phil. und Lehrer Ernst Köhler zu Reichenbach im Voigtlande, Vorsitzender des dortigen „Vereins für Naturkunde." An ihn wird man sich wegen Anknüpfung von Verbindung zu wenden haben.

Von Karl Müller, dem bekannten Mitherausgeber der Wochenschrift „Die Natur", ist im Schwetschke'schen Verlage in Halle soeben ein Buch erschienen, welches so ganz geeignet ist, eine größere Verbreitung zu finden. Es ist dies ein Lehrbuch für Alpenreisende unter dem anspruchslosen Titel „Ansichten aus den deutschen Alpen". Der geistreiche Verfasser führt uns in demselben die Schönheiten der Alpen vor, zumal Kärnthen's und Tyrol's, indem wir ihn auf einer Reise nach diesem schönen Theile Deutschlands begleiten. Liebliche Thäler mit blühenden Städten und Dörfern, einsame, schwer ersteigliche Gebirgskuppen, deren Haupt mit Schnee bedeckt ist, rauschende Alpenbäche, tiefe Gebirgsseen — Alles dies zieht vor unsern entzückten Blicken vorüber. Der Verfasser erhöht aber diesen Genuß, oder macht ihn vielmehr erst dazu, indem er uns die Pforten der Natur erschließt, und uns die großartige Schrift ihren offen daliegenden Buches lesen lehrt. Indem er die Wechselbeziehungen zwischen der ewig schönen Natur und der Menschheit darlegt, vermittelt er das Verständniß der ersteren und sucht dadurch das Alpenreisen erst zu einem wahren Genuß zu machen. Wir erkennen dieses Streben im vollsten Maße an und sind überzeugt, daß es auch den gewünschten Erfolg haben wird. Indem wir noch erwähnen, daß zahlreiche Holzschnitte und eine gute Karte der deutschen Alpen das Buch zieren, drücken wir dem Verfasser dankbar die Hand für den schönen Genuß, den wir beim Lesen seines Buches gehabt haben. α. ω.

— Unsere Landsmännin Frl. Clara Scholz, eine Schülerin der Frau Glasbrenner-Perroni, ist zu Anfang dieses Monats in Riga als „Luise" in „Kabale und Liebe", „Hero" in „Viel Lärm um nichts" und „Gabriele" in „Therese Krones" aufgetreten. Das Talent der jungen Dame brach sich schnell Bahn, und erwarb ihr gleich nach den ersten Debuts die Sympathien des rigaer Publikums. Frl. Scholz hat eine treffliche Schule gehabt, so daß es der strebsamen Künstlerin auf der beschrittenen Laufbahn an ferneren günstigen Erfolgen nicht fehlen kann.

*** [Musikalisches.] Herr Dr. L. Damrosch wird nächstens wieder einen Cyclus von Soireen veranstalten, wie dieselben im vorigen Jahre stattgefunden haben. Das Publikum wird ihm hoffentlich auch diesmal seine Theilnahme im reichsten Maße schenken. Wir verbinden hiermit die Mittheilung, daß der beliebte und hochgeschätzte Künstler seinen Plan, Breslau zu verlassen, vorläufig aufgegeben hat und jedenfalls den Winter unter uns verweilen wird, eine Mittheilung, die in musikalischen Kreisen gewiß mit Befriedigung aufgenommen werden wird.

Die Theater-Kapelle eröffnet ihre Concerte nächsten Donnerstag im Springerschen Lokale. Dasselbe ist eben so glänzend als geschmackvoll hergestellt, und wir dürfen daher diesen herrlichen Concertsaal ohne Uebertreibung als eine wahre Zierde unserer Stadt bezeichnen. Die Kapelle selbst, deren künstlerische Leistungen unter der Leitung der Herren Musik-Direktoren Hesse und Blecha erst keiner weiteren Empfehlung bedürfen, wird diesesmal mehr als je bestrebt sein, dem Publikum die vorzüglichsten Werke älterer und neuerer Zeit vorzuführen, um ihm so den Genuß der Concerte durch Mannichfaltigkeit und Abwechselung möglichst zu erhöhen.

diehen, daß er Oesterreich für die Moldau und Bessarabien, die ihm von der russischen Beute zukommen sollten, die Lombardei zu Gunsten Piemonts abtreten lassen wollte.

Im Jahre 1856 hatte der Kaiser seinen Botschafter in Rom, den Grafen Rayneval, mit der Abstattung eines General-Berichtes über die Angelegenheiten des Kirchenstaates beauftragt. Graf Rayneval, ein Diplomat aus der alten Schule und ein Mann von sehr gemäßigten Grundsätzen, hatte sich vielleicht mehr, als er sollte, von den Zuvorkommenheiten des römischen Hofes bestechen lassen, und arbeitete, da er die eigentlichen Stimmungen des Kaisers nicht kannte, einen Bericht aus, in welchem die reformatorischen Bestrebungen des Papstes in übertriebener Weise hervorgekehrt wurden. Dieser Bericht war vom 14. Mai 1856. Etwa um dieselbe Zeit schickte die sardinische Regierung den Marquis v. Migliorati als Geschäftsträger nach Rom. Er besuchte den französischen Botschafter und bat ihn, da er fremd am Orte war, um Aufschlüsse über die Lage der Dinge. Graf Rayneval erwiderte, er könne ihm seine Ansicht nicht besser mittheilen, als indem er ihm Einsicht in den ausführlichen Berichte gebe, den er so eben für seine Regierung abgefaßt habe. Herr v. Migliorati fing an zu lesen, schien aber, da das Aktenstück sehr lang war, den Wunsch zu hegen, es mit nach Hause nehmen zu dürfen. Graf Rayneval setzte seiner Willfähigkeit die Krone auf und gab dem sardinischen Diplomaten die Erlaubniß, seine Verherrlichung des päpstlichen Regiments zu Hause in Schlafrock und Pantoffeln zu lesen. Soviel kann der Verfasser dieser Briefe aus bester Quelle wieder erzählen. Ob Graf Cavour nun aber auf diese Weise in Besitz jenes wichtigen Aktenstückes gelangt ist und ob er es war, der dasselbe den „Daily News" zur Veröffentlichung gegeben hat, darf er, da er so tief von der Ehrlichkeit der Italiener überzeugt ist, wohl nicht behaupten. Immerhin ist wahr, daß die genannte englische Zeitung am 19. März 1857 zum Aerger Vieler und zum Erstaunen Aller, diesen merkwürdigen Bericht des Grafen Rayneval abgedruckt hat. Die Italiener haben später behauptet, es sei dies mit Bewilligung des Kaisers Napoleon geschehen.

Einen Monat später wurde in der diplomatischen Welt, besonders aber in Turin und Paris, eine Flugschrift verbreitet, die weder ihren Druckort, noch ihren Verleger angab. Sie führte den Titel: „Questions romaines. Observations sur la note de Monsieur de Rayneval, par un sujet du Pape." Diese nur in engeren Kreisen bekannt gewordene Flugschrift ist, wie man schon damals wissen wollte, aus der turiner Staats-Druckerei hervorgegangen. Sie ist zweispaltig gesetzt und enthält auf der einen Spalte den Text des Rayneval'schen Berichtes und auf der anderen die Widerlegung. In der Unmöglichkeit, sie hier ganz wiederzugeben, müssen wir uns auf die Uebersetzung der Vorrede beschränken, die also lautet:

„Ein londoner Journal, „Daily-News", hat in seiner Nummer vom 19. März 1857 eine Note über die römischen Staaten veröffentlicht, welche es dem Herrn v. Rayneval, französischem Botschafter in Rom, zuschreibt. Obgleich diese Veröffentlichung eine außergewöhnliche Thatsache ist, so vereinigen sich für die Authenticität derselben doch zu viele Umstände, als daß es uns möglich wäre, daran zu zweifeln. Wir haben daher mit einem tiefen Gefühl der Trauer davon Kenntniß genommen. Es ist in der That sehr peinlich, den Botschafter einer Großmacht, der gesandt ist, um die Thatsachen zu prüfen und sie unparteiisch zu beurtheilen, die Wahrheit verheimlichen, die öffentliche Meinung irre führen und sich zum Mitschuldigen der extremen Parteien machen zu sehen. Es ist sehr peinlich zu sehen, wie der Vertreter der Nation, welche die meisten Sympathien für die leitenden Völker und für den Fortschritt der Civilisation hat, sich gegen ein unglückliches Land auflehnt und sich zum Vertheidiger einer theokratischen Regierung macht. Wir werden Herrn v. Rayneval nicht auf den Boden der Schmähungen und Vorwürfe folgen. Wir werden durch Thatsachen und Zahlen zeigen, daß nicht eine seiner Angaben richtig, daß nicht eines seiner Argumente stichhaltig ist. Die Scheu, unsere Leser zu ermüden, hat uns tausend Einzelheiten übergehen lassen. Wir haben uns darauf beschränkt, Bemerkungen über die Hauptpunkte zu machen. Am Ende dieser Arbeit angelangt, sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß kein römischer Cardinal, ja, selbst nicht der Cardinal Antonelli, der bei der Apologie der römischen Verwaltung am meisten interessirt ist, seinen Namen unter diese Note zu setzen wagen würde. An der öffentlichen Meinung ist es jetzt zu urtheilen. Wir erwarten mit vollem Vertrauen den Ausgang des Streites."

Diese Vorrede trägt das Datum vom 29. März 1857, und leitet in der That eine Zusammenstellung von Thatsachen, Gründen und Gegengründen ein, die heut noch zur Beurtheilung der römischen Zustände wichtig ist. Der Unterthan des Papstes, von welchem die Schrift herrührte, soll aber kein anderer gewesen sein, als der damals zu Bologna ansässig gewesene Marquis v. Pepoli, ein Enkel des König Murat, der einer der eifrigsten Vorkämpfer der italienischen Unabhängigkeit, und als ein Verwandter des Kaisers, eines der Bindeglieder zwischen ihm und der ganzen italienischen Bewegung war. Wir werden diesem Manne im Laufe der folgenden Darstellung wieder begegnen und wollen uns zur Erklärung der späteren Ereignisse, zunächst nach den anderen Umständen, welche der italienischen Revolution vorangegangen sind, umsehen.

Frankreich.

Paris. [Neue Broschüre.] Eine in Paris erschienene Broschüre macht Aufsehen, weil ihr anscheinend die letzten Vorschläge Ricasolis für die Regelung der römischen Frage zu Grunde liegen. Sie führt den Titel: „Garanties données par le roi d'Italie pour l'independance du St. Siège". Die Schrift ist nicht bei Dentu, sondern im Verlag von Poulet-Malassis und Broise erschienen, und es ist keineswegs erwiesen, daß sie auf direkte oder indirekte Veranlassung des turiner Kabinettes in die Oeffentlichkeit getreten ist. Vielmehr nimmt man vielfach an, daß in Paris lebende Italiener diese, wie bereits die frühere Broschüre „L'Empereur etc." ins Leben gerufen haben. — Indessen mögen immerhin die Grundzüge des von Ricasoli formulirten Kompromisses darin wiedergegeben sein. Dieser ginge danach auf Folgendes hinaus:

„Die weltliche Macht, welche in früheren Jahrhunderten, um die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles zu sichern, errichtet wurde, ist und bleibt, da sie den Zweck, zu dem sie errichtet ward, nicht erfüllt, aufgehoben. Die persönliche Sicherheit des Papstes wird der kindlichen Loyalität Sr. Majestät des Königs von Italien anvertraut, und die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles unter die Garantie der europäischen Mächte gestellt. Die Person des Papstes ist unverletzlich und heilig, desgleichen die Person der Mitglieder des Kardinal-Kollegiums.

Die Gebiete, welche den Kirchenstaat und das Patrimonium Petri bildeten, werden in Gemäßheit der Wünsche und des Plebiscits der Bevölkerungen mit dem Königreich Italien vereinigt. Rom, die Hauptstadt Italiens, bleibt der Sitz des souveränen Papstthums. Seine Heiligkeit wird das Pontifikat unter Beibehaltung aller Ehren, deren sie gegenwärtig theilhaftig ist, ausüben. Die beim heiligen Vater beglaubigten Gesandten, Minister und Geschäftsträger auswärtiger Mächte, so wie die Gesandten, Minister und Geschäftsträger, welche der Papst etwa bei auswärtigen Mächten hat, genießen die Immunitäten und Privilegien des diplomatischen Corps.

Der Papst behält die Propaganda, das Bußamt und seine Archive. Die Güter und Paläste des heiligen Vaters, sowohl innerhalb der Stadt wie auf dem Lande, sind von allen und jeden Abgaben frei, stehen unter keinerlei Gerichtsbarkeit und darf daselbst keine Haussuchung stattfinden. Die Peterskirche, so wie der Petersplatz nebst dem Vatican und deren Dependenzien gehören Seiner Heiligkeit und dessen Nachfolgern.

Der heilige Stuhl erhält eine Art Zehnten aus den öffentlichen Einkünften seines früheren Gebiets. Demgemäß wird eine immerwährende Rente von . . . . in das große Buch der italienischen Staatsschuld eingeschrieben. Sämmtliche Mächte werden aufgefordert, dem heiligen Stuhle eine Jahresrente nach Verhältniß der katholischen Bevölkerung des betreffenden Staates unter dem Namen Peterspfennig auszuwerfen. Der Papst wird ersucht, so viel wie möglich die Kardinäle aus den verschiedenen Nationen je nach Verhältniß der katholischen Bevölkerung der betreffenden Staaten zu wählen. Eine Rente von . . . . wird von jeder Nation für jeden aus ihrem Schooße erwählten Kardinal ausgeworfen.

Dem Papste wird von jeder katholischen Zunge oder Nation eine bestimmte Anzahl von Ehrengarden gestellt. Dieselben werden durch die Gesandten oder Legaten des Papstes gewählt, und auf Kosten der betreffenden Nation erhalten. Während der Erledigung des heiligen Stuhles darf sich keine geschlossene Menschenmasse noch irgend welche Truppe, außer den päpstlichen Garden, dem Palaste, worin das Conclave gehalten wird, auf eine Entfernung von . . . . nähern.

Se. Majestät der König von Italien übernimmt für sich und die Nation, die ihn erwählt hat, in Gegenwart Gottes und Angesichts der Welt, den Regierungen und Völkern gegenüber die feierliche Verpflichtung, die Person des Papstes zu beschützen und darüber zu wachen, daß die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles unangetastet bleibt, so wie, daß die für diese Unabhängigkeit nothwendigen Verfügungen aufrecht erhalten werden."

Niederlande.

Haag, 26. Sept. [Die zweite Kammer] hat sich mit allen gegen zwei Stimmen für den Adreß-Entwurf erklärt. Die Art und Weise der Anerkennung des Königs von Italien wurde ausführlich besprochen, und aus den umständlichen Erklärungen des betreffenden Ministers ging hervor, daß man das einmal Bestehende hat anerkennen, ohne für die Mittel, welche dies zu Stande gebracht, Sympathien zeigen zu wollen. Er stellte sein Verfahren dem anderer Regierungen als ganz analog dar, und erklärte schließlich, auf das Verlangen mehrerer Mitglieder, dem Hause das betreffende Schriftstück vorzulegen, daß er dieses nicht thun werde, vielmehr wolle er nur dann, wenn man glaube, er habe das Staatsinteresse verletzt, und ihn deshalb anklage, mit dem Schriftstücke in der Hand, sich vor der Kammer vertheidigen.

Belgien.

Brüssel, 26. Sept. Die Anerkennung des Königreichs Italien wird vom Könige Leopold bekämpft, und daß die preußische Regierung, ihrer früheren Absicht zuwider, die Anerkennung auf unbestimmte Zeit vertagt hat, ist ebenfalls gewiß. So wird denn Italien neuerdings ganz allein auf Frankreich und England hingewiesen.

Großbritannien.

London, 26. Sept. [Sir Edward Bulwer Lytton], der seiner angegriffenen Gesundheit halber seit zwei Jahren wenig in der Oeffentlichkeit erschienen war, ließ sich gestern auf der Jahresversammlung des Ackerbau-Vereins von Herfordshire folgendermaßen über auswärtige Angelegenheiten vernehmen: „Seit ich Sie das letztemal gesehen habe, meine Herren, sind große Veränderungen in der Welt vorgegangen. Italien bestand damals noch aus einem widerstrebenden Gemisch kleiner Staaten, in denen die Freunde der Ordnung Oesterreichs Puppen waren, während die Freunde der Freiheit wilde Verschwörer schienen, die gegen ihre Unterdrücker keine andere Waffe als den Mörderdolch besaßen. Heute ist Italien eine constitutionelle Monarchie unter einem großen Volke; die Tyrannen sind abgezogen und mit ihnen — so wollen wir hoffen — auch die Dolche des Meuchelmords. Möge Gott die italienische Nation auch ferner unter seine Obhut nehmen! Daß es so gekommen, dessen kann sich England von Herzen Glück wünschen. Ausländer verstehen unsere Politik nicht immer, ich will sie kurz erklären. Wir sind eine freie Nation, deren Meinung unsere Staatslenker zu Rathe ziehen müssen. In unserer Eigenschaft als freie und handeltreibende Nation sympathisiren wir naturgerecht mit frei konstituirten Staaten. Despotische Regierungen, die jeden Fortschritt hindern, sind eben so sehr gegen unser Interesse wie Revolutionen, die jeden Besitz in Frage stellen. Das sind die Grundgedanken der englischen Politik, das ist ihr Schlüssel. Wir haben ein Interesse an der Wiedergeburt Italiens, wir haben aber auch kein geringeres Interesse an dem Erfolge des großen Experiments, das Oesterreich gegenwärtig macht, um aus den Reihen der despotisch regierten Staaten in die Gesellschaft der constitutionellen einzutreten, und kein Politiker, der den Namen eines Staatsmannes verdient, kein Gebildeter, der sein Auge auf die Landkarte Europa's wirft, wird die ungeheuere Bedeutung für die Sache der Freiheit und für England verkennen, die in der Schöpfung eines constitutionellen mächtigen Staates von so ausgedehnten Hilfsmitteln, inmitten Rußlands und Frankreichs, liegt. Diese Hilfsquellen lagen wüst, so lange Oesterreich despotisch regiert war, sie werden sich wie die unsrigen entwickeln, wenn ein dem unsrigen verwandtes System zur Geltung gebracht wird. So groß jedoch unser Interesse an der freiheitlichen Entwicklung anderer Staaten auch immer sein mag, eine bewaffnete Einmischung gestattet es nur in seltenen Fällen, und — darüber sind alle Parteien im Lande einig — nur dann, wenn die Ehre und Sicherheit Englands auf dem Spiele steht. So wie Lord Russell mit gerechter Anerkennung von meinem früheren Amtsgenossen (Lord Malmesbury) gesprochen hat, kann auch ich mit aufrichtiger Freude sagen, daß, wenn ich auch nicht jedes Wort in Graf Russell's Depeschen billigen kann, er doch im Großen und Ganzen in einer Epoche bedeutender Schwierigkeiten die Interessen der britischen Nation weise gewahrt, ihre Ehre furchtlos aufrecht erhalten und ihre allgemeine Ansicht getreulich vertreten hat. Auch jenseits des atlantischen Oceans, meine Herren, hat sich Großes begeben. Kein echter Engländer wird niedrig genug denken, sich über die Schrecken des Bürgerkrieges, welche die ehemalige große Republik verheeren, zu freuen, aber unerwartet ist uns das Ereigniß nicht gekommen. Ich habe diese Trennung des Südens vom Norden lange vorhergesehen und vorhergesagt, und in dieser Stunde wage ich die Prophezeiung, daß die hier anwesenden jungen Leute es wahrscheinlich erleben werden, daß nicht zwei, sondern mindestens vier, ja wahrscheinlich mehr als vier, getrennte und souveräne Republiken sich aus diesen bisher vereinigten Staaten herausbilden. Weit entfernt, daß die zukünftigen Geschicke Amerikas durch eine derartige Trennung leiden sollten, glaube ich vielmehr, daß sie zu erfreulichen Resultaten für die Sicherheit Europas und die Civilisation Amerikas führen werde. Es sind schon viele Staaten durch ihr kolossales Gewicht zusammengebrochen: die großen Reiche im Orient, das alte Rom, das ungeheure Reich Karls des Großen. Alle diese konnten, was Ausdehnung und Hilfsquellen betrifft, den Vergleich mit dem Kontinente Amerikas nicht aushalten, und auf den Besitz dieses ganzen Kontinents hatten es die Vereinigten Staaten ja bekanntlich abgesehen. Ihre Fortexistenz unter der allerschwächsten Exekutivgewalt, die vielleicht je an der Spitze eines civilisirten Staates stand, wäre gegen alle Regeln der Natur und Weltgeschichte. In dem Maße, als die Zersplitterung fortschreitet, wird ihr Ehrgeiz sich mindern, die Sicherheit Europas steigen. Die Demokratie, das glaube ich übrigens ehrlich, ist an dieser Katastrophe nicht Schuld, keine andere Regierungsform hätte sie verhindern können. Werfen wir darum dankbar den Blick zurück auf unsere eigene Lage. Wir haben gerüstet, aber nur unserer Sicherheit wegen, unsere Flotte und unsere Freiwilligen sind wahrlich nicht den Rechten anderer und unserer eigenen Freiheit gefährlich, wir waffnen aus Nothwehr, aber wir haben noch Anderes gethan, als blos unsere Küsten sicher gestellt. Unsere moralische Unterstützung hat den Italienern Muth und Kraft verliehen; und sind wir ihnen nicht mit unserem Heere zu Hilfe gekommen, so haben wir ihnen auch kein Savoyen und Nizza abverlangt. Der Herrschaft Oesterreichs in Italien haben wir unsern moralischen Widerstand entgegengestellt, aber so wie Oesterreich daran ging, die Schwächen seiner bisherigen Verwaltung durch Annahme constitutioneller Grundsätze zu heilen, da hat es nach englischem, nicht nach französischem oder russischem Muster zu reformiren angefangen. Auch Frankreich folgte unserem Beispiele, indem es in seinen Kolonien die Negerarbeit durch Arbeit freier Menschen ersetzte, und so dürfen wir uns des bildenden Einflusses wohl freuen, den wir weit und breit ausüben. Wir selbst haben mittlerweite eine Kolonie gegründet, das schöne Columbien, das uns mehr Segen und Reichthum in's Haus bringen wird, als Savoyen und Nizza dem französischen Volke. Wir thaten es, ohne fremden Rechten nahe zu treten, und in dieser friedlichen Politik wollen wir mit Gottes Hilfe verharren."

Rußland.

St. Petersburg, 21. Sept. Als die jüngsten, mit drakonischer Strenge abgefaßten kaiserl. Ukase für die ehemals polnisch-litthauischen Provinzen erlassen wurden, soll der Kaiser bei der Unterzeichnung derselben geäußert haben: „Ich sehe wohl, Litthauen gehört zu Polen, sonst bedürfte es nicht so strenger Maßregeln unseres ganzen Polizei-Apparats mit Belagerungszustand, um es an Rußland zu schmieden und von Polen zu trennen." Graf Berg soll Aehnliches in Bezug auf Finnland gehört haben: „Ich glaubte, meine Finnländer seien glücklich und zufrieden? Versuchen wir, ihnen gerecht zu werden." Barjatinski hatte die Uebersiedelung von 40,000 Mann Kosaken vom Kaukasus nach dem Kuban befohlen. Sie beklagten sich. Der Kaiser konnte ihnen nicht Recht geben, ohne daß Barjatinski vom Statthalterposten zurücktrete. Da befahl der Kaiser: sie sollen übersiedeln; aber statt, wie bisher, zeitweilige Ansiedler, sollen sie Bodenbesitzer in der neuen Landschaft werden, und beide Theile wurden zufriedengestellt. — Die „N. B." meint, mit der Verleihung vollständiger Autonomie an das Herzogthum Holstein sei der dänisch-deutsche Streit lange nicht erledigt; auch Schleswig müsse Dänemark gerecht werden; sonst wäre es Täuschung, an die Erledigung dieser Frage zu glauben.

Provinzial-Zeitung.

J. **Breslau,** 30. Sept. [National-Verein.] Begünstigt von dem freundlichsten Wetter, fand gestern der erste Vereinstag mittelschlesischer Mitglieder des National-Vereins in Königszelt statt. Die verschiedenen, hier sich kreuzenden Eisenbahnzüge hatten das Zusammentreffen der Mitglieder möglichst erleichtert, und während des Vormittags von allen Seiten festlich empfangene Vereinsgenossen herbeigeführt. Nachdem auch die Breslauer eingetroffen, wurde bald nach 2 Uhr Mittags die Sitzung eröffnet, und Justiz-Rath Fischer zu deren Leiter ernannt. Derselbe proponirte zunächst ein gegenseitiges Kennenlernen der Anwesenden, und wurde dasselbe dadurch ermittelt, daß jeder der Anwesenden sich von seinem Platze erhob und seinen Stand, Namen und Wohnort angab. Es stellte sich dabei heraus, daß die verschiedensten Stände und Gegenden ihre Vertreter gesendet, außer Breslau nämlich Liegnitz, Frankenstein, Schweidnitz, Striegau, Jauer, Glaz, Wilhelmshütte, Waldenburg, Wüstegiersdorf, Canth, Freiburg, Königszelt, ja selbst Wien und Upsala. Die Gesammtzahl der Anwesenden betrug 75, und vertheilte sich derart, daß die eine Hälfte Breslau, die andere den genannten Orten zufiel. Nachdem die persönliche Bekanntschaft eingeleitet, die Aufnahme neuer Mitglieder und die Vertheilung der neuesten Flugschriften des National-Vereins an dieselben erfolgt war, hielt der Vorsitzende einen einleitenden Vortrag, in welchem er die Geschichte des National-Vereins in gedrängten Zügen entwickelte. Der Verein ist eine Schöpfung des Jahres 1859. Damals wüthete der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich. Die Forderung, Preußen solle zu Oesterreichs Schutz auftreten, stets jedoch unter der Direction eines obersten Kriegsrathes, wurde von Süddeutschland in den verschiedensten Formen ausgesprochen. Unbekümmert um diese unberechtigte Forderung, rüstete Preußen, und Oesterreich — schloß einen schimpflichen Frieden. Eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich Deutschlands. Man fürchtete, Napoleon würde nun Preußen niederdrücken. In jener Zeit wurde von allen Seiten der Ruf laut: So kann es nicht länger gehen! Ständeversammlungen sprachen diesen Grundsatz in ihrer Mitte aus, und Benningsen, vereint mit Gleichgesinnten, gab ihm die positive Form, indem er die Forderung: Einheitliche Centralgewalt Deutschlands! deutsches Parlament! als die Forderung der Zeit für Deutschland hinstellte. Gleichzeitig fast mit Benningsens Bestrebungen fiel die erfurter Versammlung. Die Vereinigung beider Kräfte wurde bald erzielt; Herzog Ernst in Coburg erklärte sich beistimmend für die nationale Bewegung und wies die Rechtsverwahrung Rechbergs mit Entschiedenheit zurück. Am 16. September 1859 erfolgte eine größere Versammlung in Frankfurt. Männer der verschiedensten Parteien, hochberühmte Namen waren hier vertreten. Wohl gingen die Meinungen scharf auseinander, aber trotzdem wurde eine Einigung herbeigeführt, und das noch jetzt giltige Statut des Vereins entworfen. Zum Sitz des Vereins wurde Frankfurt a. M. erwählt. Hier aber schon erfuhr der Verein seinen ersten Angriff, indem der Magistrat ihm das Domizil verweigerte. Weitere Angriffe sind nicht ausgeblieben. Fördernd wirkte die Antwort des Grafen Schwerin auf die Adresse der Stettiner, denen er erklärte, daß er den patriotischen Zweck ihrer Bestrebungen anerkenne, und nur wünsche, daß sie bei denselben stets legale Mittel anwenden mögen. Gegenüber den Bestrebungen des Volkes, forderten die Würzburger, daß die Regierungen die Herbeiführung der Einigung Deutschlands in die Hand nehmen möchten. Welche Einigung da herbeigeführt worden wäre, wissen wir Alle! — Zu Gunsten der nationalen Sache wirkte ferner der Landtag in Coburg, die entstandene „Süddeutsche Zeitung." Gegenüber der Annectirungssucht Frankreichs, das sich Savoyens bemächtigt, erklärte der Verein, man solle wissen, daß Tausende und aber Tausende den Augenblick erharren, den alten deutschen Hader zu enden, und dies würde der Fall sein, sobald seine Marken irgendwie bedroht würden. Redner gedachte hierauf der Versammlung in Stuttgart, der mächtigen Unterstützung des Vereins durch Minister Graf Borries (wenn auch indirekt und ohne dessen Wunsch!), der Proteste von Weimar, Coburg und Baden gegen die Auflösung des Vereins, der Versammlung in Heidelberg, des Antrages auf Centralgewalt und Volksvertretung in der sächsischen Kammer, Herzog Ernst's Militärconvention mit Preußen, der Versammlungen in Eßlingen, wie der in Bromberg, Polenz, Danzig, welche Zeugniß dafür gaben, daß der Deutsche mit Nichts sympathisirt, was gegen Deutschland sei. Der Verein zählt Mitglieder in England, Konstantinopel, ja selbst China. Wenn Schlesien spät und bis jetzt nicht in hervorragender Weise dem Vereine sich angeschlossen, so sind die Motive dafür bereits früher von dem Redner mitgetheilt worden. Mehr und mehr trete auch Schlesien in die Reihen des National-Vereins, der eine Macht geworden, welche je mehr und mehr Diejenigen fürchten, welche es nicht wahrhaft redlich mit Deutschlands Macht meinen. Seine Zwecke haben in den Herzen aller Mitglieder einen fruchtbaren Boden gefunden, die Zukunft gehört ihm!

Abg. Aßmann aus Liegnitz dankt zunächst den Männern, welche die Versammlung berufen. Durch solche Zusammenkünfte würden die Bestrebungen des Vereines wesentlich gefördert. Mitglied Eisenhardt aus Liegnitz wünscht von Dr. Stein zu wissen, welches die praktische Wirksamkeit der Mitglieder sein solle (S. den Bericht über die letzte Versammlung des Vereins für volksthümliche Wahlen), und motivirt dann den Beschluß der liegnitzer Mitglieder, ihre Flottenbeiträge nach Coburg zu senden. — Dr. Stein macht dem Vorsitzenden den Vorhalt, daß er „zu weit" gegangen. Wenn jener gesagt, die Antwort des Grafen Schwerin auf die stettiner Adresse sei die Legitimation der Mitglieder, so müsse er erklären, daß seine Legitimation darin liege, ein Deutscher zu sein. Das Recht zur Versammlung des Vereins werde bestehen, so lange die Regierung Preußens nicht nur eine preußische, sondern auch eine deutsche. — In Betreff des vom Vorredner ausgesprochenen Wunsches äußerte sich Dr. Stein dahin: Man warf dem Nationalvereine vor, daß er nicht praktisch sei, und in der That, er wäre das, wenn er, wie das Programm der Feudalen es ausspricht, Deutschlands Einheit mit Raub und Mord erstrebte, wenn er sich an den Bundestag lehnte. Der Nationalverein aber hat den praktischen Gedanken gefaßt, daß Preußen sich an die Spitze Deutschlands stelle, die Vertretung desselben gewinne. Sagt man, daß der Verein Deutschland dadurch uneinig mache, indem er Oesterreichs Regierung von dieser Vertretung ausschließt, so ist das ein zweiter praktischer Gedanke des Vereins. Nicht die Deutschen in Oesterreich sollen von Deutschland ausgeschlossen werden; sie gehören als Brüder dem gemeinsamen Vaterlande an. Eine Einheit Deutschlands ist nur unter Preußen möglich! Idealisten haben diese Frage als eine offene hingestellt, haben auf Herzog Ernst hingewiesen — es waren das Idealistenträume. Nur Preußen kann und wird an der Spitze Deutschlands stehen, da in ihm alle Vorbedingungen hierfür liegen. In keinem anderen deutschen Staate hat man es ausgesprochen und es zu erfüllen die Macht, als in Preußen, das Wort: Es soll auch nicht ein Fleckchen deutscher Erde dem Vaterlande verloren gehen! — Sagt man, der Verein habe noch Nichts gewirkt, so kann allerdings nicht mit mathematischer Genauigkeit nachgewiesen werden, um wie viel wir durch ihn der deutschen Einheit näher geführt worden; aber seine Wirksamkeit hierfür ist bedeutend und größer, als sich dies erwarten ließ. Er will das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der Deutschen in ihrer Gruppirung um den größten deutschen Staat erwecken und in der Verallgemeinerung dieses Bewußtseins ruht seine praktische Wirksamkeit. Er benutzt dazu die in allen civilisirten Staaten rechtlich erlaubten Mittel des geschriebenen und gesprochenen Wortes. Hätte der Verein Nichts gewirkt, als einen Anti-National-Verein hervorzurufen, durch welchen der vollste und tollste Unsinn zu Tage gefördert worden, so hätte der Nationalverein genug gethan, denn sobald der Unsinn zum Bewußtsein gebracht worden, ist er auch besiegt! Der Verein hat aber auch eine Vereinigung der liberalen Fraktionen bewirkt. Die Prüderie zwischen Demokraten und Constitutionellen wird sich verlieren durch den Nationalverein, die Liberalen werden sich vereinigen im Nationalverein auf dem Boden gemeinsamer Liebe zum Vaterlande!

Mitglied Berso aus Freiburg berichtet hierauf über den Stand der nationalen Angelegenheit in Freiburg, so wie Dr. Jentsch aus Jauer über den dortigen. Die Tendenzen des Nationalvereins werden in letzterem Orte, namentlich im Turn- und Handwerkerverein gepflegt. Der Vorsitzende theilt mit, daß in diesen Tagen in Neisse und in Kattowitz zahlreich Mitglieder sich angemeldet. Die von Berso berügte Schwierigkeit, daß die Mitglieder persönlich sich einzeichnen müssen, wird von dem Vorsitzenden durch die Erklärung beseitigt, daß — wo immerhin Mitglieder für den Verein sich finden — die Nachricht nur an den Agenten des Vereins (in Breslau, Justizrath Fischer) zu senden ist, und daß von diesem dann Formulare zur Einzeichnung zugesendet werden. Fichtner aus Striegau lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Thätigkeit des Vereins bei den demnächstigen Wahlen. Professor Röpell referirt, was in dieser Beziehung die breslauer Mitglieder in ihrer letzten allgemeinen Versammlnng beschlossen. Thierarzt Jametzky aus Jauer vertraut darauf, daß die liberalen Stimmführer vorzugsweise Männer deutscher Gesinnung zur Wahlmännern und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Abgeordneten empfehlen werden. Nachdem noch Abg. Aßmann für Wiederholung der Versammlungen und Veröffentlichung der zu erledigenden Tagesordnung gesprochen, wird die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf Deutschlands Kräftigung, Stärke und Einheit geschlossen.

Nach etwa einer halben Stunde vereinte ein von dem Restaurateur Herrmann besorgtes vortreffliches, d. h. reichliches, gutes und billiges, Mahl die sämmtlichen Mitglieder, welche den Verhandlungen beigewohnt. Die Reihe der Toaste wurde von Justizrath Fischer mit dem auf das Wohl Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin in beredter Weise eröffnet. Ihm folgte ein Toast aufs deutsche Vaterland und dessen Einheit, von Laßwitz auf das gemeinsame Wirken in der deutschen Sache, von Aßmann auf die königl. Partei, als welche die nationale und nicht feudale anzusehen sei, von Scheller, auf die überzeugungstreuen Beamten von Jänisch aus Jauer, auf den Herzog Ernst von Coburg, von Dr. Stein, auf den Stifter des National-Vereins, von Prof. Haase, auf die Berufer und Leiter der heutigen Versammlung, von Syndikus Gobbin aus Liegnitz, auf die deutsche Thatkraft, von Prof. Röpell. Zwei Improvisationen Herrmann's erhöhten die festliche Stimmung und die heitere Gemüthlichkeit der Versammlung, wie denn neben den Speisen auch der Keller Herrmann's Nichts zu wünschen übrig ließ, weshalb Beide anderweiten Versammlungen bestens empfohlen werden können. — Um 9½ Uhr langten die breslauer Mitglieder wohlbehalten hier an.

---

‡ Christian Gottlieb Scholz, der in diesen Tagen allgemein gefeierte Lehrer-Jubilar, ward den 19. Juli 1791 zu Gr.-Neundorf bei Brieg geboren. Sein Vater, einer der tüchtigsten Elementar-Landschullehrer, ließ dem frühzeitig für alles Wissenswerthe sehr empfänglichen Knaben eine vortreffliche Erziehung angedeihen. Nach erreichtem 15. Jahre wurde Scholz zur weitern Ausbildung nach Brieg auf das dortige Gymnasium gebracht. Auf den Wunsch seines Vaters schlug er nach beendigter Gymnasialzeit die pädagogische Laufbahn ein, und begab sich, nachdem er eine kurze Zeit in der brieger Mädchenschule unterrichtet, nach Breslau, wo er sich unter Fischer, Rahn, Stäubler, Hoffmann, Neugebauer u. Berner fürs Schulfach zu tüchtigen suchte. Schon im September 1811 begann er bei der Stadt-Schule zu Primkenau, Kreis Sprottau, seine Wirksamkeit als Gehilfe. Ein hier gegründeter pädagogischer Verein machte den jungen Lehrer mit den vorzüglichsten Schriften unserer gediegensten Pädagogen und Schulmänner bekannt. Besonderen Fleiß verwendete er auf die Ermittelung eines naturgemäßen, geistbildenden Unterrichts im Lesen und Rechnen. Da während der Kriegsepoche 1812—13 seine Lehrthätigkeit unterbrochen wurde, so reiste Scholz damals zu seinen Eltern nach Tschöplowitz. Hier bot sich ihm eine Anstellung als Lehrer und Erzieher der Jugend im königlichen Armenhause zu Kreuzburg dar. Seine Prüfung in Breslau führte ihn amtlich zu der interessanten und folgenreichen Bekanntschaft des Directors Harnisch. Ein fast sechswöchentlicher Aufenthalt in Breslau, wo er fleißig in dem neu organisirten Seminar und vorzüglich in Harnischs Lehrstunden hospitirte, befreundete beide. In Kreuzburg, wo S. ein schönes Feld der Wirksamkeit fand, setzte er seine literarischen Studien in noch erweitertem Maße fort, und einige Ergebnisse derselben nahm Harnisch in den „Schulrath a. d. Oder" auf. Im April 1818 folgte er dem Rufe als Rector der evangel. Stadtschule zu Neisse, welches Amt er bis 1834 verwaltete. Unter seiner Leitung hob sich die Schule bald auf einen der Zeit entsprechenden Standpunkt. Eine Vergnügungsreise in das schlesische Gebirge in Gesellschaft von Handel, Eiselen, Rendschmidt und Harnisch im Jahre 1822 war Veranlassung, daß Sch. Schriftsteller wurde, indem ihm Harnisch auf derselben die neue Bearbeitung seiner „Anweisung zum Rechnen" übertrug. Die beifällige Aufnahme dieses Werkes ermuthigte den Verfasser zur Bearbeitung und Herausgabe einer ganzen Reihe von Lehrschriften, die in der pädagogischen Welt große Verbreitung fanden, und von denen einige mehrere Auflagen erlebten. In seinem 40. Jahre machte sich Sch. noch einmal zum Schüler, und zwar der franz. Sprache, indem er sich durch einen wissenschaftlich gebildeten Franzosen in dieser Sprache nach Jacotot's Methode unterrichten ließ. Die Idee, eine pädagogische Zeitschrift unter dem Titel: „Der Schulbote oder pädagogische Hand- und Taschen-Bibliothek", nach einem eigenthümlichen Plane herauszugeben, realisirte er 1831 mit C. F. Handel, welches Unternehmen vielen Anklang fand und eine lange Reihe von Jahren hindurch fortbestand. Im Jahre 1833 unternahm er pädagogischer Zwecke halber auf eigene Kosten eine Reise, auf welcher er namentlich die Städte Dresden, Leipzig Weißenfels, Merseburg, Halle, Magdeburg, Potsdam, Berlin, Frankfurt a. d. O. und Bunzlau mit ihren Schulanstalten, Seminarien und Taubstummen-Instituten besuchte und viele interessante persönliche Bekanntschaften schloß. Nach Neisse zurückgekehrt, setzte er hier seine Wirksamkeit mit neu belebtem Eifer fort, bis er den 1. Okt. 1834 dem Rufe als Oberlehrer an das k. evangel. Schullehrer-Seminar zu Breslau folgte, wo er bis zu der in den 40er Jahren befohlenen Auflösung des Seminars mit dem Unterricht der Zöglinge, der Aufsicht derselben und der speciellen Leitung der beiden Uebungsschulen vielfach beschäftigt war, und mit seinen vieljährigen Erfahrungen nützlich zu werden suchte. Auch als Mitglied des älteren breslauer Lehrervereins und der pädagog. Section der schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur hat Sch. stets anregend und belebend auf den Lehrerstand gewirkt. Das mit einer höheren Töchterschule verbundene Lehrerinnen-Seminar verdankt bekanntlich dem Jubilar seine Entstehung. Ein umfassendes Verzeichniß der literarischen Leistungen Scholz's enthält das Schles. Schriftsteller-Lexikon, dem wir auch die Daten für vorstehende Skizze entnommen haben.

Breslau, 30. September. [Tagesbericht.]

⁂ Wie aus guter Quelle verlautet, sollen seitens der Stadt während der hocherfreulichen Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin hierselbst folgende Festlichkeiten veranstaltet werden. Nach dem festlichen Akte der Enthüllung der Statue Friedrich Wilhelm III. sollen Ihre Majestäten ersucht werden, die Räume des Rathhauses zu betreten, worauf im Fürstensaale in Anwesenheit sämmtlicher städtischer Behörden, der Bezirksvorsteher, Innungsvorstände, der auswärtigen Ehrengäste 2c. Allerhöchstdenselben das Geschenk der Provinz Schlesien übergeben werden soll. Später werden einige Erfrischungen verabreicht werden. Am Abend desselben Tages soll im festlich geschmückten Theater eine große Festoper gegeben werden. — Am zweiten Tage soll Abends eine Soiree in dem Börsenlokale stattfinden und seitens der Innungen und Gewerke im Schießwerder eine ähnliche Festlichkeit veranstaltet werden.

§ In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurden eine Menge Rechnungs-Angelegenheiten erledigt und verschiedene Mehr-Ausgaben bewilligt. — Ferner wurde beschlossen, daß das Kassenwesen der verschiedenen Institute und milden Stiftungen von der Instituten-Hauptkasse, die bisher dafür Intraden (im Ganzen über 900 Thaler) bezogen hat, ohne diese Kosten verwaltet werden soll. — Für die Vertretung des Herrn Lehrer Milde bis Ostern werden 250 Thlr. bewilligt, und der bisherige interimistische Amtsbote des Stadtverordneten-Collegiums Gottschlich definitiv mit einem Gehalt von 300 Thalern als Amtsdiener und Rathsausreiter angestellt. Als die Versammlung nun zu der wichtigsten Vorlage, zu der Berathung über die Vorschläge für die zu veranstaltenden Festlichkeiten überging, wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

zzz [Militärisches.] Die vorgestern aus verschiedenen Landwehr-Bat.-Bezirken 6. Armeekorps hier eingetroffenen Garde-Rekruten sind heute Früh in der Stärke von 170 Mann unter Begleitung eines Commandos nach Berlin abgegangen. — Nach dem gestern erschienenen „Militär-Wochenblatt" ist in Folge der Militärconvention mit Gotha der Unterlieutenant von Alvensleben aus dem herzoglichen Contingent dem 2. schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11 à la suite gestellt. Gestern traf ein Transport Reservisten von der 2. Reserve-Pionnier-Compagnie aus Mainz unter Führung des Ingenieur-Lieutenants Berger hier ein, und heute wurden die Mannschaften in ihre Heimath entlassen.

=X= Mit ganz anderem freundlichen Blick wie in den Tagen vorher, lächelte der Sonntag-Nachmittag hernieder und gab die Losung zu einer gesellschaftlichen Strömung, wie sie nur der grüne Mai und der gereifte Sommer hervorzubringen pflegen. Was der Sust'sche Adreßkalender in seiner Vergnügungsschau an Orten herzählt, die mehr und minder auf der Speisekarte allgemeinen Vergnügens verzeichnet sind, die waren gestern wieder einmal alle recht besucht. Die Wirthe der Cafe's sind dem Himmel ein Dankvotum schuldig und — um mit Sokrates zu reden — dem Kriton einen Hahn für den gestrigen Sonnengruß. Auch der sternerleuchtete Abend hielt durch seine reine kühle Luft, die Sehnsucht nach der verlassenen Häuslichkeit zurück und ließ die meisten erst gegen die Stunde, welche der Wächter besonders verkündet, die Heimkehr antreten.

m [Schluß des Sommertheaters.] Bei der zum Benefiz des Hrn. Wiedermann stattgehabten Vorstellung haben sowohl Publikum, als Beneficiat, ihre Rechnung gefunden. Wenn auch nicht alle Verheißungen in Erfüllung gingen, so bewährten doch die beiden vortrefflichen Liederspiele: „Die Wiener in Berlin" und „Das Fest der Handwerker" ihre alte Zugkraft nicht minder, wie ihre einschlagende Wirkung. Namentlich das letztere Stück erregte so große Heiterkeit, daß die Gallerie unwillkürlich zum Mitspielen fortgerissen wurde. Hr. Wisotzky gab den Maurerpolirer „Kluck" mit der ganzen Form seiner derben Komik, und auch die Leistungen der übrigen Schauspieler, insbesondere der Herren Thomas und Kowalsky, sowie der Damen Vollmer und Monhaupt, waren befriedigend, so daß man annehmen darf, das Andenken, das die scheidenden Künstler bei uns zurücklassen, werde ein angenehmes und dauerndes sein. Hr. Wiedermann erhielt vielfache Beweise der Gunst, die ihm ein dankbares Publikum auch heute noch bewahrt. Nach der Vorstellung ward das Concert im Saale bei nicht geringer Theilnahme fortgesetzt, und später vereinigte ein joviales Abendbrot die bald nach allen Richtungen hin sich zerstreuenden Mitglieder der Arena. Gestern verabschiedeten sich die kleinen Herren vor einem übervollen Hause, und heute veranstaltet Hr. Eberwein mit seiner Kapelle noch ein Abschieds-Konzert.

= Das heut ausgegebene Festprogramm für das Scholz'sche Jubiläum bringt folgende nähere Bestimmungen. Dinstag Morgens ¾9 Uhr Ueberreichung der Glückwunsch-Adresse der ehem. Schüler, halb 10 Uhr derjenigen des älteren breslauer Lehrer-Vereins, 10 Uhr derjenigen des Fest-Comite's und darauf der seitens der auswärtigen Lehrer, die nicht zu den Schülern des Jubilars gehören. Auf diese Gratulationsfeierlichkeit folgt um 11 Uhr ein Orgel-Konzert unseres berühmten Organisten, des Herrn Musik-Direktors Hesse. Das Programm enthält Präludium und Fuge (C-moll) im Bachschen Style (volles Werk), Andante (A-dur), von A. Hesse (zarte Stimmen), Fuge (G-dur) von Seb. Bach (volles Werk), Trio (F-dur) von A. Hesse (zarte Stimmen), Toccata (As-dur) von Demselben (abwechselnd volle Orgel mit zarten Stimmen). Bei Ueberreichung der Adresse seitens der Schüler des Jubilars hat Herr Musik-Direktor Richter aus Steinau die Leitung des abzusingenden Psalmes (der Herr ist mein Hirte) freundlichst übernommen. Abends 6 Uhr findet ein gemeinschaftliches Festmahl im Liebichschen Saale statt. Der Besuch der Gemälde-Gallerie und des Museums schlesischer Alterthümer ist für Montag und Dinstag freigestellt; Mittwoch von 9—12 Uhr erfolgt die Besichtigung der naturhistorischen Sammlungen der Universität.

Gestern Abend fand zu Ehren des Jubilars, Herrn Seminar-Oberlehrer Scholz, ein von den Lehrern und Lehrerinnen seiner Anstalten, desgleichen von den im Seminar des Jubilars ausgebildeten Lehrerinnen veranstaltetes Souper in den Räumen der Loge auf dem Dome statt, bei welchem mehr als 60 Personen, meist Damen, gegenwärtig waren. Die Stimmung war eine überaus fröhliche und wurde durch die Toaste der Herren Prediger Hesse und Dr. Rohde noch bedeutend erhöht. Heute nun ist der dritte Festtag, an welchem die breslauer und die aus der Provinz herbeigeeilten Lehrer ihrem Nestor ein solennes Ständchen, an welchem wohl dreihundert Stimmen wirkten, brachten. Nach dem Einleitungs-Chorale sprach Herr Lehrer Gutsche den Jubilar an und drückte die Liebe aus, welche alle ehemaligen Schüler und Amtsfreunde hierher geführt. Hierauf wurde der Schnabel'sche Psalm: „Herr, unser Gott, wie groß bist du 2c." vorgetragen, nach dessen Beendigung der Jubilar das Wort ergriff, das ihn vor Rührung und Freude fast auf den Lippen erstarb. Er nahm die ihm dargebotene Liebe und Hochachtung mit bewegter Freude als sein Eigenthum auf, die ihm in der Form eines herzlichen Kusses, welchen Herr Seminarlehrer Battig ihm im Namen aller Anwesenden gab, dargebracht wurde. Den Schluß der Feierlichkeit bildete ein Gesang nach der Melodie: „Integer vitae". Nun ging es an das persönliche Beglückwünschen, wobei dem Jubilar viele alte Freunde und Schüler, so wie manche liebe Erinnerung zurückgerufen wurde. Nach 7 Uhr findet ein fröhliches Abendbrodt im Meyer'schen Lokale statt. Morgeu jedoch ist erst der Haupt-Festtag.

—* [Schulangelegenheit.] Das herannahende Wintersemester macht es uns zur angenehmen Pflicht, die öffentliche Aufmerksamkeit auf ein Institut zu lenken, das, einem längst empfundenen Bedürfniß entsprossen, sich durch die einsichtsvolle Leitung seines strebsamen Dirigenten, Hrn. Dr. P. Joseph, im engen Kreise seines mehrjährigen Wirkens bereits ehrenvolle Anerkennung erworben hat. Die israelitische Elementarschule des Dr. J. beginnt, nachdem sie die schwere Prüfungszeit des ersten Trienniums glücklich überwunden, mit erneuten Kräften den Winterkursus, und sieht mit erhöhtem Muthe und Vertrauen der Zukunft entgegen. Möchten sowohl die zunächst betheiligten Kreise der Eltern als der Vorstand der Synagogen-Gemeinde der jungen Anstalt die wohlverdiente Beachtung und Unterstützung angedeihen lassen.

=a= Das Königschießen wurde gestern eröffnet und von einer seit Wochen vermißten angenehmen Witterung begünstigt. Gegen drei Uhr wurden der Schützenkönig und die beiden Ritter von dem Schießwerder-Vorstande zu Wagen aus ihren Wohnungen abgeholt und nach dem Schießwerder geleitet. In dem Königssaal fanden die üblichen Begrüßungen und Toaste statt und wurde dann das Schießen von dem Hrn. Schützenkönig eröffnet. — Seit vielen Decennien ist die Eröffnung des Königschießens nicht so schlicht und man könnte sagen, fast unbemerkt, verlaufen. Das Bürgerschützen-Corps betheiligte sich gar nicht daran, nicht aus Absicht, sondern in Folge von Differenzen, auf die wir hier nicht näher eingehen wollen, die aber durch die vom Magistrat öffentlich verheißenen und bald einzuleitenden Unterhandlungen in Betreff der von dem Corps beantragten Uebernahme der Verwaltung der Schieß-Angelegenheiten beseitigt werden dürften. Es wurde gestern von ganz neutral stehenden Bürgern der dringende Wunsch ausgesprochen, daß dies recht bald geschehen möge.

M. Gestern hielt Hr. P. Hoffmann im Saale des „Blauen Hirsch" auf der Ohlauer-Straße seinen ersten Vortrag „Werke der Allmacht", erläutert durch Tableaux unter Beleuchtung des Drummond'schen Lichtes. Die Vielseitigkeit und das Belehrende des Vortrages und der Bilder näher anzuführen, ist uns leider nicht gestattet, das aber können wir sagen, daß wir in Zweifel sind, welchem von Beidem wir den Vorzug geben sollen: der Gediegenheit des Vortrags, die mit möglichst kurzen Worten den rechten Punkt trifft, verbunden mit dem Interesse, das sich je mehr und mehr steigert, oder der Schönheit und Anschaulichkeit der Bilder. Beide ergänzen einander im schönsten Wortsinne und verbinden sich zu einem utile et dulce, das den Beschauer und Hörer mit vollster Befriedigung erfüllen muß. Darum lohnte den Hrn. Hoffmann nach jeder Abtheilung ein stürmischer Applaus des zahlreich versammelten Publikums. Wir können Hrn. Hoffmann zu der Ausführung seines Gedankens, die Werke der Allmacht zum Gegenstande gewählt zu haben, nur Glück wünschen.

[Lotterie zum Besten der kathol. Lehrerwittwen-Kasse.] In den letzten beiden Wochen gingen reichliche Gaben für den wohlthätigen Zweck ein. Cantor Herrmann in Strehlen sandte 90 Thlr. für abgesetzte Loose ein und hat deren noch für 65 Thlr. in Händen, für deren Absatz wie für Beschaffung geeigneter Geschenke Frau Kreisgerichts-Direktor Koch eine sehr dankenswerthe Thätigkeit entwickelt. Baargeschenke übermachte Herr Landrath v. d. Beersworth auf Schwierse, Fräul. Terpe und Silberarbeiter Menzel in Oels, Seilermstr. Grüttner in Schweidnitz, Rittergutsbesitzer H. Thiel in Jauernik, Bauergutsbes. Zimbal in Polsnitz, Fleischermstr. Dierig in Frankenstein, Bauergutsbes. Steinert in Heinersdorf, Oberamtm. Bargunder in Sibyllenort, Erzpriester Jammer in Neustädtel, Pfarrer Gyrdt in Herzogswaldau, Orczulok in Schleise und ein Ungenannter. Lehrer Füllbier sandte den Ertrag einer Kollekte beim Jubiläum des Lehrers Perlitius in Bodzanowitz mit 10 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. Die Nr. 2124—31 an Geschenken lieferte Ob.-Glogau durch Hrn. Reg.-Rath Jüttner, 2132 Berlin, 2133—53 Grottkau durch Hrn. Pfarrer Hoffmann und Kaplan Löwe, 2154—56 Liebau, 2157—66 und 2199—2201, 2231—78 Breslau; 2167—78 Oels, 2179—94 und 96—98 Neusalz, 2203—11 Leubus, 2212—27 Groß-Strehlitz, 2179—80 Landsberg, 2281—93 Neumarkt, 2294 Peicherwitz, Nr. 2295—2358 bilden die erste Sendung der Stadt Neisse durch Hrn. Rector Kabierske und die von 2359—2520 die von Hrn. Buchhändler Graveur daselbst. Diese Geschenke bestehen theils aus Verlagsartikeln des Hrn. Graveur, theils aus Werken, die derselbe per Circulair bei seinen Geschäftsfreunden in Deutschland und der Schweiz sammelte. Es sind dabei vertreten die Herren Buchhändler Aschendorf in München, Bädecker in Essen, Costenoble in Leipzig, Heinrichshofen in Magdeburg, Hempel in Berlin, Herder in Freiburg, Heymann in Berlin, Hinrichs in Leipzig, Hurter in Schaffhausen, Kunze in Mainz, Kunze in Dresden, Stahl in München, Liebeskind in Leipzig, Sacco in Berlin, Seidel in Sulzbach, Stahel in Würzburg. An diese bedeutende und werthvolle Sendung schließen sich an Nr. 2521 aus Oppersdorf, 2522—24 aus Landeshut und 2525—31 aus Poln.-Wartenberg. — In einer Zeit, wo die Einsendungen aus der Provinz reichlicher zu werden beginnen, wird man im Interesse der guten Sache, wohl eine freundliche Bitte gerechtfertigt finden. Diese besteht darin, daß die Herren Absender die größtmöglichste Sorgfalt auf die Verpackung namentlich von Glaswaaren und Porzellan verwenden mögen. Leider sind wiederholt Gegenstände der Art, und darunter einige der schönsten und werthvollsten in Trümmern angekommen. F. K.

× Gestern fand die 4te Prüfung der Violinspieler aus des Kapellmeisters Hrn. A. Börner's concess. Musikschule im Musiksaale der Universität vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft statt. Letztere spendete den einzelnen Vorträgen großen Beifall, und in der That verdient denselben auch der äußerst thätige Dirigent dieses Instituts, wie der Fleiß vieler Schüler. Diese Behauptung wird zur Ueberzeugung, wenn man die gegenwärtigen Leistungen einzelner mit ihren vorjährigen vergleicht. Die ersten drei Piecen des Programms wurden von der ganzen Schule zusammen und dennoch rein und genau übereinstimmend gespielt. Die 8 Solostücke steigerten sich von den leichteren zu den schwereren eines Ch. von Beriot, Artot und F. David. Letztere trugen die jugendlichen Schüler Hugo Friese, Max Hoffmann und Emil Stiller mit schon recht geübtem Bogenstriche vor. Doch auch die mittlern Schüler spielten, wenngleich mitunter etwas schüchtern und ängstlich, nette Sachen von A. Börner, Wichtl, Jansa, Lindner u. A.

=bb= Das Kasernement für die Feuerwehr wird nächstens Stockgasse Nr. 6 bezogen werden, bereits wohnt ein Brandmeister daselbst. Ebenso hat ein Oberfeuermann das Quartier in der Odervorstadt an den Brücken gegenüber der Wache bezogen. Bekanntlich steht ebendaselbst auch eine Rettungs-Leiter. — Wie verlautet soll das Etablissement „zum Birnbaum" in der Odervorstadt und auch die „Humanität"-Gebäude mit Garten verkauft worden sein und letzteres zu einem öffentlichen Etablissement eingerichtet werden.

=X= Die Flottenangelegenheit hat guten Fortgang und wo symbolisch ein solches Blechschiffchen segelt, da fallen zu den Kanonenluken ab und zu die Silberstücke herein. So sind in der Brauerei von Hildebrand — Bitterbierhaus — die auch kürzlich ein neues, modernes Kleid angezogen, zwei bemastete Kanonenboote aufgestellt, die zwar nicht in See stechen, aber dazu mit beitragen, daß sich aus dem Ertrage solcher kleinen Sammlungen im Verein mit den großen Zeichnungen und Summen, endlich ein mächtiges Kanonenboot herstellen lasse.

=X= Für das katholische Rettungshaus zur hl. Hedwig, Laurentiusplatz 16 und 17, veranstaltet Hr. Cunis, Besitzer des Gasthofs zum weißen Hirsch, Scheitniger-Straße 10 zu Donnerstag 3. Oktober ein großes Konzert, dessen Ertrag für die Anstalt bestimmt ist. Es werden darin außer einer starken Kapelle vortrefflicher Musiker auch mehrere renommirte Künstler durch Solo-Vorträge wirken und auch eine Sängerin einige Lieder hören lassen. Möchte der Zweck, den sich Hr. Cunis gestellt hat, durch recht zahlreiche Theilnahme erfüllt werden.

‡ Die Grundsteinlegung für die neue christkathol. Gemeindehalle auf der Grünstraße wurde gestern Morgen mit einem solennen Weiheakte begangen. Nachdem der Vorstand und die Aeltesten der Gemeinde sich in der Wohnung des Hrn. Prediger Ronge versammelt hatten, begaben sich dieselben in feierlichem Zuge, ein Musik-Chor voran, nach dem mit Fahnen in den deutschen, preußischen, schlesischen und breslauer Farben decorirten Festplatze. Hier hatte sich die Gemeinde nebst einem zahlreichen Publikum ringsum aufgestellt. Prediger Ronge sprach seine Freude darüber aus, daß es der Gemeinde nach so vielen Mühen endlich gelungen, eine eigentliche National-Kirche zu gründen, deren Unterstützung sich die hiesige Einwohnerschaft recht angelegen sein lassen sollte, da Niemand, weß Standes und Glaubens er auch sein möge, von diesem Tempel ausgeschlossen sei. Sowohl die Geistlichen als der Vorstand der Gemeindevertretung verrichteten alsdann bei Einsenkung des Grundsteins in das schon über das Niveau des Erdreichs hinausgediehene Fundament die üblichen drei Hammerschläge. Hierauf hielt Hr. Prediger Hofferichter eine Rede über die Bedeutung des im Bau begriffenen Hauses als einer Stätte, wo der freie Geist sich ohne Rückhalt äußern könne, und ermahnte zugleich die Gemeinde, auch den in ihren Herzen ruhenden Tempel der Andacht nicht zu vernachlässigen, sondern rüstig an demselben weiter zu bauen. Musik schloß die etwa einstündige Feierlichkeit. In den Grundstein wurden unter anderen Schriftstücken der Brief Ronge's aus Laurahütte an Bischof Arnoldi in Trier und das Verzeichniß der gegenwärtigen Mitglieder der Gemeinde gelegt.

A. L. [Das saarauer Etablissement.] Wer hat sich nicht schon an irgend einem Punkte der blühendsten, schlesischen Landschaft zwischen Schweidnitz, Liegnitz, Jauer 2c. recht herzlich wohl befunden, und wechselsweise an den rauschenden Weizenwogen, und den unter goldenen Fruchtlasten brechenden Aesten erfreut? Unbedenklich blüht dort Schlesiens reichster Segen, und die unermüdliche Industrie hat natürlich nicht abgewartet, nur die Früchte immerhin zu brechen, wie sie fast von selbst dem verschwenderischen Boden entquellen, sondern es brausen auch durch diese blühenden Gefilde die Dampfrosse mit den Lasten gesteigerter Production von Natur und Industrie hin und her, und an dem oben genannten, sonst kaum gekannten Oertchen, von wenigen Hütten der Herrschaft Laasan, dampfen die hohen Schlote der Commerzienrath Kulmitzischen Ida- und Marien-Hütte, eine täglich wachsende, hunderte von regsamen Händen nährende Kolonie. Wo sonst Dampfmaschinen rauchen und klappern, da weiß man, giebt es Baumwollenspinnerei oder Tuch- oder Tabak- oder sonstige Waaren-Fabrik aus dem Rohen für den Verkehr; hier aber werden neun verschiedene, rohe Stoffe theils dem Gewahrsam der Mutter Erde erst abgerungen, wie Braunkohle, Thon, Ziegelerde, theils raffinirt, für andere Anlagen desselben Industrieplatzes oder weitere Formation vorbereitet, und in gewerblichen Verkehr eingeführt. In solcher Weise durchläuft hier an Ort und Stelle Eisen, Thon, Ziegelerde, Schwefel und noch mancher andere Stoff viele Stadien, ehe das Produkt als fertige Waare, Maschinenkessel, Getriebe oder Rohr, geschmackvolles Thonbild, Gefäß, Ofenkachel oder Chamotteziegel, Düngpulver oder Braunkohle — denn alle diese Waaren sind hier zu haben den Markt bezieht. Großartigen Anblick gewähren die tiefen Anbrüche in der Erdkruste, wo die unter dem grauen, mehrklaftrigen Thonlager, aufgeschichteten Silhouetten urweltlicher Pflanzengebilde in einem mächtigen Braunkohlenlager sich abdrucken, und hier offen zu Tage brechen, dort aus dem Stollen unter Haus, Hof, Garten, Acker und Straße hervorgeholt werden. Bereitwillig haben die Behörden um dem rüstigen Producenten kein Hemmniß entgegenstehen zu lassen, schon auf sein Erbieten, anderweiter Herstellung, Straßentheile, sammt den Fruchtalleen z. B. nach Neumarkt von Schweidnitz her, in die Gruben zusammensinken lassen, und die ganze Anlage, Hand in Hand mit Staat und Gutsherrschaft, Eisenbahn und anderweiten Straßen, giebt ein belebendes Beispiel, wie bei uns doch wohl Muth und Geschick, mitunter auch ohne blinde Vergünstigungen zu erfreulichem Gedeihen helfen.

=bb= In der verflossenen Nacht gegen 2 Uhr bemerkt ein Wächter auf der Ufergasse in der Nähe der sogenannten „Weiberkränke" einen Menschen, der ihm verdächtig erschien. Auf die Frage: „was er suche?" wurde eine frech abweisende Antwort gegeben. Der Wächter wollte hierauf den Verdächtigen ergreifen, da stürzten auf einmal 2 bis 3 Kerle herbei, warfen den Wächter zu Boden und mißhandelten ihn. Er suchte zwar einen von ihnen festzuhalten, erhielt aber mit einem Stock auf die Hand einen so heftigen Hieb, daß er loslassen mußte. Hierauf ergriffen sie die Flucht, ohne daß der Wächter, der mehrere Verletzungen erhalten hatte, im Stande war sie zu verfolgen.

Seit Sonnabend sind zur Nachtzeit mehrere erhebliche Diebstähle ausgeführt worden. So Ufergasse bei Tritzschler, wo zwei Kerle eine Menge Früchte aus dem Garten gestohlen haben; ferner versuchten dieselbe Nacht Diebe einen Diebstahl bei dem Buhnenmeister Steide, wurden aber durch die Wachthunde verscheucht. — In derselben Nacht wurden aus dem Wagner'schen Kaffeehaus zu Grüneiche viele Kleidungsstücke, Wäsche und auch einiges baares Geld gestohlen. Die Diebe hatten eine Scheibe eingedrückt und waren durch das Fenster in das Zimmer eingebrochen, worin sie Licht und Streichhölzchen zurückgelassen. Man ist ihnen bereits auf der Spur.

⊿ Einem hiesigen Einwohner wurde am Sonnabend eine eben nicht angenehme Ueberraschung zu Theil. Er trat arglos in die Küche seiner Wohnung ein und gewahrte einen fremden Menschen darin, der im Begriff stand, das Werthvollste fortzuschaffen. Ohne sich lange zu besinnen, schlug er die Thüre hinter dem Diebe zu, und holte einen Gendarmen herbei. Man suchte und fand jedoch den Langfinger nicht; schon wollte man die Nachforschungen einstellen, als der Gendarm einen Fuß unter dem Herde hervorlugen sah. Dort hatte sich der Mensch tief in die Kohlen hinein versteckt. Der Transport nach dem Polizeigefängniß machte nicht geringes Aufsehen, da der Aufenthalt in den Kohlen ihn ganz schwarz gefärbt hatte.

[Eisenbahnverspätung.] Als heute bald nach 11 Uhr der oberschlesische Zug in Ohlau einfuhr, wurde wahrgenommen, daß die Maschine schadhaft geworden war. Es mußte daher eine andere vorgelegt und zu ihrer Herbeischaffung hierher telegraphirt werden. Der Zug erlitt nun einen längeren Aufenthalt in Ohlau, da fast eine Stunde verging, bevor die breslauer Lokomotive ankam. Er traf deshalb statt um 12 Uhr Mittag erst um 1 Uhr Nachmittags hier ein.

△ **Hirschberg,** 28. Sept. [Festliches.] Das aus den Herren Major v. Wartenberg, Kreisgerichts-Director v. Gilgenheimb, Staatsanwalt Kanther, Bürgermeister Vogt und Stadtverordneten-Vorsteher Großmann erwählte Comite, welchem die Aufgabe geworden ist, die Festlichkeiten zu berathen, welche am Tage der Krönung Sr. Majestät des Königs in Königsberg hierselbst stattfinden sollen, hat heute das Programm zu den Festlichkeiten an die dabei betheiligten Personen verabreicht. Nach demselben verkünden Glockengeläut von den Kirchthürmen und Musik vom Rathhaus-Thurme Früh 7—8 Uhr den Beginn des Festes. Um 8½ Uhr versammeln sich die Mitglieder der königl. und städtischen Behörden, die Geistlichkeit, das Gymnasial-Directorium, das hiesige Offizier-Corps, die Militär- und Civil-Pensionärs und sonstige Honoratioren der Stadt und des Kreises in den Rathhausräumen, die Schüler aller Schulen, die Schützengilde, Gerichtsscholzen und Gerichtsmänner, die Zünfte und Militär-Begräbnißvereinsmitglieder ꝛc. auf dem Markte, und um 9 Uhr begeben sich im festlichen Zuge sämmtliche Festgenossen in die hiesigen Gotteshäuser zu einer angeordneten kirchlichen resp. religiösen Feier. Um 11 Uhr ist Parade der Garnison, um 2 Uhr finden mehrere Diners und ein Lustschießen der Schützengilde statt. Abends aber schließt das Fest durch Glockengeläut, Illumination und eine Speisung der Armen in den hiesigen Armen-Anstalten. — Die Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin hat die Stadtbehörde in die Hand genommen.

≌ **Glaz,** 29. Sept. Der neue Bürgermeister, Herr Stuschke, traf gestern Abend gegen 8 Uhr hier ein. Bald darauf wurde demselben vor seiner Wohnung, an welcher ein Transparent mit der Inschrift: „Willkommen" prangte, und welche mit bengalischen Flammen erleuchtet worden war, ein Ständchen gebracht und derselbe mit einem begeisterten Lebewoch bewillkommnet. Mehrere Häuser, namentlich auf der Schwedeldorfer- und Grünenstraße, waren festlich erleuchtet.

p. p. **Brieg,** 29. Septbr. [Abiturienten-Examen. — Vorversammlung der Liberalen.] Im Laufe der verflossenen Woche fand unter Vorsitz des Schulraths Dr. Scheibert das Abiturienten-Examen statt. Von sechs Abiturienten waren zwei vor der Prüfung zurückgetreten, einer unterlag derselben und drei, Grätz, Gubalke und Hadra, erhielten das Zeugniß der Reife. — Gestern Abend hielten hier eine Anzahl von Liberalen Vorversammlung zur Vorbereitung der künftigen Wahlen. Es wurde vorerst beschlossen, ein sogenanntes möglichst allgemein gehaltenes Wahlprogramm zu entwerfen und zu diesem Zwecke eine Redactions-Commission von sieben Personen ernannt. Für den Landkreis wurden als liberal bekannte Personen zu Vertrauensmännern ernannt und beschlossen, dieselben zur Theilnahme an den künftigen Versammlungen einzuladen, deren nächste schon am 2. Oktober abermals Abends 7½ Uhr im kleinen Saale des Gasthofes zum goldnen Kreuz stattfinden wird.

w. **Oels,** 28. Sept. Gestern Nachmittag fand im Saale des Gasthofes zum blauen Hirsch der stiftungsmäßige gräfl. Kospothsche Redeactus und die damit verbundene Entlassung der Abiturienten statt, welcher Feier am 26. die öffentliche Prüfung der Fundatisten voranging.

♂ **Wohlau,** 29. Sept. [Bürgermeisterwahl. — Marktverkehr. — Kartoffelernte.] Da schon nächste Woche unser bisheriger Bürgermeister Laurisch als Kämmerer nach Görlitz abgeht, so mußte die neue Bürgermeisterwahl möglichst beschleunigt werden — und wurde daher in der Stadtverordneten-Sitzung am 26. v. M. der Appellationsgerichts-Referendar Ludwig aus Lauban mit 13 Stimmen zu dessen Nachfolger gewählt. — Seit einigen Wochen darf die Butter nur nach dem Gewicht zu Markte gebracht werden, wobei allerdings die Landleute gewinnen, die Städter aber verlieren, da das Pfund beinah 8 Loth weniger wiegt als das alte schlesische Quart — und doch gleichen Preis behalten hat. Der heutige erste schöne Tag belebt wieder auf's Neue die Hoffnung für die nahende Kartoffelernte. Den Sack bietet man jetzt mit 18—20 Sgr. an.

T. **Groß-Strehlitz,** 28. Sept. [Einquartierung.] Das hier in Garnison stehende 2. Bataillon 4. Oberschles. Infanterie-Regiments Nr. 63, welches bisher nur eine äußerste Friedensstärke von 400 Mann hatte, soll, wie dies dem Magistrat bereits vor mehreren Monaten mitgetheilt worden, zu Anfang November d. J. um 120 Mann vermehrt werden. Da die Häuser je nach Verhältniß zeither schon mit 5, 3 resp. 2 Mann Einquartierung durchgehends belastet sind, so kann eine in Rede stehende Truppen-Augmentation für die Hausbesitzer nichts weniger als erfreulich sein, zumal es ohnehin hier mehr wie anderswo an Wohnungen mangelt, und eine Vermehrung der Einquartierung für die damit Belasteten nicht unbedeutende Ausgaben behufs Beschaffung von Utensilien zur Folge hat. Das Bedürfniß, die angesessene Bürgerschaft von der mit vielen Unbequemlichkeiten und Opfern verbundenen Quartiergewähr und Naturalverpflegung durch die Herstellung eines Kasernements endlich zu entlasten, macht sich daher zur Zeit wieder ganz besonders fühlbar, und es konnte sonach der in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung am 25. d. M. gefaßte Gemeindebeschluß: durch Ausführung von Neubauten sowohl die Zusammenlegung der Mannschaften zu bewirken, als auch der Anforderung eines geräumigeren Lazareths Rechnung zu tragen, — um so mehr sich der allgemeinen Zustimmung erfreuen, als die weit auseinandergehenden Ansichten über die Abhilfe beregten Uebelstandes mit besonderer Zähigkeit seitens der in der städtischen Verwaltung und Vertretung vorhandenen Parteien festgehalten wurden. Im Uebrigen muß jedoch die Anwesenheit eines Mitgliedes der diesseitigen Corps-Intendantur am 24. und 25. d. M. hierorts als die nächste Veranlassung erwähnten Beschlusses angesehen werden, da viel von einem Ultimatum die Rede ist, welches die Militär-Behörde dem Magistrat zur Erwägung anheimgestellt haben soll.

□ **Katscher,** 29. Sept. [Zur Tageschronik.] So klein, arm und entlegen unser Städtchen auch ist, so hat es doch für die ganz Deutschland durchströmenden Regungen empfänglichen Sinn. Bereits sind durch Private kleine Sammlungen für die Flotte erfolgt und auch öffentlich giebt sich das Interesse dafür kund, verhältnißmäßig mehr als in dem benachbarten Ratibor oder Leobschütz. In der Restaurationshalle des Herrn Gastwirth Böhm steht ein recht artiges Kanonenboot aufgestellt, dessen erste Kajüte ein schon recht artiges Sümmchen für die Flotte enthält. — Unser Bürgermeisterposten dürfte in nächster Zeit wieder besetzt sein, da die Wahl bereits der Bestätigung der königl. Regierung vorliegt. Gewählt ist der ehemalige Wirthschafts-Inspektor Herr Maiß mit großer Majorität. — Unsere Erndte ist diesmal, wie in unserer Gegend fast überall, so reichlich, wie seit langer Zeit nicht, ausgefallen, und Ställe und Scheuern voll. Leider zeigt sich seit einiger Zeit bei uns ein gefährlicher Feind der Saaten sowohl als der Erndte-Vorräthe, die Mäuse, welche jetzt schon stellenweise in massenhafter Anzahl vorhanden sind.

+ **Lublinitz,** 28. Sept. [Die Haupt-Conferenz der katholischen Lehrer] hiesigen Kreises ist am 25. d. M. abgehalten worden, zu welcher nicht nur fast sämmtliche Lehrer, aber auch ebenso die Herren Geistlichen des Kreises sich eingefunden hatten. Es eröffnete sie der Herr Kreis-Schulen-Inspector Gomulka mit einer Ansprache. Herr Pfarrer Thil aus Guttentag bezeichnete in einem Vortrage die Verdienste des Seminar-Directors Kellner als pädagogischer Schriftsteller, wobei er der Versammlung eine Abhandlung desselben als Musterstück mittheilt. Herr Rector Rendschmidt machte Vorschläge über eine Mitbetheiligung an der Jubelfeier des Nestors schlesischer Pädagogen, des Seminar-Oberlehrers Scholz. Die Herren Lehrer Hollert und Landschek suchten die Begründung eines Kreis-Sterbekassen-Vereins, welche Angelegenheit schon früher zur Anregung gebracht wurde, zur Ausführung zu bringen, wobei sie das gewünschte Resultat erreichten. Bei dem folgenden gemeinschaftlichen Mahle äußerte sich die herzlichste Gemüthlichkeit in entsprechenden Toasten und Gesängen. Besonders nahmen die Lehrer Veranlassung, hierbei ihre Verehrung gegen den Herrn Kreis-Schulen-Inspector und den Herrn Erzpriester Biernacki an den Tag zu legen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Unser neues Hospital ist insoweit vollendet, daß es am 28. Sept. gerichtet werden konnte; das Gebäude wird eine Zierde des ganzen Stadttheils werden. — Der bisherige Kommandeur des hiesigen Jäger-Bataillons Herr von Fabek ist Kommandeur des Gardeschützen-Bataillons in Berlin geworden. Als derselbe in diesen Tagen noch seinem neuen Bestimmungsorte abreiste, wurden ihm Abends vor und nnch im Moment der Abreise die schönsten und rührendsten Beweise der Liebe uod Achtung seitens der sämmtlichen 4 Kompagnien gegeben. Auch die Bürgerschaft wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

+ Neumarkt. Aus Anlaß seines Priester-Jubiläums hat bekanntlich der Herr Pfarrer Hahn zu Wilxen den rothen Adlerorden 4. Kl. erhalten; nun ist ihm auch seitens des Herrn Fürstbischofs der Charakter als Ehrenpriester ertheilt worden.

△ Bunzlau. Am 15. d. Monats feierten zu Alt-Warthau die Häusler Siebett aus Liebichau und Werner aus Nieschwitz nebst ihren Gattinnen das 50jährige Ehejubiläum. Bei dem kirchlichen Akt wurden dem Jubelpaare 2 prächtige Bibeln, Gnadengeschenk Ihrer Maj. der Königin Wittwe, mit den Bildnissen des Königs und der Königin und einer eigenhändig gefertigten Dedikation überreicht.

Glogau. Die Sammlung für die Flotte beträgt bis jetzt 760 Thlr. Zur Vorfeier des 18. Oktober soll am 17. ein großartiger Ball im Rathhause veranstaltet werden.

≌ Lauban. In der letzten Versammlung des Turnvereins wurden nach Beendigung der Vorstandswahl Herr Bürgermeister Ackermann zum Vorsitzenden, die Herren Bach, Bergner, Eichner, Prasse zu Vorstehern, die Herren Bassenge, Seibt, Zehne zu deren Stellvertretern gewählt. Den früher erwähnten Basaltblock für das berliner Jahndenkmal wird Herr Bildhauer Schwabe, Mitglied des Vereins, in der gewünschten Weise herstellen. — Desselben Herrn Anerbieten, für das Turnfest am 19. Oktober eine Jahnbüste aus Gips zu liefern, sowie eine solche während des Winters aus sächsischem Sandstein nach dem Muster der freiburger Büste zu arbeiten und dem Vereine zu widmen, wurde mit Beifall und Dank angenommen. — Ferner wurde beschlossen, den von Böttcher in Görlitz gemachten Vorschlag lebhaft zu unterstützen, nach welchem in der Hasenhaide ein colossaler Malbügel aus den von den Vereinen übersandten Felsblöcken errichtet, von dem Hauptertrage der Sammlungen aber das Jahnhaus in Freiburg angekauft, und darin eine Bildungsstätte für Vereinsturnlehrer in Jahnschem Sinne gegründet werden soll.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

x. **Posen,** 28. Sept. [Verschiedenes.] In einer, dieser Tage auf Veranlassung des hiesigen Stadtverordneten-Vorstehers Herrn Justizrath Tschuschke und des Ober-Bürgermeisters Hrn. Geh. Regierungs-Raths Naumann veranstalteten Versammlung in der Flottensache sind 600 Thlr. an Beiträgen von circa 20 Anwesenden gezeichnet worden. Sie sehen, diese hochwichtige Angelegenheit fängt auch hier an, Consistenz zu gewinnen und bald wird hoffentlich die patriotische Strömung die gesammte deutsche Bevölkerung durchdringen. — In die „Frankf. Postzeitung" ist von hier aus die Nachricht übergegangen, daß neuerdings ein Militärwachtposten verschwunden, und daß, nach einer andern Version, auf Soldaten geschossen worden sei. Wir haben an competenter Stelle Erkundigungen eingezogen, und können Ihnen die Nachricht geben, daß hier wieder einmal eine Ente durch die Zeitungen geschwommen ist. — Schließlich mag ich ein hier umlaufendes Gerücht nicht unerwähnt lassen, wonach dem Rabbiner Löwenstamm von polnischer Seite das Ansinnen gestellt worden, die Synagoge zur Absingung national-polnischer Lieder einzuräumen. Wir bezweifeln, daß unter den hier obwaltenden Verhältnissen an der ganzen Sache etwas Wahres, sind jedoch, insoweit wir Hrn. ꝛc. Löwenstamm und seinen praktischen Sinn, so wie seine religiös-orthodoxe Richtung kennen, überzeugt, daß derselbe, selbst wenn er hierzu berechtigt wäre, seine Hand zu ähnlichen Schauspielen nicht reichen werde, wie sie von den Juden in dem benachbarten Polen jetzt aufgeführt werden. War Hr. Löwenstamm auf erfolgte Einladung auch Theilnehmer bei dem Begräbniß des verstorbenen Grafen Dzialynski, und erfüllte er hiermit nur eine Pflicht der Höflichkeit, so können hieraus doch nicht Consequenzen gezogen werden, die ganz unhaltbar sind. — Daß in einem der hiesigen Decanate ein Geistlicher den Lehrern anbefohlen, nur in polnischer Sprache die Jugend zu unterrichten, daß dagegen die Regierung hierauf energisch eingeschritten, wird Ihnen vermuthlich schon bekannt sein.

Posen, 26. Sept. Am vorigen Sonntage wurde unserer Stadt wieder das Schauspiel einer polnischen Demonstration geboten, die sich diesmal aber nur auf die größtentheils polnische Vorstadt Wallischei beschränkte. Die Führer der Agitationspartei hatten nämlich in Verbindung mit mehreren Geistlichen in aller Geschwindigkeit eine Prozession arrangirt, mit der sie vom Dom aus nach dem etwa eine Viertelmeile entfernten Dorfe Zegrze zogen, um die dort wartende, von Czenstochau zurückgekehrte patriotische Wallfahrer-Gesellschaft feierlich einzuholen und in den Dom einzuführen. Tausende von Neugierigen waren hinausgeströmt, um sich den jetzt sinnreich geordneten Rückzug in die Stadt mit anzusehen. Die Spitze desselben bildete ein aus männlichen und weiblichen Pilgern, die sämmtlich in tiefer Trauer und Nationaltracht waren, bestehendes, ringsum von einem ungeheuren Kranz aus grünen Blättern umschlossenes Quarre, aus dessen Mitte ein mit schwarzem Flor umhülltes Kreuz und eine, auf der einen Seite mit dem polnischen weißen Adler, auf der andern mit einem Kreuz und einer Dornenkrone gezierte rothe Fahne hervorragten. Zu beiden Seiten der Fahne, welche die frommen Pilger als Geschenk einer Wallfahrer-Gesellschaft aus Siewier bei Czenstochau mitbrachten, gingen Frau Gräfin Mielzynska und Frau v. Niegolewska, Gemahlin des bekannten Mitgliedes des Hauses der Abgeordneten, mit breiten Trauerschärpen umgürtet und in jeder Hand einen grünen Kranz tragend. Von dem Kreuz und der Fahne, die ebenfalls mit Kränzen geschmückt waren, hingen weiße Schnüre herab, deren Enden von den das Quarre bildenden Personen gehalten wurden. Unter dem laut schallenden Gesange von nationalen Liedern zog die Prozession durch die Dammstraße und Walischei bei einbrechender Dunkelheit in den Dom ein. Auf dem Hochaltar brannten drei große Kerzen, denen der „Dz. pozn." eine symbolische Bedeutung beilegt. Sie stellten wahrscheinlich Polen, Litthauen und Russinien, die drei Hauptbestandtheile des ehemaligen Polens, sinnbildlich dar, die ihre Wiedervereinigung nur in der katholischen Religion finden könnten. Nachdem Domvikar Daleki die heimgekehrten Wallfahrer, deren Zahl kaum 50 betrug, mit den gewöhnlichen Redensarten von der nothwendigen Arbeit an der Wiederherstellung des großen Polenreiches, von der glänzenden Zukunft desselben u. s. w. von der Kanzel begrüßt hatte, wurde die als Geschenk der Wallfahrergesellschaft aus Siewier mitgebrachte rothe Fahne unter großer Feierlichkeit als Weihgeschenk in der zum Dom gehörigen Kapelle Mieczyslaw's und Boleslaw's aufgestellt, wo sie für ewige Zeiten aufbewahrt werden soll. — Einen erschütternden Eindruck hat hier ein Ereigniß gemacht, das mit der patriotischen Wallfahrt nach Czenstochau in unmittelbarem Zusammenhange steht und als Folge derselben betrachtet werden muß. Die junge, hübsche und sehr ordentliche Frau des hiesigen Fuhrmanns K. hatte auf dringendes Zureden ihres Beichtvaters wider den Willen ihres Mannes, der nur seinen Geschäften nachgeht und gegen das gegenwärtige politische Treiben der Geistlichkeit den größten Widerwillen hat, ebenfalls an dieser Wallfahrt theilgenommen. Durch das fortwährende Singen und Beten unterwegs, so wie durch die fast in jedem Kirchdorfe, durch welches die Pilgergesellschaft zog, gehaltenen geistlichen Anreden war ihre Phantasie im höchsten Grade aufgeregt worden, so daß gleich nach ihrer Ankunft in Czenstochau sich deutliche Spuren von Geisteszerrüttung bei ihr zeigten. Sie mußte daher schnell auf der Eisenbahn unter Begleitung nach Posen zurückgeschickt werden Kaum war die Unglückliche hier angekommen, so verfiel sie in den heftigsten religiösen Wahnsinn, in dem sie sich unter herzzerreißendem lauten Weinen und Schluchzen der Mitschuld an dem „Unglücke des Vaterlandes" anklagt, weil sie nicht genug für dasselbe gebetet habe. Der Schmerz des Mannes, der das schönste eheliche Glück durch die patriotische Wallfahrt nach Czenstochau eingebüßt hat, ist untröstlich. (A. P. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 29. Sept. [Ein Preßprozeß.] Gestern wurden mehrere gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der hier erscheinenden Montags-Zeitung „Berlin", den Literaten Johann Friedrich Mathlas, erhobene Anklagen verhandelt. Die einzelnen Anklagepunkte sind folgende: In der Nummer 10 der fraglichen Zeitung vom 4. März d. J. befand sich unter der Ueberschrift „Geheimthuereien bei den Behörden" ein Artikel, in welchem unter Anderem von „Umtrieben der hiesigen Polizei-Verwaltung" die Rede ist. In einem zweiten Artikel derselben Nummer, welcher die Ueberschrift „200 Thaler Remuneration" führt, wird die von dem Minister Gr. Schwerin dem Oberst z. D. Patzke gewährte Gratifikation besprochen, dem Minister Unehrenhaftigkeit vorgeworfen und behauptet, daß durch diese Gratifikationsvertheilung der öffentlichen Meinung ins Gesicht geschlagen, und das Volk demoralisirt werde. Zum Dritten wird in einem andern Artikel angegeben, daß die Rechenschaftsberichte über die Schutzmanns-Pensions-Zuschußkassen unrichtig seien, wobei behauptet wird, daß der als Käufer aufgeführte Buchdruckereibesitzer Nietack nur eine vorgeschobene Person sei. Schließlich ist in diesem Zusammenhange auch noch von einem „Handelsgeschäfte der Handlungsgesellschaft Zedlitz und Patzke" die Rede. — Der Angeklagte war beim Beginne der Verhandlung nicht erschienen, und es wurde das Contumacialverfahren beschlossen. Nachdem jedoch der Staatsanwalt von Schelling die Anklage vorgetragen, erschien der Angeklagte und versuchte das Gericht zu perhorresciren. Er wollte dies dadurch begründen, daß in einer Nummer des „Norddeutschen Wochenblattes", dem er als Mitarbeiter angehöre, ein Mitglied des Gerichtshofes (Stadtgerichtsrath Bertram) angegriffen worden sei, von dem er deshalb nicht annehmen könne, daß er die nöthige Unbefangenheit besitze. Nach diesen und einigen anderen Auslassungen verließ der Angeklagte den Sitzungssaal, worauf das Contumacialverfahren beschlossen wurde. Es kam beim Gericht zunächst zur Sprache, daß der Angeklagte in der Voruntersuchung sich anfänglich als Verfasser bekannt, dann wieder seine Autorschaft bestritten habe; einzelne Artikel wolle er jedoch mit Kenntniß des Inhalts zum Abdruck gegeben haben. Es wurde ferner festgestellt, daß die von Mathias und einigen anderen Literaten verbreitete Nachricht, Patzke und die ihn begleitenden Polizeibeamten seien bei dessen Ablieferung betrunken gewesen, vollständig aus der Luft gegriffen seien; ebenso wurde festgestellt, daß nicht eine Flasche Wein, geschweige 14 Flaschen, wie es behauptet worden, im Wagen, in welchem Patzke hier eingeliefert, gefunden worden; es sei vielmehr durch den als Zeugen vernommenen Vorstand der Criminalabtheilung des Polizei-Präsidiums, Polizeidirektor Schwantzer, festgestellt, daß auf dem ganzen Transport von Ystad bis hierher nur einige Gläser Bier getrunken seien. In Betreff des Ankaufs der Grundstücke, welche der Schutzmanns-Pensions-Zuschußkasse angehört haben, gab der Buchdruckereibesitzer Nietack ungefähr folgende Erklärung ab; „Ich habe allerdings beabsichtigt, die beiden der Schutzmannspensionszuschußkasse gehörigen Grundstücke in der Neuen-Friedrichsstraße und Kaiserstraße zu kaufen. Ich habe mit dem Polizei-Präsidenten v. Zedlitz deshalb unterhandelt, und dieser hat mich dann an den Polizei-Oberst Patzke wegen Abschluß der Punctationen gewiesen. Ich wollte für die Grundstücke 93,270 bez. 48,300 Thlr. zahlen (die frühern Erwerbspreise sind, wie aus den Akten festgestellt wurde, bei jedem einzelnen um viele Tausend Thaler geringer). Die Punktationen wurden abgeschlossen, der Kauf wurde aber von der Genehmigung des Ministers des Innern abhängig gemacht. Das Ministerium fügte zwei Paragraphen bei. Nach diesen sollte ich bei Vermeidung einer Conventionalstrafe von je 5000 Thaler am 1. April d. J. die Grundstücke übernehmen, und bei weiteren Conventionalstrafen von je 5000 Thaler sollte ich die Hypotheken der Kasse am 1. Juli ablösen. Dies schien mir bedenklich, und ich trat zurück. Scheinpunktationen (wie der Angeklagte behauptet) waren dies keinesweges."

Der Staatsanwalt von Schelling erklärte das Perhorrescenz-Gesuch des Angeklagten in allen Punkten für unbegründet, indem er ausführte, daß keine von der Gerichtsordnung, beziehungsweise der Verordnung vom 3ten Januar 1849 angegebenen Gründe vorliegen, die von dem Angeklagten bemängelte Thätigkeit des beisitzenden Stadtgerichtsrath (Bertram) im vorliegenden Prozesse auszuschließen. Das Gericht trat dieser Ansicht bei, und wies das Gesuch als unbegründet zurück, und zwar um so mehr, als dieser Richter bei der Berathung ausdrücklich erklärt habe, wegen eines deshalb vom Angeklagten verfaßten Artikels keine Schritte gegen Mathias thun zu wollen. Die Anklage wurde demnächst in allen Punkten vom Staatsanwalt aufrecht gehalten. Nur in einem Punkte behauptete er, ironischer Weise, die Vertheidigung des Angeklagten übernehmen zu müssen. Mathias habe sich nämlich als Verfasser des Artikels: „Geheimthuerei bei den Behörden" bezeichnet. Zu Gunsten des Angeklagten müsse nun angenommen werden, daß er nicht der Verfasser sei. Der Angeklagte (Mitglied des hiesigen „Volksthümlichen Wahlvereins") habe zu wiederholtenmalen eine so mangelhafte Schulbildung an den Tag gelegt, daß es auf der Hand liege, daß der erwähnte, durch Styl und Logik hervorragende Artikel nicht seiner Feder entflossen sein könne.

Das Gericht hat dahin erkannt, daß der Angeklagte der wiederholten öffentlichen Beleidigung und Verleumdung von Behörden und Beamten, der Schmähung von Einrichtungen des Staates, durch welche dieselbe dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt werden, so wie des Preßvergehens schuldig zu erklären, und mit drei Monaten Gefängniß und 160 Thaler Geldbuße, oder noch 16 Wochen Gefängniß zu belegen, dem Grafen v. Schwerin und Herrn v. Zedlitz und Patzke auch das Recht zuzusprechen sei, die Entscheidung, soweit sie die Beleidigungen und Verleumdungen betrifft, auf Kosten des Angeklagten durch die „Vossische Zeitung" bekannt machen zu lassen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 27. Sept. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. XIV. und XV. Plenarsitzung.] Der Vorsitzende, Herr Comm.-Rath Franck, gedenkt des Verlustes, den auch die Handelskammer durch das Ableben des Herrn Ministers z. D. Milde erlitten; obgleich in den letzten Jahren nicht mehr deren Mitglied, habe er derselben doch stets mit seinem Rath und seiner Erfahrung zur Seite gestanden; ein dankbares Andenken würde ihm bewahrt bleiben.

Der Herr Handelsminister hat mittelst Rescripts vom 17. v. Mts. unter Zusendung einer Zusammenstellung der von der nürnberger Conferenz zur Berathung eines allgem. deutschen Handelsgesetzbuchs gemachten Vorschläge, betreffend mehrere zur allgemeinen deutschen Wechselordnung in Anregung gekommene Fragen, zur gutachtlichen Aeußerung über dieselben aufgefordert.

Unter Bezugnahme auf ein dieserhalb bereits unterm 15. Juli 1858 erstattetes ausführliches Gutachten erklärt sich die Kammer, wenn sie auch den größten Werth auf die Herbeiführung einer Rechtseinheit unter den betheiligten deutschen Regierungen legt, doch entschieden dagegen, daß Wechseln mit Zinsversprechen die wechselrechtliche Wirkung abgesprochen werde. Es würde hierdurch ein weites Feld für Betrügereien geöffnet werden, indem bei der nur zu häufig vorkommenden Nichtkenntniß der Gesetze in dem Zusatze des Zinsversprechens ein Mangel an den sonst wohlbekannten nothwendigen Erfordernissen eines Wechsels nicht erkannt, in vielen Fällen also ein Zinsversprechen absichtlich mit aufgenommen werden dürfte, um den Wechseln die Wechselkraft zu benehmen. Die Kammer könne sich daher nur mit dem eventuellen Zusatz zu Art. 7 der Wechselordnung: „das in einem Wechsel enthaltene Zinsversprechen gilt als nicht geschrieben", einverstanden erklären.

Die zur Revision der Rechnungsbücher und Kassenbestände der Handelskammer ernannte Commission erstattet Bericht; dieselbe hat zu Moniten keinerlei Veranlassung gefunden.

Nachdem Herr A. Görlitz, durch Gesundheitsrücksichten veranlaßt, seine Funktionen als Vorsitzender der beeideten Sachverständigen-Commission für Sämereien aller Art und als Mitglied der Commission für amtliche Notirung von Kleesaaten niedergelegt hat, werden für das erstere Amt Herr P. Bülow als Vorsitzender, sowie Herr H. Pick als sechstes Mitglied derselben Commission, und Herr L. Schäfer für das letztere Amt als Mitglied in Vorschlag gebracht und einstimmig dazu erwählt.

Das Rescript des Herrn Oberpräsidenten vom 26. v. M., betreffend die Festsetzung der Frühjahrs-Wollmärkte, dem gemäß die beantragte Verschiebung derselben auf einen früheren Termin abgelehnt wird, dagegen die bezüglichen polizeilichen Anordnungen nach dem Wunsche der Handelskammer abgeändert worden sind, gelangt zur Mittheilung.

Von dem Recursgesuch des Herrn St. wider T., so wie davon, daß in dem Termine ein Vergleich zwischen den Parteien zu Stande gebracht worden, wird Kenntniß genommen.

Ein Antrag mehrerer hiesiger Firmen, geeigneten Orts zur Herbeiführung des direkten Verkehrs für Getreidesendungen zwischen hier und Hamburg zu einem möglichst ermäßigten Frachtsatze Schritte zu thun, wird abgelehnt, weil von dergleichen Schritten, wenn fremde Bahnen (vorliegend die Berlin-Hamburger) dabei interessirt sind, ein Erfolg nicht zu erwarten steht.

Ein Gleiches geschieht mit einem anderweitigen Antrage, mit Hilfe der an der Oderbrücke bei Breslau stationirten Bahnbeamten eine Statistik des Güterverkehrs auf der Oder zu erlangen, da einerseits die Bahnverwaltung im Interesse des Eisenbahndienstes schwerlich geneigt sein würde, einem Bahnwärter die Führung derartiger Listen zu übertragen, andererseits ein solcher für dieses Geschäft wohl kaum als qualifizirt angesehen werden könne, auch zu bezweifeln sei, daß die Schiffer sich einer solchen Controle unterwerfen würden.

Die übrigen zahlreichen Gegenstände der Tagesordnung sind theils interner Natur, theils von weniger allgemeinem Interesse, theils endlich noch in vorberathenden Stadien befindlich.

** **London,** 27. Sept. [Baumwolle] blieb auch in dieser Woche in Liverpool in regem Begehr und gingen 172,360 Ballen um, von denen 57,550 für's Inland, 30,230 zur Ausfuhr und 84,560 auf Meinung zu wiederum eher höheren Preisen: fair Georgia 10⅜, Mobile 10½, Louisiana 10⅝, middling 9¾, 9⅞ und 10. Ausfuhr diese Woche 4127 Ballen. Gestriger Vorrath 750,630 Ballen gegen 902,650 v. J. Heutige amerikanische Berichte aus New-York vom 14. d. M. erwarten den Preis bald auf 30 C. Cours 107¾ bis 8¼ %.

Hier heben sich die Preise besonders von den besseren Surats als Ersatz für amerik. Sorten. Die Verkäufe erreichten 9600 Ballen Surat; fair und

good fair Comptah 5¾—6⅛, good fair und good neue Domrawutte 6⅝ bis 7 d, fully fair und good fair neue Dhollerah 6¾, middling und fine sawginned Broach 7—8¼, good fair und good sawginned Dharwar 8¼—8⅝, 2500 Ballen fair und good Tinnevilly 6⅝—7¼. Vorrath hier 25,674 B. Surat, 13,756 B. Madras. Auf Lieferung genommen 700 Ballen Western Madras fair 5⅞, 800 B. neue Dhollerah middling fair 6⅝. In Liverpool wurden heute ca. 20,000 B. zu vollen Preisen umgesetzt.

* **London,** 27. Septbr. [Getreide 2c.] Fremde Anfuhr diese Woche hier 13,020 Qr. Weizen, 11,030 F. Mehl, 4650 Qr. Gerste, 28,210 Qr. Hafer. Der heutige Markt für Weizen war still, doch die Preise nominell wie am Montag. Gerste, Bohnen und Erbsen unverändert. Hafer hier und da eher billiger. Leinsaat fest, Bombay 64 s, Calc. 60 s. Leinöl billiger, 34 s. Talg fester, neues loco 49 s, Oktober-Dezember 48 s 6 d, Januar-März 49 s. Zink mehr Umsatz, 75 Tonnen 18 L 10 s, 50 T. 18 L 12 s 6 d, 100 T. Ende Oktober 18 L 15 s.

† **Breslau,** 30. Sept. [Börse.] Die Börse war mit Ultimo-Regulirungen beschäftigt und die Course erhielten sich ziemlich unverändert. — National-Anleihe 58⅞—59, Credit 66⅙—66⅓ bezahlt, wiener Währung 73¾—73⅚ bezahlt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz und Fonds in Folge Geldmangels billiger offerirt. Poln. Valuten gedrückt, Banknoten weichend bis 85⅙ gehandelt.

Breslau, 30. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) matter; gek. 1000 Ctr.; pr. September 48 bis 46⅚ Thlr. bezahlt, September-Oktober 46 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November, November-Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 46¼ Thlr. Br., Februar-März 46¼ Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai 46½ Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl wenig verändert; loco, pr. September und September-Oktober 12⅓ Thlr. Br., Oktober-November 12 7/24 Thlr. bezahlt, 12⅓ Thlr. Br., November-Dezember 12½ Thlr. Br., April-Mai 12¾ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus etwas fester; gek. 54,000 Quart; loco 19¾ Thlr. Gld., pr. September 19¾—19⅞ Thlr. bezahlt, September-Oktober 19¼ bis 19⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 18¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 18½ Thlr. Gld., Dezember-Januar —, April-Mai 18⅚ Thlr. bezahlt, schließt 19 Thlr. Gld. und Br.

Regulirungspreise pro September 1861: Roggen 47 Thlr., Rüböl 12⅓ Thlr., Spiritus 19⅞ Thlr..

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 30. Sept. Oberpegel: 14 F. 4 Z. Unterpegel: 2 F. 1 Z.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 30. Septbr. [Der Handwerker-Verein] hielt am vergangenen Sonnabend seine letzte Versammlung im kleinen Saal des Café restaurant, da er mit dem 1. October in den Tempelgarten übersiedelt, wo die Zusammenkünfte am nächsten Donnerstag, den 3. October, wieder eröffnet werden. Den Vortrag hielt Herr Dr. Grosser über Lessing u. seinen „Nathan der Weise". Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen, und erklärte Herr Dr. Grosser auf den Wunsch des Tagesvorsitzenden, daß er den Verein auch ferner noch durch Vorträge erfreuen möge, sich gern bereit dazu. Nach Absingen eines Liedes sprach Hr. Werner dem Wirth des Café restaurant den Dank des Vereins für die bereitwillige und unentgeltliche Ueberlassung des gegenwärtigen Lokales und wurde zur Beantwortung der Fragen geschritten, deren erste die Flottensammlung betraf. Die Erledigung wurde mit Hinweis auf die zu erwartende Aufforderung des Magistrats zur Selbstbesteuerung des Vereins vorläufig verschoben.

Eisenbahn-Zeitung.

L. **Ratibor,** 28. Septbr. Die heutige General-Versammlung der Wilhelmsbahn eröffnete der Vorsitzende des Verwaltungsraths, Justizrath Klapper, in Abwesenheit des k. Direktors der W.-B., Landrath Dittmar, der zugleich als Staatscommissarius fungirte, der Verwaltungsraths-Mitglieder und der erschienenen Actionaire. Nur 109 Stimmen waren vertreten. Die Vorlesung des Jahresberichts, welcher schon vor Monaten ausgegeben worden, wurde nicht gewünscht, dagegen dankte der Banquier Fromberg aus Breslau im Namen der Actionaire der königl. Direction für das glückliche Resultat der umsichtigen Betriebs-Verwaltung. Hieran knüpfte derselbe den Wunsch, daß im Interesse der Gesellschaft dahin gewirkt werde, daß von nun ab eine, wenn auch geringe Dividende gezahlt werde; was schon möglich sei, wenn der Reservefonds nicht so reichlich bedacht würde, als bisher; er zeigte, daß bei keiner Bahn der Reservefonds verhältnißmäßig gleich hoch sei und daß der vorhandene Baufonds die Wilhelmsbahn vor jeder Eventualität schütze. Der Staatscommissarius erwiderte hierauf: die Speisung des Reservefonds sei noch innerhalb der statuarischen Grenzen, aber will, wenn von dem Wunsche der Versammlung höheren Orts Kenntniß genommen und Bericht gefordert wird, denselben befürworten. Partikulier Jäkel aus Breslau wünschte mit Zustimmung der Versammlung, daß im künftigen Jahresberichte eine Tabelle aufgenommen werde, worin die ausgelooßten Prioritäts-Obligationen und die noch nicht eingelösten und nicht ausgelooßten aufgenommen sind. Hierauf stattete der Verwaltungsrath Bericht über die von der königl. Direction pro 1860 gelegte Betriebs-Rechnung, wonach der Abschluß des Jahres sich dahin stellt:

Einnahme pro 1860	505,611 Thlr.	5 Sgr.	5 Pf.
Ausgabe	228,577 „	13 „	7 „
Ueberschuß	277,033 Thlr.	21 Sgr.	10 Pf.

Hiervon sind verwendet:

1) Zur Verzinsung sämmtlicher Prioritätsobligationen	129,422 Thlr. — Sgr. — Pf.	
2) Zum Amortisationsfonds . . .	23,000 „ — „ — „	
3) Zum Reservefonds	44,867 „ 21 „ 10 „	
4) Verzinsung der Prioritäts-Stamm-Actien	79,744 Thlr. — Sgr. — Pf.	277,033 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf.

Die Decharge ist bereits vom Verwaltungsrath ertheilt.

Der dritte Gegenstand der heutigen Versammlung, betreffend den Vergleich mit der Schlesischen Bergbau-Hilfskasse wegen theilweiser Deckung der geleisteten Zinsvorschüsse in 4½ prozentigen Prioritäts-Stammaktien und Abänderung des mit derselben geschlossenen Garantievertrags vom 7. u. 8. Septbr. 1857 wurden die dieserhalb gepflogenen Verhandlungen vom 3. April und 16. d. Mts. vom Staatscommissarius mitgetheilt und genehmigt. Eine weitere Mittheilung der Beweggründe wurde nicht begehrt. Schließlich wurden die am Ausscheiden gewesenen Verwaltungsraths-Mitglieder, Kaufmann Speil und Kaufmann Kern, mit großer Majorität wiedergewählt und die Wahl des Stellvertreters fiel auf Kaufmann Emanuel Friedländer aus Gleiwitz.

Lauban. In einer der letzten Nummern einer breslauer Zeitung ist bei Besprechung der Sammlungen für das Sr. Maj. dem Könige bei Gelegenheit der Krönung zu überreichende Kanonenboot „Silesia" die Bemerkung gemacht worden, daß von den schlesischen Städten die Stadt Lauban allein sich bei den stattfindenden Sammlungen nicht betheiligt habe. (In der Bresl. Ztg. ist dies nicht gesagt worden.) — Zur Ehre unserer Stadt finden wir uns gedrungen, dieser Nachricht Folgendes zur Berichtigung entgegenzustellen:

Die hiesigen städtischen Behörden haben einen Beitrag zur Beschaffung des Schiffes „Silesia" nicht abgelehnt, sondern dazu die Summe von 100 Thlr. bewilligt.

Privatsammlungen für denselben Zweck sind allerdings von den städtischen Behörden hier nicht eigeleitet worden, aber keineswegs, weil hier das Interesse für den hochwichtigen Gegenstand: Die Wehrhaftmachung zur See, fehlte, sondern, weil derartige Sammlungen hier **schon lange, ehe von Breslau aus die Aufforderung dazu erging,** durch ein zahlreiches, den Landrath des Kreises und den Bürgermeister der Stadt enthaltendes Comite begonnen worden sind. Von 38 Personen, welche sich auf den ersten Aufruf versammelt hatten, sind sofort 362 Thlr. in einmaligen, resp. monatlichen Beiträgen gezeichnet, dem gefaßten Beschlusse gemäß aber, die bisher eingegangene Summe von 200 Thlr. **bereits an den Herrn Kriegs- und Marineminister abgesendet worden.**

Unter diesen Umständen, und im Hinblick auf die hiesigen Verhältnisse war es selbstredend nicht möglich, noch eine Sammlung von Beiträgen für das Schiff „Silesia" zu beginnen, umsomehr, als gleichzeitig von den städtischen Behörden eine Haus-Collecte veranstaltet worden ist, aus deren Erträgnissen am Tagen der Krönungsfeier die Veteranen des hiesigen Kreises gespeist und mit einem Geldgeschenk versehen werden sollen. [2231] St.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die ordentliche Sitzung Donnerstag den 3. Oktober fällt aus.

[2275] **Der Vorsitzende.**

Conservativ-constitutioneller Wahl-Verein.

Dinstag, den 1. Oktober 1861, Abends 7 Uhr, im König von Ungarn.

Tagesordnung: 1) Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vorstandes, 2) **Wahl-Organisation.**

Sämmtliche Conservativen, auch Nichtmitglieder des Vereins, insbesondere die Herren **Gewerbetreibenden** und **Handwerker,** die mit der conservativen Partei bei den Wahlen gehen wollen, werden hierzu eingeladen. [2257] **Der Vorstand.**

Zur Errichtung unserer Filial-Kranken-Anstalt in Steinau sind bis Ende September an Beiträgen eingegangen: Durch das Comite in Steinau: Vom H. Justizrath Fröhlich in Breslau 10 Thlr., Fräul. Bertha Gierschar in Steinau 2 Thlr., Ungenannt in Raudten 1 Thlr., Gemeinde Ransen 4 Thlr. 10 Sgr., Pastor Grundmann in Ransen 1 Thlr., Liedertafel in Steinau 2 Thlr. 23 Sgr., Weiß in Krotzel 1 Thlr., Guant u. Mangelsdorf in Leipzig 10 Thlr., Pfarrer Heider in Gloschkau 1 Thlr., Kaufm. Kunert in Neisse 1 Thlr., Rittergutsb. v. Schweinitz auf Wandritsch 10 Thlr., Gemeinde Wandritsch 1 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., das königl. Landraths-Amt in Liegnitz 21 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., königl. Landrath v. Liebermann in Steinau 10 Thlr., v. Frankenberg-Littwitz auf Bielwiese 10 Thlr., Deichhauptmann Heine auf Kunzendorf 10 Thlr., Dominium Guhren 25 Thlr., Past. Siegert in Deichslau 1 Thlr., Rittergutsbes. Pringsheim auf Jürtsch 10 Thlr, Ungenannt in Steinau 1 Dukaten, R.-Gutsb. Weinmann auf Preichau 25 Thlr., Ungen. in Gottesberg 1 Thlr., Gem. Paschwitz 2 Thlr., Aktuar Stober in Steinau 2 Thlr., eine Gesellschaft 17 Sgr. 6 Pf, Fr. Helene Dezen in Schöneiche 2 Thlr., Graf Schweinitz auf Dieban 10 Thlr., Preichau 10 Sgr., der Magistrat in Winzig 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., Magistrat in Wohlau 25 Thlr., Steinau 1 Thlr., Glasermstr. Hirsch in Liegnitz 1 Thlr., Frl. v. Heer in Gr.-Glogau 2 Thlr., Frl. v. Hanke in Barschau 15 Sgr., K. H. Schäfer in Breslau 5 Thlr. 20 Sgr., Ottmuth 3 Thlr. 15 Sgr., Pf. Köhler in B. 1 Thlr., Adelgunde Michallek in Ottmuth 1 Thlr., Pf. Schneeweiß 1 Thlr., Barschdorf in Oberglogau 1 Thlr., Oberförster Heller in Dobrau 2 Thlr., de Witzek in Krappitz 2 Thlr., Pf. Zebulla 1 Thlr., Joseph Schöneich 1 Thlr., Salzbrunn 20 Sgr., Kämmereikasse in Krappitz 3 Thlr., Apotheker in Krappitz 1 Thlr., Pf. Schmolka in Proskau 1 Thlr., Kfm. Friedländer in Oppeln 1 Thlr., Mehlhdlr. Schubert in Breslau 1 Thlr., Kfm. Heyn in Breslau 1 Thlr., Pf. Dr. Gitzler 2 Thlr., Glasmaler Seiler in Breslau 1 Thlr., Kiesewetter 2 Thlr., Kalkbrennereibes. Klutozeg in Krappitz 50 To. Kalk, Brauermeister Fleischer in Krappitz 1 Thlr., Krehlau 2 Thlr. 10 Sgr., Fräul. Emma Lauterbach in Heidewilxen 2 Thlr., durch Mathilde Wunschig in Liegnitz 2 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., durch das königl. Landrathsamt in Liegnitz 4 Thlr. 28 Sgr., Fräul. Emma Kühn 10 Sgr., Tischlermeister Knauerhase 15 Sgr., Aktuar D. in Steinau 7 Sgr. 6 Pf., in kleinen Beiträgen 2 Thlr. 15 Sgr.

Bei unterzeichnetem Convente sind folgende milde Beiträge eingegangen: Fr. Rittergutsbes. Großpietsch auf Bellwitzhof 10 Thlr., Erzpr. Morón in Giraltowitz 10 Thlr., Pf. Noske in Rathmannsdorf 10 Thlr., Erzpr. Schwenderling in Liegnitz 5 Thlr., Pf. Dargek in Lauten Ostpr. 5 Thlr., H. G. in Neuwedel 5 Thlr., B. bei Priebus 5 Thlr., Pf. in Meleschwitz 1 Thlr., Lokalie Klarenkranst 3 Thlr., Mühlenbes. Laschinsky in Klarenkranst 4 Thlr., Pfarrei Wangern 1 Thlr., Pfarrei Rothsürben 1 Thlr., Pfarrei Prisselwitz 5 Thlr, Erzpr. Schloms in Gniechwitz 2 Thlr., Pfarrei Neukirch 2 Thlr., Pf. Hartmann in Hünern 2 Thlr., Curatus Kolewe in Prauß 1 Thlr., Pf. Stiller in Görlitz 1 Thlr., Pf. Heisig in Grüssau 1 Thlr. 6 Sgr., Kaplan Kosche in Waltersdorf 1 Thlr., Pf. Walter 10 Sgr., Vicarius Hahn in Breslau 3 Thlr., Kl. Helmsdorf 1 Thlr., Fürstbischöfliche Collecten-Asservation 2 Thlr., Frau R. P. in Görlitz 1 Thlr., Weinert in Parchwitz 2 Thlr., Pfeiffer in Parchwitz 1 Thlr., Breslau 12 Thlr., Deinert in Breslau 2 Thlr., Oberförster Lorenz in Lauterbach 1 Thlr., durch Jungfr. Anna Friedrich in Neustadt gesammelt 3 Thlr., Dominium Oswitz 1 Thlr., Gemeinde Oswitz 1 Thlr. 10 Sgr., Dominium Ransern 4 Thlr., Dominium Leipe 1 Thlr., Dominium Polanowitz 1 Thlr., Gemeinde Meleschwitz 2 Thlr. 5 Sg., Dominium Woischwitz 1 Thlr., Dominium Krichen 1 Thlr., Dominium Zedlitz 1 Thlr., Dominium Treschen 1 Thlr., Dominium Bleischwitz 1 Thlr., Dominium Tschernitz 1 Thlr., Gemeinde Probotschine 1 Thlr. 5 Sgr., Dominium Silmenau 1 Thlr., Gemeinde Silmenau 1 Thlr. 12 Sgr., Oberamtm. Werner in Kattern 2 Thlr., Pfarrei Kattern 2 Thlr., Gemeinde Kattern 1 Thlr. 18 Sgr., Dom. Sacherwitz 20 Sgr., Dom. Kl. Sägewitz 1 Thlr., Gemeinde Sägewitz 25 Sgr., Gemeinde Tschansch 24 Sgr., Dominium Brocke 3 Thlr., Schmartsch 1 Thlr., v. Wallenberg 2 Thlr., Dom. Schliesen 1 Thlr., Dom. Sürding 1 Thlr., Dom. Pologwitz 1 Thlr., Dom. Kraika 1 Thlr., Dom. Rothsürben 1 Thlr., Dom. Schönborn 1 Thlr., Dom. Eckersdorf 1 Thlr., Scholtiseibesitzer Preiß 2 Thlr., Gem. Lehmgruben 4 Thlr. 17 Sgr., Com. Neudorf 4 Thlr. 17 Sgr., Gemeinde Woischwitz 3 Thlr., Gem. Oldern 3 Thlr., Gem. Wangern 2 Thlr. 5 Sgr., Gem. Münchwitz 1 Thlr. 17 Sgr., Gem. Kleinburg 1 Thlr., Gem. Klettendorf 2 Thlr. 10 Sgr., Dom. Hartlieb 1 Thlr., Kinzel 1 Thlr. 20 Sgr., Gem. Oltaschin 2 Thlr. 9 Sgr., Dom. Wessig 1 Thlr., Freigut Kunschütz 2 Thlr., Dom. Lohe 1 Thlr., Dom. Kl. Tinz 1 Thlr., Gemeinde Kowane 2 Thlr. 15 Sgr., Dominium Tschankelwitz 1 Thlr., Dominium Gallowitz 1 Thlr., Dominium Wilschau 1 Thlr. 10 Sgr., Dominium Nagnitz 1 Thlr., Kniegnitz 2 Thlr., Dom. H. 1 Thlr., Dom. Baumgarten 1 Thlr., Koberwitz 2 Thlr., Dom. Pelschütz 1 Thlr., Dom. Pasterwitz 5 Thlr., Dom. Schönbankwitz 2 Thlr., Prisselwitz 1 Thlr., Kionke in Prisselwitz 1 Thlr., Erbscholtisei Buchwitz 1 Thlr., Erbscholtisei Lorankwitz 1 Thlr., Dom. Seschwitz 1 Thlr., Dom. Gr.-Sägewitz 1 Thlr., Dom. Wirrwitz 2 Thlr., Gemeinde Schauerwitz 1 Thlr., ung. 1 Thlr., Dom. Bischwitz 1 Thlr., Gem. Paschwitz 1 Thlr. 3 Sgr., Graf Sauerma-Jelsch auf Gnichwitz 2 Thlr., Frau Gräfin das. 1 Thlr., Gemeinde Gnichwitz 2 Thlr. 10 Sgr., Erbscholtiseibes. Lukas 1 Thlr.. Gutsbes. Seidel 1 Thlr., Dom. Kriblowitz 1 Thlr., Scholze Leopold in Woigwitz 1 Thlr., Gem. Woigwitz 1 Thlr. 4 Sgr., Dom. Schosnitz 1 Thlr., Sadewitz 1 Thlr., Zweibrot 10 Thlr., Dom. Siebischau 1 Thlr., Pfarrer in Jäschgüttel 1 Thlr., Dom. Schmolz 2 Thlr., Gem. Oberhof 1 Thlr., Dom. Gräbschen 1 Thlr., Gem. Gräbschen 2 Thlr. 12 Sgr., Dom. Schmiedefeld 1 Thlr., Dom. Neukirch 1 Thlr., Gem. Neukirch 2 Thlr., Gem. Kroschkau 1 Thlr. 14 Sgr., Fabrik in Gr.-Mochbern 2 Thlr., Gem. 2 Thlr. 17 Sgr., Kl.-Mochbern 1 Thlr., Dom. Pöpelwitz 1 Thlr., v. Packisch 1 Thlr., Gem. Kl.-Tinz 1 Thlr., Brauerei Masselwitz 1 Thlr., v. Kierski 1 Thlr., Dom. Masselwitz 1 Thlr., Pilsnitz 1 Thlr., Dom. Romberg 1 Thlr., Dom. Schalkau 2 Thlr., Dom. Malkwitz 1 Thlr., Gem. 1 Thlr. 9 Sgr., Gem. Herrmansdorf 3 Thlr. 4 Sgr., Dom. Strachwitz 2 Thlr., Gem. Opperau 2 Thlr. 3 Sgr., Dom. Schlanz 1 Thlr., Gem. Poln. Peterwitz 1 Thlr. 3 Sgr., Dom. Puschkowa 1 Thlr., Gem. Goldschmiede 1 Thlr. 5 Sgr., Gem. Leuber bei Neustadt 2te Sendung 3 Thlr. 15 Sgr., kleinere Beiträge aus verschiedenen Ortschaften 20 Thlr.

Recht herzlichen Dank für diese Gaben der Liebe! — Die sichtliche Theilnahme an unserm Unternehmen von Seiten so vieler unserer Gönner und Wohlthäter läßt uns vertrauen und hoffen, daß noch recht Viele unsern Bitten Gehör geben mögen. Abermals erneuern wir diese Bitte um fernere Beiträge im Namen derjenigen, die diese Wohlthat genießen werden, — der armen Kranken, die gewiß gern zum Dankgebete und zur Bitte um des Himmels Segen für die Wohlthäter mit uns sich vereinigen werden. Es gilt ja doch noch das alte gute Sprüchwort: „An Gottes Segen ist Alles gelegen."

Breslau, 30. Sept. 1861. **Der Convent der barmherz. Brüder.**

In Folge eines Ende Septbr. v. J. ergangenen Aufrufes an die öffentliche Wohlthätigkeit sind für **die unglückliche Cantor- und Lehrer-Wittwe und ihre wahnsinnige Tochter** reiche Liebesgaben im Betrage von 151 Thaler 7½ Sgr. bei dem Unterzeichneten von nah und fern eingegangen. Von der genannten Summe sind 27 Thaler auf Einlösung verpfändeter Effekten an Wäsche, Betten und Kleidungsstücken, so wie zur Tilgung einiger Schulden für Brot 2c. verwendet worden. 26 Thlr. 20 Sgr. (aus Salzbrunn) sind bei der hiesigen Sparkasse als eine Hilfe für die äußerste Noth angelegt, der Rest von 97 Thaler 17½ Sgr. ist in monatlichen Raten nach Bedürfniß der unglücklichen Mutter eingehändigt worden. Mit immer neuem Dank und Segen über ihre edlen Wohlthäter hat dieselbe jede Gabe in Empfang genommen, und zwar heut die letzte dieser Gaben. Die Zukunft der Aermsten ist leider eine trübe geblieben, da alle Bemühungen des Unterzeichneten, die kranke Tochter in eine Irren-Verpflegungs-Anstalt unterzubringen, an dem Umstande gescheitert sind, daß die Wahnsinnige, obschon unheilbar, doch nicht gemeingefährlich ist. Möge darum auch fernerhin edle Liebe und Barmherzigkeit freundliche Lichtstrahlen in ein so trübes und hartes menschliches Schicksal senden. Der Unterzeichnete ist gern bereit nach wie vor Liebesgaben für die Unglücklichen in Empfang zu nehmen, und für eine zweckdienliche Verwendung Sorge zu tragen.

Breslau, den 30. September 1861. [2269]

Dietrich, Senior zu St. Bernhardin.

(Eingesandt.) **Methode Toussaint-Langenscheidt**

(5. Aufl.) **Englisch** und **Französisch** (5. Aufl.)

Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen

erlernt Jeder, der deutsche Druckschrift richtig lesen kann, durch diese von über 100 wissenschaftl. Autoritäten empfohl. Methode in 9 Monaten, ohne Lehrer, auf die angenehmste, gründlichste und billigste Weise. Vorkenntnisse nicht erforderl. Honorar pro Woche nur 5 Sgr. (18 Xr. rh., 25 Nkr.). Näheres im Prospekt, der nebst einer Probelektion **gratis** versendet wird. Der portofreien Bestellung sind für das Rückporto 5 Sgr. in Briefmarken beizulegen. Prüfe Alles, das Beste behalte! Adresse: [2263]

„G. Langenscheidt, Berlin, Hirschelstrasse 32/43."

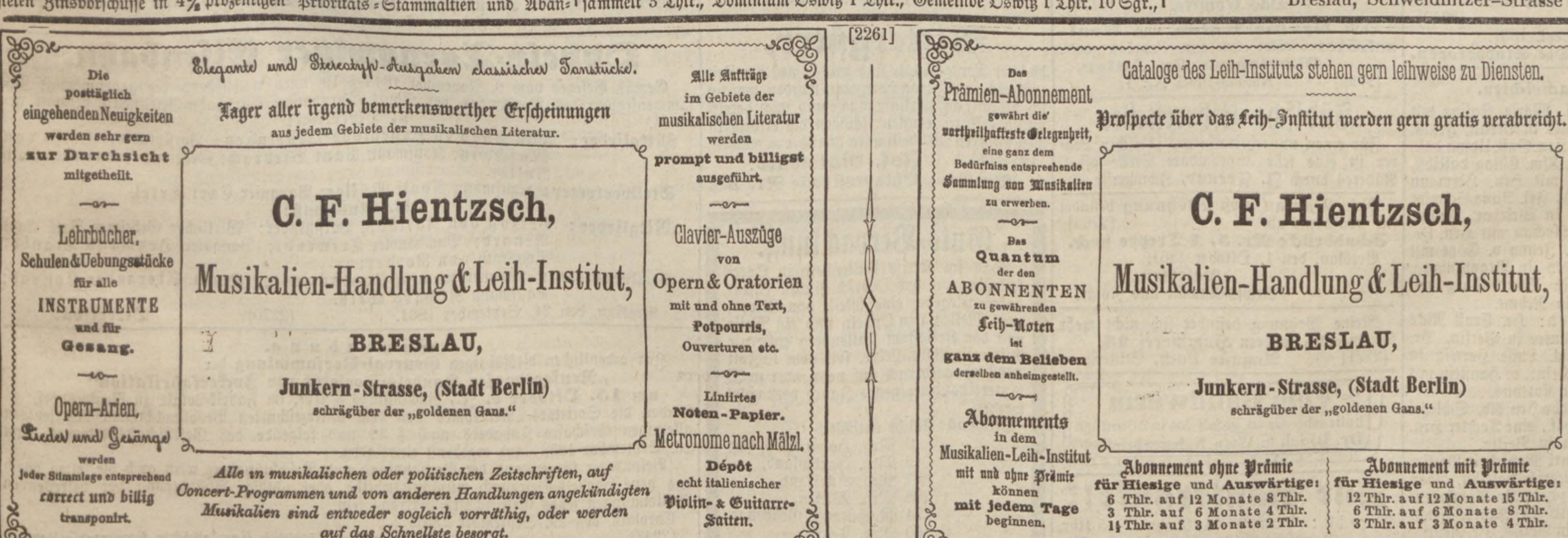
(Gef. zu **notiren,** da diese Anz. vorläufig nicht wiederholt wird!)

Theodor Lichtenberg,

vorm. **Bote & Bock,**

Musikalien-Handlung und Leih-Institut.

Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8. [2248]



Geistesschwache und geisteskranke Kinder

und junge Leute werden in meiner seit 17 Jahren bestehenden Anstalt liebevoll erzogen, unterrichtet und möglichst geheilt, d. h. fürs Leben brauchbar gemacht. — Unheilbare finden für immer ein passendes Asyl. — Die Pensionen sind nach den besonderen Ansprüchen verschieden, aber sehr niedrig festgesetzt. [2751[

Berlin, Louisenplatz Nr. 6. **Friedrich Heyer,** Dr. philos. et medic., prakt. Schulmann und prakt. Arzt.

Im Selbst-Verlage des unterzeichneten Instituts ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, die wohlgetroffenen Portraits (in Visiten-Format) der Herren:

Dr. Rud. Gottschall und Seminar-Oberlehrer C. Scholz.

Allen Freunden derselben bestens empfohlen. Preis: **nur 10 Sgr.** [2253]

Artistisches Institut M. Spiegel, Breslau.

Mein **Sack-Leih-Institut** befindet sich von Michaelis d. J. ab: **Neumarkt Nr. 5.**

Gleichzeitig die ergebene Anzeige, daß das Leihgeld vom 1. Oktober d. J. an, bis auf Weiteres, für Getreidesendungen: Einen Pfennig pro Sack und Tag beträgt.

[2783] **Ernst Daehne.**

Als Verlobte empfehlen sich: [2773]

Rosalie Werthner.
Carl Sachs.

Breslau. Neumarkt.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Herrmann Schultze.
Clara Schultze, geb. **Bürger.**

Breslau, den 23. September 1861.

Heute Früh 2 Uhr wurde meine geliebte Frau **Pauline,** geb. **Müller,** von einem muntern Knaben glücklich u. leicht entbunden.
Breslau, den 29. September 1861. [2775]
M. Friedrich, Lehrer.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend verstarb hier nach 3wöchentlichem Leiden mein lieber Gatte, der Oekonom und frühere Scholtiseibesitzer **Carl Reich,** im Alter von 80 Jahren. Entfernten Freunden und Bekannten des Verstorbenen widmet diese Anzeige statt besonderer Meldung:
Die trauernde Wittwe.
Parchwitz, den 29. Sept. 1861. [2244]

Das gestrige Ableben meiner lieben Frau **Agnes,** geb. **Allnoch,** zeige ich hiermit allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend, an. [2776]
Reichenbach, den 30. Sept. 1861.
Herrmann Buhl.

Heut Morgen ¼9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufm. Herr **Carl Haschke.** Diese Anzeige widmen wir tiefbetrübt Freunden und Bekannten, und bitten um stille Theilnahme. [2241]
Striegau, den 29 September 1861.
Die Hinterbliebenen.

In unserem tiefsten Schmerze machen wir hiermit die ergebenste Anzeige, dass am 28. Septbr. Abends ½7 Uhr nach dreiwöchentlichem Krankenlager, an einem Magenleiden, unser theurer, vielgeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Vorwerks-Besitzer Herr

Carl Friedr. Wilhelm Schubert,

in einem Alter von 63 Jahren sanft entschlief.

Wer den Verewigten kannte, wird uns eine stille Theilnahme nicht versagen. [2242]
Liegnitzer Vorwerk, Lobendau und Hainau, den 29. Sept. 1861.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Sonntag den 29. September Früh 1 Uhr verschied nach langem schweren Kampfe unser inniggeliebter unvergeßlicher Sohn **Reinhold Baumgart,** in dem blühenden Alter von 25 Jahren. Mit seltener Geduld und Selbstbeherrschung überstand er die unsäglichen Schmerzen zweier schwerer Operationen, nach deren glücklichen Heilung es ihm nur kurze Zeit vergönnt war, seine Fähigkeiten und Kräfte mit neuer Lebenslust seiner weiteren Ausbildung und seinem Geschäfte zuzuwenden. Das nochmalige Auftreten des alten Uebels als Neubildung eines Gewächses in dem linken Lungenflügel entriß ihn uns aus kurzem glücklichen Familienleben.
Breslau, den 30. September 1861.
Fritz Buchheister, Färberei-Besitzer.
Emilie Buchheister, verwittw. gew. **Baumgart.**
Die Beerdigung findet Dinstag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt. [2789]

Todes-Anzeige. [2766]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied heute bald nach Mitternacht unsere inniggeliebte, unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter die verw. Frau Bankier **Auguste Marck,** geb. **Aschkenasy,** im Alter von 53 Jahren. Wer die Verblichene kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen und uns seine Theilnahme nicht versagen.
Breslau, den 30. Sept. 1861.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Oktober Nachmittag 3 Uhr statt. Trauerhaus: Ohlauerstraße 9.

Unser Beigeordneter Herr Kämmerer **Oswald Bohnert** ist heut im Alter von 36 Jahren an Lungenblutung plötzlich gestorben. Herr Bohnert war ein sehr ehrenwerther Charakter, und verliert die hiesige Stadt-Commune an ihm einen treuen, tüchtigen Beamten, die Unterzeichneten aber einen redlichen Freund und Collegen. [2240]
Schömberg, den 28. Sept. 1861.
Der Magistrat. Die Stadverordn.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Saling mit Hrn. Kfm. Gust. Michaelis in Berlin, Fräul. Mathilde Dominick mit Hrn. Gust. Uding das., Frl. Elise Eich mit Hrn. Kfm. Estlag daselbst, Frl. Pauline Duvinage mit Hrn. Hermann Schütze in Schwedt a. O., Frl. Anna Schmidt mit Hrn. Louis Häsner in Wriezen, Fräul. Ernestine Jacoby in Schlochau mit Hrn. Dr. Finder aus Berlin, Frl. Jenny v. Götze mit Hrn. Lieut. v. Trzebinsky in Brandenburg, Frl. Anna Gottschlag in Sonnenburg mit Hrn. Carl v. Kummer in Rehme.

Ehel. Verbindungen: Hr. Ernst Ricks mit Frl. Wilhelmine Winter in Berlin, Hr. Gust. Honstedt mit Fräul. Luise Herwig in Potsdam, Hr. Hauptm. Heinr. v. Hanstein mit Frl. Anna Burchardt in Kottbus.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Ad. Schlegel in Berlin, Hrn. Jaster das., eine Tochter Hrn. Stadtgerichtsrath Krüger in Berlin.

Todesfälle: Hr. Carl Monecke in Berlin, Hr. Kfm. Alexander Friedrich daselbst, Frau Emilie Hempel geb. Holz das., Hr. Apothekenbesitzer Joh. Paul Erhard in Jauer, Frau Dr. Bamberg geb. Itzig in Berlin, Hr. Rentier Joh. Chr. Runge in Berlin, Hr. Sanitätsrath Dr. Schmidt in Poln.-Lissa.

Verlobung: Fräulein Pauline Jany in Sczedrzik mit Herrn L. Jacobowitz aus Nicolai.

Ehel. Verbindung: Hr. Paul Lindheim auf Polityka mit Frl. Marie v. d. Lancken in Breslau.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Dr. Wawronowitz in Tost.

Nachruf
an den Dom-Baumeister und königl. Geh. Regierungs- und Bau-Rath
Ernst Zwirner in Köln.

Hört! des Domes Glocken dumpf erschallen!
Warum steht die Bau-Hütt' dort so still?
Düster schweigen auch die heil'gen Hallen —
Ach! der Meister fehlt, — nach Gottes Will'!
Trau're Welt, ein großer deutscher Meister
Ist geschieden hier, von uns dahin.
Ihn erheben dort! schon sel'ge Geister,
Wo die Blumen der Vollendung blüh'n!

Schlummre sanft, o theurer, guter Bruder!
Nach des Lebens thatenreicher Bahn!
Ist vollbracht nicht ganz des Hammers Ruder,
Hast Du treulich doch sehr viel gethan!
Was als Traumbild nur vorher geschienen,
Schuf Dein Geist mit künstlerischer Hand.
Festem Willen mußte Thatkraft dienen,
Daß des Domes Thurm schon ziert das Land!

Hast voll Müh' den Pflegling treu bewartet,
Ihm vor Allem, war entflammt Dein Herz!
Lag die Kunst am Wrack auch schwer entartet,
Dein Genius hob sie! heilt' den Schmerz!
Doch Du hast Kirchen zahllos noch erbaut,
Nach diesen Plänen, im Gothen-Styl!
Was Gottes ist, ward Dir so gern vertraut,
Dir war beschieden ein schönes Ziel!

Dein letzter Bau, vollendet, war ein Tempel,
Jehova! Ihm, in edler Pracht geweih't!
Die Bizanz-Kuppel trägt den sichern Stempel
Von Deinem Kunstsinn durch alle Zeit!
Was wirr auch leitet hier der Menschheit Triebe
Zum Wege für die lange Ewigkeit —
Ein Gott, der Glaube nur, und eine Liebe!
Das führt uns dort! zur großen Einigkeit!

Nicht minder war Dein Eifer rastlos rege
Im treuen Dienst des Staates allzumal!
Zum Landes Wohl baut's Du chaussirte Wege
Im Rheingau weit, in großer Meilenzahl!
Auch Brücken hast Du über'n Fluß geschlagen,
Wofür Dich segnet noch ein Volkesstamm;
Die Eisenbahnen machten Dir viel' Plagen,
Eh' erst entworfen ward des Planums Damm!

O treuer Diener, Du! warst lieb dem König!
Der schmückte Dich, wie viele Fürsten, gern
Mit Orden, reich! — Gilt dies im Grab auch wenig —
In Deiner Brust, da lag des Demants Stern!
Dies ist der höchste Schatz, den Du erworben
Dir selbst, der führt Dich vor des Richters Thron!
Den Deinen bist Du viel zu früh gestorben,
Du edler, musterhafter Erdensohn!

Ein Mensch! warst Du, ein Menschenfreund, wie selten!
Du eintest Geist mit tiefem Herzensgrund.
Kaum ist der Schmerz so mächtig, ach! es gelten
Dir Wehmuthsthränen, heiß, in weiter Rund!
Dein Aug', voll Geist, doch mild, es ist geschlossen,
Die Künstlerhand, gern spendend, ist nun kalt!
Ruh' sanft! Dort, selig! findest Du Genossen. —
Auf Wiedersehn! Sei's spät, vielleicht auch bald! —

Habt Dank! Ihr theuren, liebevollen Freunde!
Die dem Verklärten Liebe hier gezollt.
Grollt ihm auch nicht, — gewiß Ihr wen'gen Feinde,
Er hat das Beste doch nur stets gewollt!
Bleibt jetzt der braven Wittwe und den Waisen
Mit Rath und Liebe schützend zugewandt,
Damit die Nachwelt wahrhaft einst kann preisen,
Daß Ihr des großen Meisters Werth erkannt!

Robert Zwirner.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 1. Oktober. (Kleine Preise.) **„Czaar und Zimmermann, oder: Die beiden Peter."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von A. Lortzing.

Mittwoch, den 2. Oktober. (Kleine Preise.) Zum dritten Male: **„Die Lieder des Musikanten."** Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen (5 Akten) von Rudolph Kneisel. Musik von Ferdinand Gumbert.

Wenn Art. 4 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 noch giltig ist, so haben sich wohl die in dem Inserat 89 Nr. 445 d. Ztg. gedachten 2000 Bürgerlichen nur einmal chevaleresk zeigen wollen? **92.**

Anmeldungen zur **israelit. Elementar-Schule** tägl. (außer Sonnabend) v. 11—12 im kgl. Friedr.-Gymnas. u. v. 12—1 Wall-Str. 14a, par terre. Dr. **P. Joseph.**

Gesellschaft „Eintracht".

Vom 1. Oktober ab ist das Gesellschafts-Lokal „zur Krone, Ring Nr. 29."
Das Comite. [2778]

Für **Gymnasiasten** und **Realschüler** weiset eine gute Pension nach:
Oberlehrer Dr. Adler,
[2759] Nikolai-Platz Nr. 1.

Jüdische Lehrerstelle.

Für einen unverheiratheten, jüdischen Lehrer ist eine sehr annehmbare Stelle offen. Näheres durch **J. Freund,** Zwingerstr. 8.

Mein **Büreau** nebst **Wohnung** befindet sich von heute ab [2763]
Schuhbrücke Nr. 5, 1 Treppe hoch.
Breslau, den 1. Oktober 1861.
Petersen,
Rechts-Anwalt und Notar.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr Seitenbeutel, sondern **Hummerei 23.**
[2771] **Auguste Lach,** Stickerin.

Vom Bandwurm
heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in Wien. Näheres brieflich.

Für Hautkranke!!

Sprechst.: Vorm. 9—11, Nachm. 3—5 Uhr.
Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 65.

Union Club.

Business of importance requires the punctual attendance of all the members. [2765]

Ich warne Jeden, dem Bildhauer **Eduard Kühnel** etwas zu borgen, indem ich für nichts aufkomme.
[2790] Handelsmann **Kühnel.**

Volksgarten.

Heute Dinstag den 1. Oktober: [2276]

Letzte große Illumination.
Großes Militär-Konzert.

Um 6½ Uhr:

Große Prämienvertheilung für Damen

mit 20 theilweise werthvollen Prämien.
Hauptprämie:
Ein elegantes Damen-Portemonnaie mit zwei Dukaten.

Bengalische Beleuchtung.
Brillant-Feuerwerk.

Schluß-Tableau:
Die Sarastro-Sonne
25 Fuß im Diameter.
Brillant-Fontainen, Bombardement mit Leuchtkugeln 2c. 2c.

Um Familien den Zutritt zu erleichtern sind Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., in nachstehenden Commanditen zu haben: in Rogalls Restauration, Albrechtsstraße 3, bei den Herren: L. A. Schlesinger, Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10 und 11, Herrm. Fuchs, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 40; C. C. Neumann, schrägeüber der Sandkirche, neue Sandstr. Nr. 5; Schmiegalla, Matthiasstraße im russischen Kaiser, und Carl Achtzehn, Ohlauerstraße Nr. 44.
Anfang des Konzerts 3 Uhr.
Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 1½ Sgr. Jede Dame erhält beim Eintritt gratis eine Nummer zur Prämienvertheilung.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen Mittwoch: **Letztes großes Garten-Fest,** mit **Illumination,** dazu **Harmonie-Concert.** Entree à Person 2½ Sgr.

In unserm Verlage erschien so eben:

Die Wunder der Uroscopie,

Qualitative Harnanalyse in chemisch-medizinischen Versen. Vom Verfasser des „Reaktionär in der Westentasche."
Preis geh. 10 Sgr.

Maruschke & Berendt,
Buchhandlung in Breslau, Ring Nr. 8, in den sieben Kurfürsten. [2227]

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; [2264]

Nosophthorie.
Die Lehre vom
Vernichten der Krankheiten
von
Aug. Theod. Stamm, Dr. med. 2c.
I. Theil. 1 Thlr. 20 Sgr.

Im Vorstehenden übergiebt die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung der Welt eine Schrift, der gewiß „die wahrhafte Förderung der medizinischen Wissenschaft" von keinem Denker abzusprechen sein wird. Die langjährigen Studien des Hrn. Verfassers in fast allen Ländern und Welttheilen können schon an und für sich die besten Hoffnungen erwekken. Wir sehen hier den Verfasser der „Religion der That" und von „Deutschlands Weltberuf" für die Medizin die bedeutsamste Richtung schaffen, die überhaupt in derselben möglich ist. Die Schrift ist Aerzten und allen Denkern und auch besonders den Medizin-Studirenden zu empfehlen, welche nach einer bestimmten Richtung für ihre Bestrebungen suchen.
Leipzig, im September 1861.
Ch. E. Kollmann.

Die Herstellung guter
Gelegenheits-Dichtungen
jeden Inhalts, [2769]
weiset nach die **Schletter**'sche Buchhandlung (H. Skutsch) Schweidnitzerstr. 9.

Rittergüter,

höchster Rentabilität, sind mir in neuester Zeit zahlreich in Auftrag übergeben worden, worauf ich hiermit aufmerksam mache und mich bereitwillig erkläre, ernsten Käufern die erforderlichen näheren Mittheilungen hierüber zu machen.
[2761] **Jos. Gottwald.**
Breslau, Ohlauerstraße Nr. 38.

Guts-Verpachtung.

Das im Kreise Falkenberg in Oberschlesien, an der Oberschlesischen Eisenbahn gelegene, eine Meile von Löwen, zwei Meilen von Oppeln und ein Meile von der Kreisstadt Falkenberg entfernte Rittergut Poln.-Leipe, soll vom 1. Juli 1862 ab wiederum auf neun oder zwölf hintereinanderfolgende Jahre verpachtet werden.

Die Pacht-Fläche enthält:

9	Mrg. Hof- u. Baustelle,
9	Mrg. Gartenland,
887	Mrg. Ackerland,
208	Mrg. Wiesen,
74	M. Hutung, Gräben 2c.
60	Mrg. Teiche.
In Summa 1247	Morgen.

Zur Uebernahme der Pacht ist ein Vermögen von 20,000 Thlrn. erforderlich. Die näheren Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte zu erfahren resp. einzusehen. [2225]
Das Freiherr von Ziegler'sche Wirthschafts-Amt Dambrau bei Löwen in Oberschlesien.

Heute am 1. Oktober eröffnete ich in der **Zwingerstraße 7,** erste Etage, ein [2254

Institut für unbemittelte Haut- und Geschlechtskranke jeden Alters,

in welchem ich täglich, außer Sonntags, von 2 bis 4 Uhr anwesend bin. — Medikamente und dergl. werden erforderlichenfalles verabreicht.
Privatim bin ich vom 3. Oktober ab täglich Früh von 7—8½ und von 12—1 Uhr in meiner Wohnung, Herrenstraße 29, 2 Tr., zu sprechen. Dr. **H. Köbner.**

Privileg. Institut für hülfsbedürftige Handlungsdiener.

Gelegentlich der am Donnerstag den 3. Oktober Abends 7½ Uhr stattfindenden Eintheilung in die verschiedenen Unterrichtsstufen, soweit dies von einer Prüfung abhängig gemacht, werden, **und zwar als Endtermin,** noch weitere Anmeldungen von Lehrlingen behufs Theilnahme an den Unterrichtsstunden entgegengenommen, jedoch ist **pünktliches** Erscheinen erforderlich. [2259]
Breslau, den 28. September 1861. **Die Vorsteher.**

Bekanntmachung. [848.]

In der in Gemäßheit des § 11 der Statuten der Ständischen Provinzial-Darlehns-Kasse für Schlesien vom 5. Dezember 1854 (Gesetz-Sammlung Seite 609) stattgehabten dritten Verloosung von Schlesischen Provinzial-Obligationen (Obligationen der Provinz Schlesien) sind folgende Apoints über einen Gesammtbetrag von 140,000 Thlr. vorschriftsmäßig gezogen worden, und zwar:

160 Stück Littr. A. à 500 Thlr.

Nr. 6. 14. 24. 34. 36. 41. 51. 58. 59. 67. 72. 88. 100. 101. 117. 118. 124. 134. 136. 145. 151. 153. 155. 158. 160. 164. 173. 197. 199. 204. 208. 209. 214. 223. 235. 242. 252. 281. 293. 302. 304. 314. 315. 317. 327. 338. 339. 571. 573. 583. 587. 596. 605. 618. 628. 630. 633. 639. 640. 651. 654. 661. 662. 665. 674. 684. 696. 749. 754. 802. 803. 808. 810. 814. 817. 834. 836. 837. 840. 841. 844. 861. 865. 873. 878. 885. 890. 921. 924. 927. 928. 929. 938. 948. 956. 961. 966. 969. 970. 977. 1003. 1006. 1022. 1025. 1031. 1040. 1041. 1054. 1066. 1068. 1075. 1077. 1090. 1092. 1093. 1095. 1104. 1107. 1114. 1128. 1129. 1139. 1145. 1177. 1181. 1202. 1240. 1243. 1257. 1258. 1270. 1276. 1279. 1294. 1311. 1316. 1320. 1322. 1324. 1328. 1333. 1340. 1349. 1357. 1376. 1378. 1383. 1393. 1396. 1399. 1401. 1406. 1413. 1557. 1558. 1563. 1567. 1583. 1595. 1598.

560 Stück Littr. B. à 100 Thlr.

Nr. 2. 3. 21. 27. 29. 30. 32. 45. 47. 51. 57. 59. 61. 67. 73. 76. 79. 81. 84. 87. 91. 97. 98. 106. 107. 111. 122. 124. 135. 136. 145. 146. 157. 161. 165. 186. 191. 212. 215. 221. 229. 237. 245. 252. 253. 256. 265. 287. 288. 297. 306. 324. 326. 327. 335. 339. 340. 341. 345. 353. 367. 377. 379. 386. 387. 401. 404. 414. 445. 446. 458. 475. 482. 486. 490. 491. 495. 498. 507. 520. 521. 522. 525. 535. 539. 544. 562. 568. 570. 572. 983. 989. 1302. 1304. 1308. 1309. 1320. 1322. 1328. 1330. 1334. 1345. 1349. 1350. 1352. 1353. 1358. 1360. 1364. 1371. 1372. 1378. 1385. 1401. 1432. 1444. 1446. 1459. 1475. 1477. 1486. 1494. 1497. 1505. 1518. 1530. 1532. 1533. 1542. 1547. 1551. 1553. 1568. 1574. 1579. 1590. 1595. 1599. 1607. 1610. 1621. 1640. 1655. 1660. 1674. 1682. 1697. 1710. 1712. 1721. 1723. 1725. 1726. 1727. 1728. 1731. 1735. 1739. 1740. 1741. 1752. 1758. 1765. 1774. 1775. 1779. 1783. 1785. 1796. 1805. 1817. 1819. 1822. 1839. 1844. 1845. 1847. 1854. 1862. 1871. 1872. 1881. 1885. 1897. 1929. 1935. 1936. 1949. 1950. 1967. 1971. 1975. 1977. 1992. 1999. 2006. 2017. 2018. 2019. 2022. 2029. 2036. 2041. 2048. 2051. 2053. 2061. 2072. 2073. 2078. 2083. 2090. 2094. 2097. 2099. 2105. 2115. 2119. 2120. 2128. 2129. 2136. 2139. 2142. 2159. 2169. 2182. 2184. 2185. 2189. 2192. 2208. 2224. 2227. 2233. 2239. 2245. 2255. 2271. 2287. 2292. 2296. 2313. 2314. 2331. 2337. 2338. 2346. 2365. 2381. 2382. 2385. 2394. 2401. 2420. 2425. 2435. 2444. 2450. 2462. 2463. 2464. 2486. 2490. 2494. 2495. 2501. 2502. 2510. 2519. 2528. 2529. 2535. 2540. 2548. 2553. 2555. 2562. 2590. 2595. 2602. 2610. 2612. 2613. 2614. 2621. 2628. 2639. 2642. 2643. 2650. 2669. 2674. 2677. 2681. 2694. 2711. 2718. 2721. 2724. 2752. 2757. 2763. 2769. 2772. 2793. 2795. 2805. 2806. 2807. 2821. 2823. 2824. 2837. 2842. 2847. 2848. 2860. 2872. 2878. 2896. 2904. 2912. 2914. 2921. 2939. 2944. 2947. 2954. 2975. 2980. 2989. 2993. 2997. 3000. 3005. 3014. 3015. 3029. 3031. 3037. 3046. 3047. 3059. 3065. 3066. 3084. 3085. 3088. 3089. 3091. 3094. 3103. 3104. 3108. 3112. 3114. 3123. 3126. 3135. 3153. 3155. 3157. 3165. 3186. 3189. 3203. 3571. 3580. 3591. 3594. 3596. 3597. 3598. 3608. 3613. 3620. 3627. 3629. 3644. 3645. 3650. 3651. 3666. 3680. 3690. 3702. 3703. 3708. 3714. 3716. 3723. 3729. 3734. 3735. 3745. 3746. 3752. 3756. 3762. 3765. 3766. 3772. 3776. 3777. 3780. 3782. 3785. 3790. 3822. 3823. 3824. 3828. 3830. 3836. 3840. 3842. 3846. 3852. 3872. 3878. 2879. 3882. 3883. 3891. 3899. 3901. 3909. 3910. 3913. 3919. 3932. 3938. 3940. 3955. 3957. 3959. 3973. 3981. 4000. 4002. 4004. 4007. 4014. 4015. 4018. 4021. 4023. 4031. 4035. 4038. 4039. 4045. 4050. 4071. 4072. 4075. 4076. 4077. 4079. 4087. 4088. 4097. 4101. 4107. 4112. 4123. 4144. 4145. 4166. 4170. 4176. 4179. 4181. 4186. 4216. 4224. 4226. 4234. 4235. 4258. 4259. 4263. 4272. 4276. 4278. 4283. 4288. 4301. 4319. 4324. 4337. 4340. 4343. 4344. 4349. 4350. 4354. 4358. 4363. 4370. 4389. 4390. 4392. 4399. 4400. 4402. 4403. 4414. 4415. 4422. 4438. 4440. 4449. 4450. 4453. 4459. 4482. 4485. 4494. 4501. 4503. 4507. 4511. 4514. 4515. 4542. 4555. 4559. 4571. 4594. 4617. 4620. 4629. 4647. 4652. 4657. 4677. 4683. 4684. 4685. 4706. 4714. 4725. 4729. 4731. 4733. 4746. 4753. 4787. 4789. 4792. 4795. 4799. 4800. 4803. 4806. 4818. 4819. 4829.

160 Stück Littr. C. à 25 Thlr.

Nr. 6. 9. 10. 14. 16. 20. 26. 27. 30. 34. 38. 47. 49. 56. 69. 71. 74. 75. 79. 87. 89. 96. 99. 100. 103. 110. 115. 232. 235. 237. 238. 242. 245. 260. 261. 280. 281. 284. 289. 295. 299. 300. 302. 304. 310. 311. 327. 347. 348. 354. 360. 363. 375. 377. 380. 387. 388. 390. 394. 395. 398. 407. 420. 449. 455. 456. 462. 486. 507. 508. 519. 527. 529. 554. 555. 556. 558. 560. 568. 575. 576. 577. 580. 591. 601. 605. 617. 620. 624. 632. 635. 637. 639. 641. 644. 645. 659. 665. 666. 669. 685. 692. 696. 701. 704. 713. 719. 724. 725. 726. 731. 739. 743. 744. 748. 749. 750. 763. 773. 786. 788. 800. 802. 808. 821. 822. 826. 831. 834. 836. 838. 841. 842. 850. 862. 863. 867. 870. 885. 888. 891. 900. 909. 911. 920. 922. 923. 930. 933. 936. 944. 945. 951. 956. 959. 974. 989. 990. 991. 998.

Indem wir diese Provinzial-Obligationen hierdurch kündigen, fordern wir die Inhaber derselben auf, die Valuta dafür

am 2. Januar 1862

unter Auslieferung der Obligationen nebst Coupons Ser. II. Nr. 4. bis 10 über die Zinsen vom 1. Januar 1862 ab bei unserer Kasse (Albrechtsstraße Nr. 16) in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der gezogenen Obligationen hört mit dem 1. Januar 1862 auf und wird der Betrag von da ab laufender, nicht mit eingelieferter Coupons vom Kapitale in Abzug gebracht. — Die Obligationen selbst verjähren, wenn sie nicht innerhalb 30 Jahren nach dem Rückzahlungstermine präsentirt werden. Nach Maaßgabe der Bestände unserer Kasse kann übrigens die Valuta der gezogenen Obligationen schon vom 1. Juli d. J. ab, jedoch nur gegen Abzug von 4½ % Zinsen für die Zeit vom Zahlungstage bis zum Verfalltage abgehoben werden.

Breslau, den 20. Juni 1861.
Directorium der Ständischen Provinzial-Darlehns-Kasse für Schlesien.
Frhr. v. Gaffron. v. Götz.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Gemäß Gesetzes vom 9. November 1843 § 19 wird nachstehend die gegenwärtige Zusammensetzung des Vorstandes der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft bekannt gemacht.

A. Direction:

Mitglieder: Fürst Hugo zu Hohenlohe-Oehringen, Vorsitzender; Baron von Muschwitz; Kaufmann Paul Biebrach; Geheimer Commerzien-Rath Ruffer.
Stellvertreter: Kaufmann Adolf Müller; Banquier Carl Ertel.

B. Ausschuß:

Mitglieder: Herzog von Ratibor, Vorsitzender; Wirklicher Geheimer Rath Graf Renard; Buchhändler Trewendt; Banquier Heymann Traube; Amtsrath von Rother;
Stellvertreter: Kammerhrrr von Schmackowsky; Kaufm. Alexander Conrad; Kaufmann Richard Weiß.

Breslau, den 24. September 1861. [2270] **Direction.**

Einladung.

Zur ordentlichen diesjährigen **General-Versammlung** der
„Neukersdorfer Handels-Societät zur Zuckerfabrikation"
am 15. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Fabrik-Lokale zu Neukersdorf, werden die Societäts-Theilnehmer von dem unterzeichneten Bevollmächtigten des jetzigen alleinigen Geschäfts-Inhabers nach § 38 und folgende des Gesellschaftsvertrages vom 16. September 1858 ganz ergebenst eingeladen.

Besonderer Gegenstand der Verhandlung und Beschlußnahme wird auch die, etwa durch das neue Handels-Gesetzbuch wünschenswerthe oder nöthige Abänderung der betreffenden Bestimmungen jenes Gesellschafts-Vertrags sein.

Carolath, den 29. September 1861.
[2243] **H. Spangenberg,** fürstlich Carolathscher Kammerdirektor.

Sämmtliche in den hiesigen Lehranstalten eingeführten [2265]

Schulbücher,

so wie Wörterbücher der verschiedenen Sprachen, lateinische und griechische Klassiker, Uebersetzungen derselben, Atlanten, Landkarten, Globen, Zeichnen- und Schreib-Vorschriften 2c. sind stets vorräthig in der

Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.